

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 10./11. Februar 2018 / Nr. 6

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

Leserbriefe: Kein Segen für Homo-Paare



Der kirchliche Segen für das Brautpaar (Foto: KNA) gehört zur Trauung dazu. Sollen auch homosexuelle Paare gesegnet werden? Unsere Leser sagen: Nein! **Seite 9**

Türkischer Präsident bei Papst Franziskus



Deutlicher hätte Papst Franziskus' Botschaft an Recep Tayyip Erdoğan (Foto: KNA) bei dessen Besuch im Vatikan kaum sein können: Er schenkte ihm einen Friedensengel gegen den „Dämon des Kriegs“. **Seite 5**

Schwangerenberatung unter neuer Leitung



Raimunda Schulze (Foto: Caritas) ist neue Leiterin der Caritas-Schwangerschaftsberatung Weiden. „Es geht um neues Leben, um ein Wunder“, sagt sie. Ein Porträt lesen Sie auf **Seite III**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Blitz schlägt um 17.56 Uhr in die Kuppel des Petersdoms ein. Das war am 11. Februar 2013 und wurde von vielen dramatisch als „Zeichen“ interpretiert. Das eigentliche Gewitter hatte sich am Vormittag ereignet, in übertragenem Sinn (siehe Seite 7). Als „Blitzschlag aus heiterem Himmel“ kommentierte es an jenem Tag Kardinaldekan Angelo Sodano: Benedikt XVI. tritt zurück! Die italienische Nachrichtenagentur Ansa verkündete die Nachricht um 11.46 Uhr. In Deutschland dachten viele zunächst an einen Rosenmontagscherz. Doch die Entscheidung Benedikts, der erste Amtsverzicht eines Papstes seit Jahrhunderten, erfolgte wohlüberlegt und nicht ohne Vorzeichen. Zum Beispiel hatte der Papst keine Reisen mehr geplant und Sekretär Georg Gänswein zum Chef des päpstlichen Hauses ernannt. Dieser erklärte später, wichtige Gründe für den Rücktritt seien die Anstrengungen des Mexiko- und Kubaflygs 2012 gewesen. Ärztlicherseits sei Benedikt dringend vor weiteren Reisen gewarnt worden. Der Pontifex trat daraufhin zum Wohl der Kirche zurück. Der Blitz, der in den Petersdom einschlug, blieb übrigens ohne Folgen.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Als der Papst in Ruhestand ging

Dass sich ein Papst mit seinem Vorgänger unterhalten kann, ist ein Sonderfall – und für Franziskus vielleicht sogar ein Glücksfall. Wer könnte seine Sorgen und Bedenken besser verstehen, als einer, der selbst mal in der gleichen Situation war? Fünf Jahre ist es nun her, dass Benedikt XVI. seinen Rücktritt erklärte. Federico Lombardi, damaliger Pressesprecher des Vatikan, spricht im Interview über Benedikts Pontifikat und die Zusammenarbeit mit ihm. **Seite 7**



Foto: KNA

ePaper

VON WEGEN ZU TEUER:

Karneval für arme Leute

Wie in Köln auch Obdachlose und Bedürftige die „Fünfte Jahreszeit“ feiern

Es wird geschunkelt und gelacht, wildfremde Masken umarmen einander. Was aber tun die, die kein Geld haben, kein Zuhause, keine Familie – und die es sich eigentlich nicht leisten können, Karneval, Fastnacht oder Fasching zu feiern? In Köln gehören auch sie mit dazu: In einer speziellen Karnevalssitzung für Obdachlose und andere weniger gut betuchte Leute können sie die „Fünfte Jahreszeit“ gebührend begehen.

Zum Damenröndchen haben sich Erika, Helga und eine zweite Erika eingefunden. Sie sind Rentnerinnen und kennen sich von einem Obdachlosenfrühstück in Köln, erzählen sie. Frohgemut sitzt das Trio in der „Kölsche Fastelovendssitzung für ärm Lück“, einer Karnevalssitzung für arme Leute. Helga (80) trägt bei der neunten Auflage dieser Sitzung eine bunte Perücke auf dem Kopf. Erika (70) hat ein glänzendes Stirnband mit einer schwarzen Feder umgebunden, dazu fällt eine schwarze Federboa um ihren Hals. Die 67-jährige Erika ist nicht verkleidet.

„Es ist alles zu teuer“, sagt sie und meint das Karnevalswesen. Der rheinische Karneval ist eine Zeit, in der nicht nur Kamelle mit vollen Händen ausgegeben werden – sondern häufig auch Geld. Für Getränke,

Essen, Kostüme und die Teilnahme an Veranstaltungen. Arme und Obdachlose bleiben da außen vor. Die Karnevalsgesellschaft Kölner Husaren-Korps von 1972 hat daher eine spezielle Sitzung auf die Beine gestellt, bei der für die rund 400 Gäste alles kostenlos ist.

Nicht so abseitsstehen

Die Gäste: eine bunte Mischung aus Menschen in Verkleidung und Zivil, die auf der Straße leben oder zwar ein Zuhause haben, aber aus anderen Gründen nicht gerade viel Geld, wie eben auch Rentner. „Das ist eine schöne Geste der Solidarität“, sagt die 67-jährige Erika. Sie komme, um eine schöne Zeit zu haben, sich mit anderen Leuten zu treffen und „nicht so abseitszustehen“. Denn sie müsse sonst ganz genau auf das Geld achten und könne normalerweise nicht einmal in ein

Café gehen. Früchte beziehe sie von einer Streuobstwiese. Und wenn sie schon zu viel Energie im Monat verbraucht habe, bleibe die Küche kalt, erzählt Erika.

Bei der Karnevalssitzung stehen auf der Speisekarte Kaffee und Berliner, danach als Abendessen Schweinebraten, Kartoffeln, Erbsen und Möhren plus Nachttisch. Alkohol ist tabu. Ehrenamtliche Helfer servieren Speisen und Getränke. Darunter ist Frank Reimann, Mitarbeiter eines Kölner Unternehmens. Er und einige Kollegen laufen mit Kannen und Tellern durch die Reihen. „Die Veranstaltung hat mich geerdet“, sagt er.

Vorne an der Bühne sitzt Schwester Franziska, Franziskanerin und Obdachlosenseelsorgerin in Köln. Sie wolle „Leute treffen“ und lobt die Sitzung für ärm Lück. Mit Handschlag begrüßt sie einen der Gäste. Der 63-Jährige stellt sich als Johnny

Orlando vor. Er gehe als „Lumpenmann“ – ein klassisches Kostüm mit vielen bunten Stofffetzen. Auch er ist Rentner – und Stammgast. „Ich komme seit sieben Jahren hier hin“, sagt er. Ihm gefalle die Atmosphäre, das Programm, Speis und Trank.

Die Idee, für Obdachlose und Bedürftige eine Sitzung auf die Beine zu stellen, kam vor etwa zehn Jahren auf, erzählt der erste Vorsitzende des Kölner Husaren-Korps, Alfred Schäfer. „Wir wollten auch etwas für bestimmte Randgruppen machen.“ Die erste Obdachlosensitzung gab es dann 2010.

Viele Stammgäste

Finanziert wird die Sause, die laut Veranstalter die einzige ihrer Art in Köln ist, auch über Partner und Sponsoren. Künstler und Musiker treten ohne Gage auf, betont Schäfer. Viele Besucher seien Stammgäste, andere kämen über Kölner Sozialeinrichtungen und Kirchengemeinden. Der Veranstaltungsort „Wolkenburg“ stelle die Küche zur Verfügung, aus den Reihen der Husaren komme der Koch.

„Wir gucken, dass es den Gästen hier gut geht“, sagt Schäfer. Sie sollten für eine Weile vergessen, welche Probleme sie im Alltag hätten. Manche seien obdachlos, andere hätten Arbeit und Familie verloren. „Es



▲ Johnny Orlando (links) ist als „Lumpenmann“ verkleidet. Der Karnevalsjeck feierte mit einem Freund auf der „Kölschen Fastelovendssitzung für ärm Lück“. Schon seit sieben Jahren kommt der Rentner zu der Veranstaltung für Arme und Obdachlose. Fotos: KNA

freut uns, dass wir den Leuten einen kleinen Gefallen tun können.“

Und manchmal ist es wohl auch ein großer Gefallen, zum Beispiel als die Kölner Kult-Band „Höhner“ – von ihnen stammt das bekannte Karnevalslied „Viva Colonia“ – die Bühne betritt. Da gibt es kein Halten mehr: Gäste, Husaren, Service- und

Küchenkräfte schunkeln, klatschen und tanzen gemeinsam. Die Liedtexte können die meisten ohnehin mitsingen. Rheinischer Frohsinn an und zwischen den Tischen und direkt vor der Bühne. Auch Helga und die beiden Erikas klatschen vergnügt mit. „Es ist schön“, sind sie sich einig. *Leticia Witte*



▲ Die Rentnerinnen Erika, Helga und Erika können sich keine aufwendigen Kostüme leisten. Eine bunte Perücke oder ein glänzendes Stirnband mit Feder müssen reichen.

Hintergrund

Fasching, Fastnacht, Karneval

Die „nährischen Tage“ vor der am Aschermittwoch beginnenden Fastenzeit haben verschiedene Namen: Das meist in ursprünglich katholischen Gebieten veranstaltete Brauchtum heißt im Rheinland Karneval, in Mainz und Umgebung Fastnacht, im schwäbisch-alemannischen Gebiet Fasnet und im bayrisch-österreichischen Raum Fasching.

Seit dem zwölften Jahrhundert ist das Wort „Fastnacht“ im Mittelhochdeutschen bekannt. Das Wort „Karneval“ stammt wahrscheinlich vom Mittellateinischen „carne levare“, was „Fleisch wegnehmen“ bedeutet.

Es wird vermutet, dass die Feiern neben christlichen Bezügen auch Wurzeln in germanischen und römischen Frühlingsfesten und Fruchtbarkeitskulten haben. Seit dem 13. und 14. Jahrhundert gehören Gastmähler,

Trinkgelage, Reiter- und Tanzspiele zu den Bräuchen der sogenannten Fünften Jahreszeit, die am 11. November beginnt und am Aschermittwoch endet.

Kaum verändert hat sich die Art der Festlichkeiten: Mit Tanz, Spiel, Umzügen und Verkleidungen wird in den Tagen vor der Fastenzeit die bestehende Ordnung außer Kraft gesetzt und im Narrengewand verspottet. Hierauf deuten auch die „Gegenregierung“ des Elferrats und die Übergabe der Rathausschlüssel hin.

Zeitkritische und anarchistische Elemente gehören besonders seit der Französischen Revolution zu Sitzungen und Umzügen. Höhepunkte der nährischen Zeit sind der Rosenmontag und der Veilchendienstag, an dem der Karneval oft feierlich und tränenreich zu Grabe getragen wird. *KNA*



▲ Bei der Karnevalssitzung für arme Leute durfte auch das Kölner Dreigestirn nicht fehlen. Unter Beifall wurden die „Jungfrau“ (vorne mit Spiegel und geflochtenen Zöpfen) und der „Bauer“ (hinten mit Pfauenfedern auf der Mütze) bei ihrem Einzug von der Faschingsgesellschaft empfangen.



▲ Faschingskostüm statt Ordenstracht: Die Franziskanerin Schwester Franziska kümmert sich in Köln um Obdachlose.



Kurz und wichtig



Algermissen wird 75

Am 15. Februar wird Heinz Josef Algermissen, Bischof von Fulda (Foto: KNA), 75 Jahre alt. Er erreicht damit die Altersgrenze, bei der Bischöfe laut Kirchenrecht ihren Amtsverzicht anbieten müssen. Seit 2001 steht Algermissen an der Spitze der osthessischen Diözese. 1943 wurde er in Hermeskeil bei Trier geboren, und nach einem Theologie- und Philosophiestudium 1969 zum Priester geweiht. Die Bischofsweihe empfing er 1996; er wurde damit Weihbischof in Paderborn.

Firmung ab 16

Im Bistum Passau sollen junge Katholiken künftig erst ab 16 Jahren gefirmt werden. Bisher sind die Empfänger dieses Sakraments in der Regel zwischen 12 und 14 Jahre alt. „Wir wollen junge Menschen zu einer persönlichen Christusbeziehung hinführen“, begründete Bischof Stefan Oster die Änderung. Der Wunsch nach der Firmung solle aus einer bewussten, freien, aber auch verbindlichen Entscheidung der jungen Menschen kommen. In den deutschen Diözesen gibt es laut Bischöflicher Pressestelle unterschiedliche Regelungen und Wege zur Firmung, jedoch keine Vorgaben der Deutschen Bischofskonferenz.

Kein generelles „Ja“

Der Münchner Kardinal Reinhard Marx sieht in Einzelfällen Spielraum bei der Segnung homosexueller Paare. Neue Lebensumstände und neue Erkenntnisse stellten die Kirche vor Herausforderungen, sagte der Erzbischof von München und Freising dem Bayerischen Rundfunk. Priester müssten die Situation der einzelnen Menschen ernst nehmen und sie seelsorgerisch begleiten. „Da muss man auch ermutigen dazu, dass die Priester und Seelsorger den Menschen in den konkreten Situationen auch einen Zusage geben.“ Ein generelles „Ja“ zur Segnung homosexueller Paare sieht Marx allerdings nicht.

Facebook-Beratung

Facebook lässt sich in Deutschland ab sofort von einer Gruppe von Digital-Experten in ethischen Fragen beraten. Der Gesprächskreis „Digitalität und Verantwortung“ werde von Peter Dabrock, dem Vorsitzenden des Deutschen Ethikrates, geleitet, berichtete die „Wirtschaftswoche“. Dabrock sagte: „Wir möchten dazu beitragen, dass Facebook etwas mehr versteht, welche Verantwortung es in einem Land wie Deutschland trägt.“ Facebook steht in der Kritik, Hasskommentare, darunter auch strafbare Inhalte, nicht zu löschen.

Initiative für Schulen

In Hamburg hat sich ein Initiativkreis zum Erhalt der katholischen Schulen des Erzbistums Hamburg gegründet. Die private Initiative rund um den Hamburger Rechtsanwalt Christian Bernzen schlägt eine Genossenschaft zur Übernahme aller 21 katholischen Schulen in der Stadt vor. Das Erzbistum Hamburg hatte Mitte Januar angekündigt, bis zu 8 der 21 katholischen Schulen in der Stadt zu schließen. Grund ist die prekäre Haushaltslage.

Bistum verliert zig Millionen

Dubiose US-Geschäfte: Eichstätter Ex-Mitarbeiter in U-Haft

EICHSTÄTT (KNA) – Im Bistum Eichstätt ist ein Millionenschaden entstanden: Ein ehemaliger Mitarbeiter der Finanzkammer soll mit einem Kompagnon durch ungesicherte Kredite auf dem US-Immobilienmarkt bis zu 60 Millionen US-Dollar (48,2 Millionen Euro) für die Diözese verloren haben.

Bereits im Juli 2017 wurde gegen beide Personen Strafanzeige erstattet, teilte das Bistum mit. Nach Auskunft der für Wirtschaftsstrafsachen zuständigen Staatsanwaltschaft München II sitzen die zwei Beschuldigten inzwischen in Untersuchungshaft. Der Vorwurf laute auf Untreue, Bestechung und Bestechlichkeit im geschäftlichen Verkehr.

Weitere Angaben zu den Verdächtigen wurden nicht gemacht. Nach Informationen der Zeitung „Donaukurier“ soll es sich um den früheren stellvertretenden Finanzdirektor und einen Geschäftspartner in den USA handeln. Der Anlagebetrag umfasst nach Medienrecherchen etwa ein Sechstel des Finanzanlagevermögens der Diözese. Diese Angabe wurde von einem Bistumssprecher auf Nachfrage weder bestätigt noch dementiert.

Laut Berichten sollen in mehr als 30 Fällen Kredite für Bauvorhaben in den USA vergeben worden sein, ohne diese etwa durch eine Grundschuld abzusichern. Das Bistum habe in der Strafanzeige dargestellt,

dass ihr eigener Finanzchef im fraglichen Zeitraum fachlich von seiner Aufgabe überfordert gewesen sei. Es habe sich um einen Geistlichen „ohne tiefgehende wirtschaftliche Kenntnis“ gehandelt. Ende 2016 war der Priester Willibald Harrer (67) ohne nähere Angaben von seinem Amt als Bischöflicher Finanz- und Baudirektor zurückgetreten.

Sinn und Notwendigkeit der Ende 2015 eingeleiteten Transparenzoffensive hätten sich „auf bedauerliche Weise“ bestätigt, sagte der Bistumssprecher. Das „Fehlverhalten zu Ungunsten der Diözese“ sei nur wegen der Maßnahmen aufgedeckt worden, die im Zuge der Transparenzoffensive eingeleitet wurden.



▲ Der Eichstätter Bischof Gregor Maria Hanke hat im Juli 2017 Anzeige gegen einen früheren Mitarbeiter der Finanzverwaltung erstattet. Foto: pde

Was sonst nirgendwo steht

E wie Exklusiv: Besondere Berichte und Interviews



Eine „exklusive“ Veranstaltung ist laut Duden nur für einen bestimmten Personenkreis zugänglich. Was bedeutet es dann, wenn ein Beitrag oder ein Interview in dieser Zeitung den Zusatz „exklusiv“ trägt?

Prominente, Wissenschaftler, Politiker, ferner Kardinäle, Bischöfe und Weihbischofe, sind unter Journalisten gefragte Gesprächspartner. Manchmal müssen sich diese damit

begnügen, dass eine Persönlichkeit mehreren von ihnen gleichzeitig ein Statement gibt. Steht ein Gesprächspartner hingegen nur einem Medium für Fragen zur Verfügung, schmückt dieses sich gerne damit, dass die Antworten nur dort zu lesen ist – es handelt sich um ein Exklusivinterview.

Exklusiv kann die Berichterstattung auch sein, wenn sich die Themen, Inhalte und Schwerpunkte von anderen Medien unterscheiden. Oft ist das der Fall, wenn eigene Korrespondenten von Brennpunkten oder wichtigen Orten berichten. Sicher haben Sie in unserer Zeitung schon oft solche Exklusivberichte gelesen: etwa von unserem Korrespondenten Mario Galgano aus Rom, unserem Autor in Israel, Karl-Heinz Fleckenstein, oder von Klaus Hart, der aus Brasilien berichtet.

Christen sollen Welt verändern

Erstmals gemeinsame Fastenaktion von Misereor und Indien

BANGALORE (KNA) – Zum 60. Geburtstag von Misereor in diesem Jahr haben das katholische Hilfswerk und die Kirche in Indien erstmals eine gemeinsame Fastenaktion organisiert.

Unter dem Motto „Heute schon die Welt verändert?“ soll es bei der diesjährigen Fastenaktion in beiden Ländern darum gehen, wie Christen – auch durch Änderungen ihres

eigenen Lebensstils – für mehr Gerechtigkeit, Frieden und Umweltschutz sorgen können. Sie wird am 18. Februar in München eröffnet.

In der Kooperation soll auch deutlich werden, dass die Projektpartner in den armen Ländern keine passiven Hilfsempfänger, sondern selbst die entscheidenden Akteure sind, die ihre eigene Lebenssituation und die der ganzen Gesellschaft verbessern können.



▲ Präsident Recep Tayyip Erdoğan (links) brachte Papst Franziskus als Gastgeschenk die Werke eines islamischen Philosophen mit. Am Montag hat er mit seiner Frau Emine den Papst im Vatikan besucht. Foto: KNA

Ein Engel für Erdoğan

Türkischer Präsident besucht erstmals den Vatikan

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat mit dem türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdoğan über die Lage der Kirche in der Türkei, die Aufnahme von Flüchtlingen sowie die Situation im Nahen Osten gesprochen. Das teilte der Vatikan im Anschluss an eine Privataudienz Erdoğan's bei Papst Franziskus mit.

Vor allem sei es um den Status von Jerusalem gegangen. Man habe die Notwendigkeit von Frieden und Stabilität in der Region betont. Dafür brauche es „Dialog und Verhandlungen sowie die Einhaltung von Menschenrechten und internationalen Gesetzen“.

Zum Abschluss des Gesprächs am Montag, das mit 50 Minuten rund eine halbe Stunde länger dauerte als üblich, schenkte Franziskus Erdoğan eine Medaille mit einem Engel. „Das ist ein Friedensengel, der den Dämon des Krieges besiegt. Er ist Symbol einer Welt, die auf Frieden und Gerechtigkeit basiert“, erklärte der Papst dazu, berichteten beobachtende Journalisten.

Es war der erste Empfang eines türkischen Präsidenten oder Regierungschefs im Vatikan seit 59 Jahren. 1960 hatten der Heilige Stuhl und die Türkei volle diplomatische Beziehungen aufgenommen. In Ankara hatte Erdoğan Franziskus bei dessen Türkei-Besuch 2014 empfangen.

Erdoğan schenkte Franziskus eine aus Keramik gefertigte Panorama-Ansicht Istanbuls sowie Werke des islamischen Mystikers, Dichters und Philosophen Maulana Rumi (1207 bis 1273). Der Papst überreichte ihm im Gegenzug eine Aus-

gabe seiner Umweltenzyklika „Laudato si“ und seine Botschaft zum Weltfriedenstag 2018.

Erdoğan dankte Franziskus zu Beginn der Begegnung für dessen Interesse. Die Atmosphäre des Treffens beschrieben anwesende Journalisten als höflich und frohgestimmt. Der türkische Präsident hatte zuvor angekündigt, er wolle mit dem Pontifex auch über Terrorismusbekämpfung und Syrien sprechen.

Der Heilige Stuhl sieht die türkische Militäraktion gegen kurdische Einheiten im syrischen Afrin mit Sorge. Der Papstbotschafter in Syrien, Kardinal Mario Zenari, forderte immer wieder ein Ende der Gewalt. Beobachter gehen davon aus, dass Franziskus das Thema Menschenrechte angesprochen haben dürfte, ebenso den Schutz der christlichen Minderheit in der Türkei und die Probleme bei der Anerkennung kirchlichen Eigentums.

Der Staatsbesuch wurde in Rom und im Vatikan von Protesten begleitet. In einer Kirche in Turin hatten Aktivisten am Sonntag die türkische „Operation Olivenzweig“ im Nordwesten Syriens gegen syrische Kurden kritisiert. Menschenrechtler und Journalisten demonstrierten zudem gegen die massive Einschränkung der Presse- und Meinungsfreiheit in der Türkei und die Inhaftierung von etwa 150 bis 170 Journalisten.

Nach dem Gespräch mit Franziskus wollte sich Erdoğan mit Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin treffen. Zudem war eine Besichtigung des Petersdoms vorgesehen. Im Anschluss standen Treffen mit Italiens Staatspräsident Sergio Mattarella und Ministerpräsident Paolo Gentiloni an.

100 Übergriffe auf Christen

Bundeskriminalamt führte 2017 gesonderte Statistik ein

BERLIN (KNA) – Im vergangenen Jahr hat es in Deutschland fast 100 gezielte Angriffe auf Christen und christliche Symbole gegeben. Darunter waren ein Mord, neun Körperverletzungen und ein Fall von Brandstiftung, berichten die Zeitungen der Funke-Mediengruppe unter Berufung auf Zahlen des Bundeskriminalamts (BKA).

In mindestens 14 Fällen seien „christenfeindliche Straftaten“ zwischen Asylbewerbern und Flüchtlingen begangen worden, führen die Zeitungen aus. Davon wurden acht Taten in Asylunterkünften verübt. Der Mord hatte sich im April 2017 in Priem am Chiemsee ereignet. Dort soll ein afghanischer Asylbewerber eine afghanische Asylbewerberin mit dem Messer getötet haben. Das Opfer, das selbst zum Christentum konvertiert war, soll einen solchen Schritt auch dem Tatverdächtigen mehrfach nahegelegt haben.

In einer Antwort auf eine AfD-Anfrage teilte das Bundesinnenministerium zudem mit, dass von den 97 politisch motivierten Straftaten un-

ter der Rubrik „christenfeindlich“ in 25 Fällen Angriffe auf christliche Kirchen und christliche Symbole wie Wegekreuze, Halsketten oder Kruzifixe erfasst worden seien.

Das Innenministerium wies darauf hin, dass die Zahlen vorläufig sind. Eine Gesamtbilanz über politisch motivierte Gewalttaten, die sich gegen Christen, Muslime, Sinti und Roma oder Juden richten, will das BKA im März vorstellen. Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) hatte darauf gedrängt, dass 2017 erstmals christen- oder islamfeindliche Hasskriminalität vom BKA gesondert erfasst wurde.

Der Innenpolitiker und Justiziar der Unionsfraktion im Bundestag, Ansgar Heveling (CDU), begrüßte es, dass jetzt „Klarheit über das Ausmaß“ der Übergriffe bestehe. Wenn es Strafbarkeitslücken geben sollte, „müssten sie jetzt genauso geschlossen werden, wie es derzeit bei antisemitischen Angriffen zu Recht angepackt wird“.

Hinweis: Einen Kommentar zu diesem Thema finden Sie auf Seite 8.



Die zwölf Apostel

Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein. Um das Lösungswort zu erhalten, müssen Sie am Ende die Buchstaben in die richtige Reihenfolge bringen.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 50) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 20. April 2018** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

8. Rätselfrage

Welcher Apostel wird häufig mit Kreuz und Buch dargestellt?

V Matthäus

T Philippus

R Jakobus der Ältere



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Februar

Um Trost für die Notleidenden: dass alle, die in Bedrängnis sind, besonders die Armen, Flüchtlinge und Ausgegrenzten, in unseren Gemeinden willkommen sind und Trost finden.



DOKUMENT ZU HOCHSCHULEN

Forschung als Teil kirchlicher Mission

ROM (KNA) – Papst Franziskus will die Arbeit kirchlicher Hochschulen und Fakultäten neu gestalten und aktuellen Herausforderungen anpassen. Dazu veröffentlichte der Vatikan eine Apostolische Konstitution mit dem Titel „Veritatis gaudium“ (Freude der Wahrheit). Sie knüpft an ein Dokument von 1979 an.

Das neue Dokument soll die kirchliche Hochschullandschaft Bildungsreformen wie dem Bologna-Prozess anpassen oder internationale Abkommen berücksichtigen, denen der Heilige Stuhl zwischenzeitlich beigetreten ist.

Der Vatikan schlägt vor, Flüchtlingen oder Migranten, die „nicht über die regulär erforderlichen Dokumente verfügen“, das Verfahren zur Studienzulassung zu erleichtern. Des weiteren gibt er Hinweise etwa zu Fernstudiengängen in entlegenen Gebieten oder mit Hilfe moderner Informationstechnologie.

Studium und Forschung, so fasst das Dokument zusammen, sind als Teil der Mission der Kirche zu verstehen. Darin müssten alle Gläubigen eingebunden und befähigt werden, nicht nur Kleriker und Experten. Es sei nötig, Führungskräfte und -zirkel zu bilden, die Wege für die fundamentalen Herausforderungen der Zeit aufzeigen.

Mit Würde und voller Hingabe

Bald selbst gebrechlich: Johannes Paul II. führt 1993 den Weltkrankentag ein

ROM – Vor 25 Jahren hat Papst Johannes Paul II. den Welttag der Kranken ins Leben gerufen. An jenem Tag soll aller von Krankheit heimgesuchten Menschen gedacht und für sie gebetet werden. Johannes Paul II. selbst war in seinen letzten Jahren stark von Krankheiten gezeichnet.

Der 11. Februar ist in der katholischen Kirche seit 1993 den Kranken und Leidenden gewidmet. Johannes Paul II. wollte, dass an diesem Gedenktag all jene ins Blickfeld gerückt werden, die von Krankheiten heimgesucht und davon gezeichnet sind. Doch erst durch die sichtbaren Formen seiner eigenen Krankheit bewies der heilige Papst, dass auch ein Mensch in einem wichtigen Amt das eigene Schicksal mit Würde und Hingabe hinnehmen kann.

Päpstliches Anliegen

Damals gab es noch den Päpstlichen Rat für die Pastoral in der Krankenpflege. Vor zwei Jahren ließ Papst Franziskus diesen Rat in das neugegründete Dikasterium für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen eingliedern. Doch der Welttag der Kranken bleibt weiterhin bestehen und ist auch dem Papst „vom anderen Ende der Welt“ ein Anliegen.

Franziskus lebt seit Jahrzehnten mit verminderter Lungenkapazität. Der heute 81-Jährige musste im Alter von 21 nach einer schweren Lungenentzündung operiert werden. Sein rechter Lungenflügel wurde dabei teilweise entfernt. Das macht sich aber nicht durch größere Einschränkungen bemerkbar. Allenfalls spricht der Pontifex betont leise und langsam. Auch bewegt er sich gemächlich und wirkt auf manchen Beobachter gebrechlich – zu Unrecht.

Franziskus hat für die diesjährige Botschaft zum Welttag der Kranken jenen Moment ausgewählt, in dem

sich Christus am Kreuz direkt an seine Mutter Maria und den Lieblingsjünger Johannes wendet und sagt: „Siehe dein Sohn ... Siehe deine Mutter“. Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich“ (Joh 19,26–27).

Auftrag für ganze Kirche

„Der unaussprechliche Schmerz des Kreuzes durchbohrt die Seele Marias, lähmt sie aber nicht“, schreibt der Papst. Vielmehr seien Maria und Johannes und mit ihnen die ganze Kirche aufgerufen, sich allen Bedürftigen zuzuwenden. Papst Franziskus würdigt in seiner Botschaft jene Initiativen, die in den vergangenen 2000 Jahren Kranke versorgten und es bis heute tun. Für die Pflege von Kranken innerhalb der Familie fordert er Anerkennung und Unterstützung durch die Politik.

Der 11. Februar ist auch der Gedenktag „Unserer Lieben Frau in Lourdes“, dem französischen Wallfahrtsort, der von vielen Kranken

besucht wird. Im Vatikan findet wie jedes Jahr ein Gottesdienst zu diesem Gedenktag statt. Neben der schriftlichen Botschaft des Papstes gibt es diesmal auch einen Hinweis beim Angelusgebet, da der Weltkrankentag auf einen Sonntag fällt.

Weltweit finden viele Veranstaltungen dazu statt, teilte das zuständige Vatikan-Dikasterium auf Anfrage mit. Man solle den Tag nutzen, um Kranke zu besuchen oder zumindest anzurufen. Auch soll man an all jene denken, die ihres Berufs wegen oder privat Kranke pflegen. Der Tage biete eine gute Möglichkeit, sich nicht nur mit den alltäglichen und bekannten Krankheiten auseinanderzusetzen, sondern auch mit jenen selteneren Krankheiten, über die die Öffentlichkeit kaum spricht.

Mario Galgano

Hinweis

Die Papstbotschaft zum Welttag der Kranken 2018 finden Sie auf www.katholische-sonntagszeitung.de oder www.bildpost.de unter „Dokumentation“.



▲ Johannes Paul II., der Begründer des Welttags der Kranken, begrüßt bei seinem Deutschlandbesuch im Jahr 1987 Frauen im Rollstuhl. Foto: KNA

DIE WELT



VOR FÜNF JAHREN TRITT BENEDIKT XVI. ZURÜCK

Glaube als größtes Vermächtnis

Damaliger Pressesprecher Federico Lombardi erinnert sich an die Zusammenarbeit

ROM – Nur wenige Menschen kennen den emeritierten Papst Benedikt XVI. so gut wie sein ehemaliger Pressesprecher Federico Lombardi. Der italienische Jesuitenpater, der heute Präsident der vatikanischen Stiftung Joseph Ratzinger – Benedikt XVI. ist, stand vor fünf Jahren an vorderster Front, als alle Medien über den historischen Amtsverzicht Benedikts berichteten. Rom-Korrespondent Mario Galgano sprach im Exklusivinterview mit Lombardi über den Augenblick des Rücktritts und sein jüngstes Treffen mit Benedikt XVI.

Pater Lombardi, wie geht es Benedikt XVI.?

Ich habe ihn im November anlässlich der Vergabe des Ratzinger-Preises, der alljährlich an namhafte Theologen und Kulturschaffende überreicht wird, getroffen. Ich begleitete die drei Preisträger zu ihm. Das waren der katholische Theologe Karl-Heinz Menke, der lutherische Theologe Theodor Dieter, der sich sehr um den ökumenischen Dialog bemüht hat, und der orthodoxe estnische Musiker Arvo Pärt. Es war ein sehr schönes Treffen. Alle sprachen Deutsch. Deshalb herrschte auch eine sehr familiäre und herzliche Atmosphäre. Es war aber auch ein sehr emotionaler Augenblick dank Arvo Pärts tiefgründiger Darbietung.

Der emeritierte Papst hat auch sehr spezifische Themen angesprochen, die den Bereich der Ökumene betrafen. Das Treffen war gekennzeichnet von Eintracht und Schönheit. Gleichzeitig war es sehr gefühlsvoll. Ich kann bezeugen, dass die Geistesgegenwart und die Erinnerungskraft des emeritierten Papstes ausgezeichnet sind. Das Treffen hat mich sehr beeindruckt.

Was würden Sie als sein größtes



Federico Lombardi, der frühere vatikanische Pressesprecher, hat Papst Benedikts Rücktritt noch genau vor Augen.
Foto: mg

Vermächtnis an die Kirche bezeichnen?

Der Glaube ist wohl der Schlüsselbegriff seines Wirkens als Papst, aber auch zuvor als Theologe gewesen. Das ist natürlich der Beweggrund eines jeden Papstes. Aber bei Benedikt XVI. ging es soweit, dass er sogar ein „Jahr des Glaubens“ (vom 11. Oktober 2012 bis zum 24. November 2013, *Anm. d. Red.*) einberufen hat. Er hat immer betont, dass die Prioritäten seines Pontifikats Gott und der menschgewordene Herr sind. Denn durch Jesus hat sich Gott uns offenbart und ist Mensch geworden, um uns zu retten.

Wo waren Sie vor fünf Jahren, am 11. Februar 2013, und woran erinnern Sie sich besonders?

Ich war selbstverständlich in meinem Büro im vatikanischen Pressesaal. Nachdem Papst Benedikt XVI. seinen Amtsverzicht im Kon-

sistoriumssaal vor den Kardinäle verkündet hatte, berief ich sofort eine Pressekonferenz ein. Die Journalisten und Korrespondenten waren natürlich sehr aufgeregt. Meine Aufgabe bestand darin, die Bedeutung dieses historischen Schritts zu erläutern und den Journalisten nützliche Informationen zu geben, damit sie korrekt berichten können.

Sie waren ja während des gesamten Pontifikats von Benedikt XVI. einer seiner engsten Mitarbeiter. Wie war die Zusammenarbeit? Können Sie sich an eine bestimmte Anekdote erinnern?

Wenn man mich fragt, welches Ereignis während des Pontifikats mich am meisten berührt hat, dann antworte ich immer: die Gebetsvigil beim Weltjugendtreffen in Madrid 2011. Das war auf einem Flugplatz und es windete und regnete sehr stark. Es war ein schwieriger Augen-

blick, alle waren unruhig und wussten nicht, wie es wegen des Sturms weitergehen sollte. Doch Benedikt XVI. blieb standhaft und wartete unter einem Schirm, dass der Sturm vorübergehe. Dann folgte der unvergessliche Augenblick der Anbetung. Es herrschte eine absolute Ruhe, nachdem der Sturm vorüber war. Da waren hunderttausende Jugendliche, die völlig durchnässt waren, doch während der Anbetung herrschte diese Stille und alle fühlten sich im Gebet vor dem Allerheiligsten miteinander vereint.

Eine persönliche Erinnerung hingegen betrifft die Klarheit und Einfachheit, mit der mir Papst Benedikt XVI. nach wichtigen Treffen mit Staatsoberhäuptern oder anderen Persönlichkeiten die jeweiligen Begegnungen zusammenfasste. In ein bis drei Minuten konnte er mir ein genaues Bild und den Sinn von dem Gespräch mitteilen. Das half mir sehr, um danach eine korrekte Pressemitteilung zu diesen Treffen herauszugeben.

Was verbindet Ihrer Meinung nach das Pontifikat von Papst Benedikt XVI. mit jenem von Franziskus?

Papst Franziskus hat mehrmals gesagt, dass er die Präsenz des emeritierten Papstes Benedikt XVI. als Unterstützung wahrnimmt. Die Gegenwart und Nähe des emeritierten Papstes drückt sich in seinem Gebet aus. Er betet sowohl für die Kirche als auch für seinen Nachfolger. Kein anderer auf der Welt kann besser nachvollziehen, welche Last Franziskus trägt, als sein Vorgänger Benedikt XVI.

Seine Nähe drückt sich in einer spirituellen Solidarität aus, also einer brüderlichen Unterstützung, die durch Bescheidenheit gekennzeichnet und dennoch sehr hilfreich für Franziskus ist.

Interview: Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Thorsten Fels ist Chef vom Dienst unserer Zeitung.

Thorsten Fels

Kein Grund zur Beunruhigung?

Rund 100 Straftaten führt das Bundeskriminalamt (BKA) auf, die sich im vergangenen Jahr gezielt gegen Christen richteten. Großteils handelt es sich um Sachbeschädigung an Gotteshäusern, Wegkreuzen oder an christlichen Symbolen wie Halsketten. Aber auch Fälle von Körperverletzung und Brandstiftung sind darunter – und ein Mord.

Erstmals hat das BKA christenfeindliche Straftaten systematisch erfasst. Das ist zu begrüßen. Wenn aber CDU-Innenpolitiker Ansgar Heveling verkündet, jetzt bestehe „Klarheit über das Ausmaß“ der Übergriffe auf Christen in Deutschland, dann ist dem entschieden zu widersprechen. Die Dunkelziffer dürfte höher liegen.

100 Straftaten im Jahr – das alleine wäre für viele noch kein Grund zur Beunruhigung. Alle drei oder vier Tage ein geschändetes Wegkreuz oder eine Schmiererei an einer Kirche: alles halb so wild? Tatsächlich erfasst die Kriminalstatistik zum Beispiel deutlich mehr links- und rechtsextremistische Straftaten oder Übergriffe auf Flüchtlingsunterkünfte.

Dass aber auch Christen häufiger Opfer werden, verraten mehrere Fälle der vergangenen Jahre, die es wohl nicht in die Statistik geschafft hätten. Man nehme etwa die Gewalt in Flüchtlingsheimen, die sich erschreckend oft gegen Christen richtet, aber seitens der Behörden zumeist nicht als christenfeindliche Gewalt erkannt wird.

Ein Beispiel: Im hessischen Hochtaunuskreis wird 2016 ein iranischer Christ von muslimischen Sicherheitsmännern ins Krankenhaus geprügelt. „Ein etwaiger religiös motivierter Hintergrund dieser Auseinandersetzung ist uns nicht bekannt“, heißt es dazu von der Kreisverwaltung.

Für christliche Asylsuchende muss es furchtbar sein, auch im vermeintlich sicheren Deutschland der Unterdrückung durch Muslime ausgesetzt zu sein und dann auch noch von den Behörden alleine gelassen zu werden. Die BKA-Statistik ist hier ein Anfang, denn sie schärft das Bewusstsein für christenfeindliche Straftaten. Mehr ist sie aber auch nicht – und schon gar nicht vollständig.



Simone Sitta ist Redakteurin unserer Zeitung.

Simone Sitta

Abwechslung statt Nachhaltigkeit

„Meine Kleider sind meine Schätze“, heißt es in einem aktuellen Werbespot für „Wäsche-Shampoo“. Täglich wird medial suggeriert, dass Mode schön und glücklich macht. Dass die Kleidung auf deutschen Ladentischen meist aus Asien oder Südamerika stammt, wo sie unter katastrophalen Bedingungen für Mensch und Umwelt produziert wird, interessiert die modebewussten Kunden wenig. Wenn beispielsweise eine neue Filiale der Billig-Mode-Kette „Primark“ eröffnet, stehen Hunderte stundenlang an, um dann kreischend den Laden zu stürmen und sich möglichst viele Schnäppchen zu sichern.

Zwar spielt es in der Produktion keine große Rolle, ob die Kleidung teuer oder billig

verkauft wird: Namhafte Marken und Modediscouter lassen oft in ein und derselben Fabrik nähen. Doch dass bei einem T-Shirt, das hierzulande für vier Euro verkauft wird, nicht viel für die Näherin in Bangladesch übrig bleiben kann, muss jedem einleuchten. Was kann also der Verbraucher tun, um die Ausbeutung von Menschen und den Raubbau an Ressourcen nicht weiter zu unterstützen?

Der Hamburger Kaffee-Riese Tchibo ist aktuell mit seiner Idee zu mehr Nachhaltigkeit in den Schlagzeilen: Baby- und Kinderkleidung mieten statt kaufen. Der Kunde kann sich auf der Internetseite des Unternehmens neue oder neuwertige Kleidungsstücke aussuchen und diese zum günstigen Monats-

preis mieten. An sich eine gute Sache. Doch bei genauerem Hinsehen fragt man sich doch, ob das Ganze nicht nur ein wohlkalkulierter Werbegag ist. Ein Schlafanzug kostet etwa 2,20 Euro im Monat. Nach sechs Monaten ist der volle Kaufpreis erreicht, der Pyjama muss nicht mehr zurückgegeben werden. Im Grunde also nur ein Kauf auf Raten?

Kleidung, die nach Rückgabe nicht mehr wie neu aussieht, wird aussortiert und nicht weiter vermietet. Jeder, der Kinder hat, weiß, dass dieser Punkt schnell erreicht sein dürfte. Ist das wirklich nachhaltig? Oder nur ein interessantes Angebot für Mütter, die Wert darauf legen, dass die lieben Kleinen stets modische Abwechslung im Schrank haben?



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

Noch fehlt der große Wurf

Immer mehr alte Menschen sind auf häusliche oder stationäre Pflege angewiesen. Aber nicht nur ältere, sondern auch jüngere: nämlich laut Barmer Krankenkasse rund 360 000 unter 60 Jahren. Dazu gehören viele Jugendliche und junge Erwachsene, die sich einen selbstbestimmten Alltag wünschen, der sich freilich nur durch eine geeignete Pflege oder in betreuten Wohngruppen erreichen lässt. Insgesamt fehlen in Deutschland zwischen 20 000 und 30 000 ausgebildete Pflegerinnen und Pfleger in den rund 13 000 stationären Einrichtungen. Und wie der Medizinische Dienst jetzt mitgeteilt hat, lässt die Wund- und Schmerzversorgung in vielen stationären Einrichtungen sehr zu wünschen übrig.

Nun haben sich die Politiker auf 8000 zusätzliche Stellen, höhere Löhne und möglichst einen Flächentarif geeinigt. Alles andere als ein großer Wurf – eher der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein.

Wer den Alltag pflegebedürftiger Menschen kennt, der weiß, was für die Pflegenden alles im Argen liegt: Es fehlt an ausreichendem Fachpersonal. Es fehlt an Aufstiegsmöglichkeiten für junge Pflegekräfte, an gesellschaftlicher Anerkennung für diese schwere Arbeit. Bei allen nicht abzustreitenden Verbesserungen für pflegende Familienangehörige mangelt es nach wie vor an ordentlicher Bezahlung, Weiterbildung und Urlaubszeiten. Bei all diesen Problemen darf der große Mangel an Schwes-

tern und Pflegern in Krankenhäusern nicht vergessen werden.

Sofort wird die Frage aufgeworfen, wer eine bedarfsgerechte Pflege bezahlen soll. Die Kranken- und Pflegeversicherung? Die Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen? Die Gesellschaft? Doch am Geld darf es nicht fehlen. Das haben die pflegebedürftigen Alten und Behinderten nicht verdient. Im Gegenteil. Sie haben wie jeder Mensch ein Recht auf gute Pflege und menschenwürdige Versorgung, unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten. Dafür muss die Gesellschaft das nötige Geld haben. Und sie hätte es auch: Wenn die Politik es nur endlich will und den großen Wurf einer wirklichen Pflege auch wagt.

Leserbriefe

Klares Nein zum Homo-Segen



▲ Ein protestantischer Pfarrer segnet ein homosexuelles Paar. Sollte es einen solchen Segen auch durch die katholische Kirche geben? Unsere Leser lehnen das mit großer Mehrheit ab. Foto: KNA

Die Anregung des Osnabrücker Bischofs Franz-Josef Bode, darüber zu diskutieren, ob es einen Segen für homosexuelle Paare geben kann („Realität nicht ignorieren!“ und „Bald Segen für Homo-Paare?“ in Nr. 3), findet unter unseren Lesern deutlichen Widerspruch. Zahlreiche Zuschriften haben uns erreicht. Eine Auswahl finden Sie hier abgedruckt:

Ganz recht, die Realität ist keinesfalls zu ignorieren! Doch die Realität sieht anders aus, als es Bischof Bode uns weismachen will. Da genügt ein Blick auf Internetseiten der Homosexuellen-Verbände: Nach Angaben der LGBT-Lobby sind in Deutschland 7,4 Prozent der Bevölkerung homosexuell. Im Umkehrschluss sind es also 92,6 Prozent nicht. Weltweit sieht es noch einmal anders aus, schließlich brüstet man sich auf diesen Seiten noch damit, dass Deutschland damit weltweit an der Spitze liege.

Realität ist auch, dass trotz aller gesellschaftlicher und juristischer Klimmzüge bis 2017 gerade mal ein Promille der in Deutschland vor dem Standesbeamten geschlossenen Eben bzw. Lebenspartnerschaften von Ho-

mosexuellen eingegangen wurden. Auf 1000 Eben kommt also nur eine zwischen Homosexuellen geschlossene Lebenspartnerschaft! Wie verschwindend gering muss dann erst die Zahl derer sein, die den Wunsch nach dem kirchlichen Segen für ihre Partnerschaft verspüren?

Was wir Katholiken auf keinen Fall ignorieren sollten, ist die Verwirrung, die durch solchermaßen betriebene Themensetzungen gestiftet wird. Niemand fällt aus der Liebe Gottes heraus und keinem Menschen versagt die katholische Kirche ihren Segen, auch wenn seine homosexuelle Lebensgemeinschaft im Speziellen nicht gesegnet wird. Lassen wir uns von solchen Vorstößen nicht verwirren und ja, ignorieren wir nicht die Realität!

Paul Dieterle,
86641 Rain

Homo-Paare unter den Segen Gottes zu stellen, widerspricht meinem christlichen Verständnis. Es darf hierzu keine Debatte geben. Uns ist doch von Gott die Familie gegeben mit Vater, Mutter und Kind(ern). Auch aus biologischen Gründen geht Familie

nicht anders. Man bedenke besonders den Aspekt der Fortpflanzung.

Homosexuelle Paare sind gesellschaftlich zu akzeptieren. Man müsste aber ergründen, warum es zu einem homosexuellen Verhältnis gekommen ist. Dann könnte man solche Paare verstehen. Es wird nur problematisch, wenn von diesen Paaren Kinder adoptiert werden. Diese werden in der Erziehung nie erfahren, wie eine reguläre Familie geht.

Helmut Wolff,
53547 Kasbach-Ohlenberg

Es wäre erfreulich, wenn Herr Herrmann seine Gedanken einmal bis zum Ende durchdenken würde. Wenn er meint, dass eine stromlinienförmige Anpassung an den von Minderheitsgruppierungen propagierten Zeitgeist die Heiligen Messen wieder füllt, dann irrt er. In der Politik ist Prinzipienlosigkeit bedauerlicherweise zum Tagesgeschäft geworden. Wenn Kirche sich von ihren Prinzipien entfernt, hat sie ihren Sinn verloren.

Alfred Heymann, 50735 Köln

Die traditionelle Haltung der katholischen Kirche zur praktizierten Homosexualität – völlig egal, ob in Promiskuität oder in fester Partnerschaft gelebt – ist klar: Es ist eine schwere Sünde. Sie darf nicht begangen werden und wenn sie doch begangen wird, sind Reue, Umkehr und Buße angesagt, keinesfalls aber darf sie auch noch gesegnet werden. Das muss die Grundlage der individuellen Gewissensentscheidung sein und nicht umgekehrt. Und das muss auch die Basis für den Umgang der Kirche mit Homosexuellen bleiben, die sich homoerotisch verpartnert haben.

Zum wiederholten Male ärgere ich mich über Bischof Franz-Josef Bode. Schon im Vorfeld der Weltbischofssynode 2015 erhob er quasi die sogenannte Lebenswirklichkeit zur Quelle des Glaubens, „die zu tieferen theologischen Einsichten führen könne“. Diesmal geht er von der „Ehe für alle“ als „Lebenswirklichkeit“ aus und macht so dieses Kunstprodukt der Homolobby zum Maßstab für Gottes Volk.

Peter Werner, 38667 Bad Harzburg

Der Beitrag des Osnabrücker Bischofs Franz-Josef Bode bereitet arge Magen-

schmerzen. In Deutschland bemühen sich mehrere Laienorganisationen unter großem Aufwand darum, darzustellen, dass die „Ehe für alle“ keine Ehe ist und nur zum Ziel hat, die Ehe, wie wir sie bisher kennen und verstehen, zu zerstören – mit unsäglichen Folgen: etwa die Adoption von Kindern, die es aber so nicht gibt und die deshalb beschafft werden müssen, wiederum mit unabsehbaren Folgen.

Diesen Menschen fällt Bischof Bode in den Rücken. Dabei sollten die Hirten doch wissen, dass es nicht darum geht, Politik zu machen, sondern allein darum, den Auftrag Jesu gegen allen Widerstand, menschlich wie teuflisch, zu verteidigen. Das Einschwenken auf politische Realitäten, die man sich hat entwickeln lassen, ist das Eingeständnis der Unfähigkeit, Entwicklungen zu erkennen und ihnen Christi Botschaft entgegen zu stellen.

Statt auf die Unmoral der Zeit passende Antworten zu suchen, sollte man sich den Ursachen zuwenden. Wie wäre es, wenn Bischof Bode einmal die Biologiebücher unserer Schulen auf Genderwahn und die Propagierung von Sexualpraktiken im Kleinkindalter untersuchen würde und hier die Bevormundung der linksgrünen Ideologen anprangern würde? Das wäre einmal ein mutiges Zeichen christlicher Überzeugungen!

Stefan Stricker,
56410 Montabaur

Am Segen Gottes ist alles gelegen. Diese alten weisen Worte auf die Ehe bezogen können doch nur heißen, sie möge im Sinne Gottes gelingen. Der Geschlechtsakt, die Materie des Ehesakraments, erhält den ausdrücklichen Zuspruch Gottes, die Ehe zu festigen und Kinder zu zeugen. Wofür nun den Segen für eine „Homo-Ehe“? Um Zweideutigkeiten und Anstoß zu vermeiden, sehe ich eine Lösung für gleichgeschlechtliche Paare, die sich den Segen Gottes wünschen: vor der Gemeinde ein Leben in Keuschheit zu geloben. Dazu wird Gott gerne seinen Segen, seine Gnade schenken, dass dieser „Freundschaftsbund“ gelinge.

Helmut Plichta, 73760 Ostfildern

Gott hat den Menschen als Mann und Frau zur Fortpflanzung geschaffen. Jedes Organ hat seine ihm eigene Funktion. Wer entgegen Gottes Geboten lebt, lebt in Sünde. Dass auch Bischöfe Verständnis dafür aufbringen, entspricht nicht Gottes Willen.

Elisabeth Peine, 40885 Ratingen

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Sechster Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

Erste Lesung

Lev 13,1–2.43ac.44ab.45–46

Der Herr sprach zu Mose und Aaron: Wenn sich auf der Haut eines Menschen eine Schwellung, ein Ausschlag oder ein heller Fleck bildet, liegt Verdacht auf Hautaussatz vor. Man soll ihn zum Priester Aaron oder zu einem seiner Söhne, den Priestern, führen.

Der Priester soll ihn untersuchen. Stellt er eine Schwellung fest, die wie Aussatz aussieht, so ist der Mensch aussätzig; er ist unrein. Der Priester muss ihn für unrein erklären.

Der Aussätzig, der von diesem Übel betroffen ist, soll eingerissene Kleider tragen und das Kopfhaar ungepflegt lassen; er soll den Schnurrbart verhüllen und ausrufen: Unrein! Unrein!

Solange das Übel besteht, bleibt er unrein; er ist unrein. Er soll absondert wohnen, außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten.

Zweite Lesung

1 Kor 10,31 – 11,1

Brüder und Schwestern! Ob ihr esst oder trinkt oder etwas anderes tut: Tut alles zur Verherrlichung Gottes! Gebt weder Juden noch Griechen, noch der Kirche Gottes Anlass zu einem Vorwurf! Auch ich suche allen in allem entgegenzukommen; ich suche nicht meinen Nutzen, sondern den Nutzen aller, damit sie gerettet werden.

Nehmt mich zum Vorbild, wie ich Christus zum Vorbild nehme.

Evangelium

Mk 1,40–45

In jener Zeit kam ein Aussätzig zu Jesus und bat ihn um Hilfe; er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde. Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will es – werde rein! Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz, und der Mann war rein.

Jesus schickte ihn weg und schärfte ihm ein: Nimm dich in Acht! Erzähl niemand etwas davon, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring das Reinigungsoffer dar, das Mose angeordnet hat. Das soll für sie ein Beweis meiner Gesetzestreue sein.

Der Mann aber ging weg und erzählte bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die ganze Geschichte, so dass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch außerhalb der Städte an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.

In anderen Teilen der Welt gibt es noch richtige „Aussätzig“ wie diesen Mann mit Pfeife aus einem Lepradorf in der chinesischen Provinz Shaanzxi.

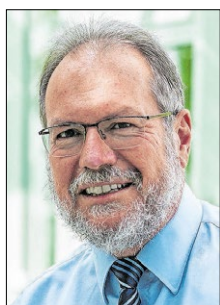
Foto: KNA



Gedanken zum Sonntag

Mit Christus ins Reine kommen

Zum Evangelium – von Diakon Reinhold Lechinger, Bezirkskrankenhaus Landshut



Mutter Teresa von Kalkutta, 2016 von Papst Franziskus heiliggesprochen, nahm sich in den Elendsvierteln ausgesetzter Säuglinge, Kranker, Hungernder und Sterbender an. Sie holte sie von der Straße und pflegte sie in Würde. 1962 gründete sie auch eine Leprakolonie. Sie und ihre Mitschwester hatten und haben heute ebenso keine Berührungängste. Das ist nicht selbstverständlich. In jeder Gesellschaft gibt es durchaus Berührungängste. Bei der Begegnung mit Behinderten zeigen manche Mitmenschen immer noch Scheu und Unsicherheit. Ein Besuch bei einem Todkranken löst bei

manchen ebenso Ängste aus. Einem Obdachlosen geht man lieber aus dem Weg. Gegenüber Trauernden fühlt man sich hilflos und vermeidet deshalb lieber den Kontakt. Berührungängste! Manchmal höre ich den Vorwurf: „Ich komme mir vor wie ein Aussätzig.“

Das Evangelium berichtet von einem Aussätzig. Zur Zeit Jesu ist er von der Gesellschaft ausgeschlossen. Er darf nicht unter die Leute gehen, weil sie Angst haben vor Ansteckung. Jesus lässt sich von dem Aussätzig rufen. Er hat mit ihm Mitleid. Die treffende Deutung von Mitleid lautet Zorn und Erbarmen. Zorn fühlt Jesus bei der engen menschlichen Ordnung in Kultvorschriften und Gesetzen, die die Begegnung des Menschen mit Gott verhindern. Gerade Kranke brauchen aber die Zuwendung Gottes. Zorn fühlt Jesus, wo sich Menschen mit

einem Gesetz aus der Verantwortung stehlen für einen Hilfesuchenden. Erbarmen dagegen lässt Jesus diesen Menschen sehen. Er geht ganz auf den Menschen ein, auf seine Seele und seinen Leib. Er berührt ihn. Berührung schafft Beziehung. Durch die Berührung können seine Kraft und Macht auf den Aussätzig überfließen. Wir kennen Ähnliches aus alltäglichen Erfahrungen. Eine Mutter braucht ihrem weinenden Kind nur die Hand auf den Kopf zu legen, und der Schmerz wird gelindert. Statt hilfloser Worte ist das Bei-der-Hand-Nehmen eines Kranken viel trostreicher. Jesus berührt den Aussätzig, und dieser wird geheilt. Wen Jesus anrührt, der kommt wieder ins Reine. Er wird rein.

Der Aussätzig hat Mut, Jesus anzusprechen. Dieser Mut fehlt mir bisweilen. Dann glaube ich, mit allem

Schicksal, mit meinem Leben selber ins Reine zu kommen. Dabei kann und will Er mich ins Reine bringen. In der Heiligen Messe berührt er mich mit seinem Wort und seinem Leib. Die Krankenkommunion ist mir ein ebenso wichtiger Dienst. Der Kranke ruft nach Christus, und ich bringe ihn in Berührung mit Christus. Auch die Krankensalbung ist ein „Berührungssakrament“. Der Priester salbt mit geweihtem Öl den Kranken. Christus berührt ihn. Seine Kraft dringt wie Öl in ihn ein. Der eine erfährt Heilung, der andere das endgültige Heil in der Ewigkeit. Krankenkommunion und Krankensalbung sind weder Magie noch Widerspruch zur modernen Medizin. Aber der Mensch lebt und heilt wesentlich durch das Angerührtsein von einem vertrauensvollen Du. Das Angerührtsein gibt ihm Hoffnung, Kraft und Mut. Christus schafft dieses in seiner Berührung. In der Berührung verbindet er sich ganz mit mir und leidet mit mir. Das ist es, was mich an Leib und Seele heilt. Für ihn bin ich kein Aussätzig.



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche

**Sonntag – 11. Februar,
6. Sonntag im Jahreskreis**
Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So,
in den Hg I-III Einschub vom Sonntag,
feierlicher Schlusssegen (grün);
1. Les: Lev 13,1-2.43ac.44ab.45-46,
APs: Ps 32,1-2.5.10-11, 2. Les: 1 Kor
10,31-11,1, Ev: Mk 1,40-45

Montag – 12. Februar
Messe vom Tag (grün); Les: Jak 1,1-
11, Ev: Mk 8,11-13

Dienstag – 13. Februar
Messe vom Tag (grün); Les: Jak 1,12-
18, Ev: Mk 8,14-21

**Aschermittwoch – 14. Februar,
gebotener Fast- und Abstinenztag**
Messe vom Tag, Segnung und Aus-
teilung der Asche nach Ev und Ho-
milie; der Bußakt zu Beginn der

Messe entfällt; Prf Fastenzeit III
oder IV, eig Einleitung zum Frie-
densgebet in der ganzen Fastenzeit
(violett); 1. Les: Joël 2,12-18, APs: Ps
51,3-4.5-6b.12-13.14 u. 17, 2. Les: 2
Kor 5,20-6,2, Ev: Mt 6,1-6.16-18

Donnerstag – 15. Februar
Messe vom Tag (violett); Les: Dtn
30,15-20, Ev: Lk 9,22-25

Freitag – 16. Februar
Messe vom Tag (violett); Les: Jes
58,1-9a, Ev: Mt 9,14-15

**Samstag – 17. Februar,
heilige Sieben Gründer des Servi-
tenordens**
Messe vom Tag, Tagesgebet vom
Tag oder von den heiligen Sieben
Gründern (violett); Les: Jes 58,9b-14,
Ev: Lk 5,27-32

Gebet der Woche

Höre, Herr, und sei mir gnädig!
Herr, sei du mein Helfer!
Du hast mein Klagen in Tänzen verwandelt,
hast mir das Trauergewand ausgezogen
und mich mit Freude umgürtet.
Darum singt dir mein Herz und will nicht verstummen.
Herr, mein Gott, ich will dir danken in Ewigkeit.

Psalm 30,11–13

Glaube im Alltag

von P. Cornelius Bohl OFM



Lachen ist ein bisschen wie Beten. Der Satz stammt nicht von mir. In dem Roman „Die Reise nach Portiunkula“ von Stefan Andres trifft die lebenslustige Felicitas auf den immer ernstesten Norbert. „Weißt du eigentlich, dass ich so gern lebe!“, sagt sie einmal zu ihm. „Dass ich jede Stunde hundert Anlässe finde zu lachen! Wenn ich lache, habe ich oft ein Gefühl im Leib, als wäre ich selbst gar nicht mehr da, als wäre ich weggeküsst worden wie ein Tropfen Tau von der Sonne. Wenn ich dann merke, dass ich doch da bin und dass ich schwer bin und um mich herum alles schwer ist und stachelig und düster und schief und vertrackt, ach, da möchte ich einfach lachen – du, glaubst du mir, das ist für mich wie Beten. Ich kann nicht so richtig beten – aber lachen. Du, Norbert, lach doch mal! Ich hab dich noch nie lachen gesehen!“

Lachen ist ein bisschen wie Beten. Wenn ich zu Gott Du sage, spüre ich, dass nicht alles so schrecklich wichtig ist, wie es mir oft vorkommt. Die Perspektive des Glaubens macht mir Mut, zu hinterfragen, was mich bisher wie selbstverständlich bestimmt. In der Relation zu Gott wird vieles relativ.

Wie befreiend ist es, wenn jemand über sich selbst lachen kann, über ein Versäumnis, ein Missgeschick. „Giovanni, nimm dich nicht so wichtig“, hat der lächelnde Papst Johannes XXIII. gesagt.

Lachen ist ein bisschen wie Beten? Das klingt, als würde im Glauben die Welt nicht wirklich ernst genommen. Die dramatische Suche

des Menschen nach sich selbst, das Leiden so vieler Opfer, der Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit. Man kann das auch anders sehen: Erst die Distanz befreit zum Handeln. Nur in eine „vorletzte“ Welt kann ich engagiert eingreifen und etwas verändern. Im Lachen erkenne ich an: Vieles ist vorläufig. Dinge sind veränderbar und werden sich verändern. Gerade weil etwas nicht endgültig, sondern relativ ist, kann ich mich engagieren. Hoffnung haben heißt: noch nicht mit allem fertig sein. „Das Gelächter ist der Hoffnung letzte Waffe“ (Harvey Cox). Lachen ist nicht naiv, sondern revolutionär.

Lachen ist ein bisschen wie Beten. Ich finde es schlimm, wenn jemand nicht lachen kann. Menschen, die nicht miteinander lachen können, sind füreinander wie tot. „Bei uns gibt es nichts mehr zu lachen“, hat mir einmal jemand gesagt – was sagt das über ein Leben! Lachen dagegen öffnet und schafft Beziehung. Und Lachen kann therapeutisch sein. „Gott sei Dank, er lacht wieder!“, sagen wir, wenn jemand eine Krise überwunden hat.

Rosenmontag und Aschermittwoch liegen nicht nur im Kalender dicht beieinander. Sie gehören zusammen. Für Teresa von Avila ist das Lachenkönnen Zeichen für eine echte Berufung. Wer nie herzhaft lachen kann, kann auch nicht ehrlich beten. Und Lachen selbst ist ein bisschen wie Beten.

WORTE DER SELIGEN:
MICHAL SOPOĆKO

Unsere Pflicht und Gottes Hauptmotiv



Die Quelle allen göttlichen Handelns ist die Barmherzigkeit.

Sopoćko führt aus: „Gottes Güte ist Barmherzigkeit, die erschafft und gibt. Gottes Großzügigkeit ist wachsende Barmherzigkeit. Gerechtigkeit Gottes ist Barmherzigkeit, die uns für unsere Taten mehr belohnt und für unsere Vergehen weniger bestraft, als wir verdient haben. Gottes Liebe ist Barmherzigkeit, die Mitleid mit dem Elend des Menschen hat und uns an sich heranzieht. Anders gesagt ist die Barmherzigkeit Gottes Hauptmotiv göttlichen Wirkens nach außen. Sie ist Grundlage jeden Werkes des Schöpfers.“

Aus diesem Grund sollen wir Zuversicht haben und auf den barmherzigen Gott vertrauen: „Die Zuversicht ebnet den Weg für alle Tugenden. Es gibt eine Legende, in der alle Tugenden beschlossen haben, die mit zahlreichen Verbrechen befleckte Erde zu verlassen und zum Him-

mel zurückzukehren. Als sie sich der Himmelpforte genähert haben, ließ der Pförtner sie alle ein – bis auf die Zuversicht. Sie sollte auf der Erde bleiben, damit die in so viele Versuchungen und Leiden verwickelten Menschen nicht in Verzweiflung geraten. Das ist der Grund, warum die Zuversicht zurückkehren musste und alle anderen Tugenden mitgenommen hat. Die Zuversicht tröstet besonders den sterbenden Menschen, denn im letzten Moment erinnert er sich an alle Sünden seines ganzen Lebens, die ihn zur Verzweiflung führen. Deshalb soll man den Sterbenden Vertrauen geben, auf das nicht mehr entfernte Vaterland hinweisen, wo der König der Barmherzigkeit mit Freude die auf seine Barmherzigkeit Vertrauenden erwartet.“

Weil Gott uns gegenüber barmherzig ist, müssen auch wir dem Nächsten gegenüber barmherzig sein: „Wir sollen verstehen, dass diese Tugend nicht bloß ein Rat, sondern eine strenge Pflicht für jeden Christen ist. Viele

Seliger der Woche

Michal Sopoćko

geboren: 1. November 1888 in Nowosady (heute Litauen)

gestorben: 15. Februar 1975 in Białystok (Polen)

seliggesprochen: 2008

Gedenktag: 15. Februar

Sopoćko, 1914 zum Priester geweiht, wirkte zunächst in der Jugendbildung, dann als polnischer Militärseelsorger. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er Professor für Pastoraltheologie in Vilnius und Białystok. Während des Aufenthalts von Schwester Faustyna Kowalska in Vilnius (1933 bis 1936) wurde er ihr Beichtvater und veranlasste sie auch, ihr „Tagebuch“ zu schreiben. Als Faustyna nach Krakau versetzt wurde, hielt er zu ihr brieflichen Kontakt. Nach dem Zweiten Weltkrieg unterrichtete Sopoćko in Białystok Katechese, Pädagogik, Psychologie und Philosophiegeschichte. Für die Neugründung der „Schwestern vom Barmherzigen Jesus“ verfasste er die Ordensstatuten. Der Kontakt mit Faustyna veranlasste ihn, eine eigene Theologie der Barmherzigkeit zu entwickeln. *red*

Menschen haben falsche Vorstellungen von Barmherzigkeit und denken, dass sie durch das Wirken barmherziger Taten Opfer vollbringen, die von ihrem Willen und ihrem guten Herzen abhängen. Es ist jedoch ganz anders. Barmherzigkeit ist nicht bloß ein Rat, den man beherzigen sollte. Man kann ihn auch nicht unterlassen, ohne gesündigt zu haben. Barmherzigkeit ist Recht und Pflicht. Dem Erfüllen dieser Pflicht kann sich niemand entziehen.

... ‚Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan‘ (Mt 25,45). Nach diesen Worten des Herrn Jesus muss man nicht beweisen, dass die Tugend der Barmherzigkeit Pflicht ist, denn der gerechte Gott kann nicht für das bestrafen, was nicht geboten ist.“

Abt em. Emmeram Kränkl;

Fotos: Schwestern vom Barmherzigen Jesus

Michal Sopoćko finde ich gut ...



„Dieser Priester hat Gottes Barmherzigkeit grenzenlos vertraut, obwohl das nicht immer einfach war. Trotz Lebensgefahr (Verfolgung durch die Gestapo) holte er sich zuerst die Erlaubnis seines Bischofs, um sich dann verstecken zu dürfen. Jesus selbst sagt von ihm: ‚Dies ist ein Priester nach meinem Herzen. Seine Anstrengungen sind mir lieb‘ (aus dem Tagebuch der heiligen Schwester Faustyna Kowalska, 1256).“

Sr. Marcelina, Weiler im Allgäu, über den Gründer der Schwestern vom Barmherzigen Jesus e.V.

Zitat

von Michal Sopoćko

„Heiliger Geist, gib mir die Gnade der unerschütterlichen Zuversicht in die Verdienste des Herrn

und Zuversicht in die Annahme meiner Schwächen.

Wenn Armut an die Tür meines Hauses klopft:

Jesus, ich vertraue auf dich.

Wenn mich Krankheit oder Behinderung verfolgen:

Jesus, ich vertraue auf dich.

Wenn mich die Welt verstößt und mit Hass verfolgt:

Jesus, ich vertraue auf dich.

Wenn ich verleumdet werde und Bitterkeit mich durchtränkt:

Jesus, ich vertraue auf dich.

Wenn mich Freunde verlassen und in Wort und Tat verletzen:

Jesus, ich vertraue auf dich.

Geist der Liebe und der Barmherzigkeit, sei mir Zuflucht, süßer Trost und gütige Hoffnung,

dass ich in den schwierigsten Umständen meines Lebens nicht aufhöre, auf dich zu vertrauen.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Sankt Valentin im Bistum Regensburg

Als Namenspatron für St. Valentin dienen gleich zwei Heilige: der heilige Märtyrer und Bischof von Terni sowie der heilige Wanderbischof von Rätien, der erster Bistumspatron der Diözese Passau wurde. In unserem Bistum gibt es drei Kirchen unter dem Patronat von St. Valentin. **Seite IV**

Flächendeckend mehr Sozialberater der KAB

Der Diözesanverband der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) baut seine bewährte ehrenamtliche Ersthelferstruktur im sozialen Bereich flächendeckend im Diözesangebiet aus. Dazu fand kürzlich der erste Info- und Schultag in Schwarzenfeld statt. **Seite V**

Faschingsorden für Bischof Rudolf

Zum fünften Mal hat Bischof Rudolf Vorderholzer den Sessionsorden der Regensburger Faschingsgesellschaft Lusticania erhalten. Im Bischöflichen Ordinariat besuchte dazu eine Delegation der vor genau 60 Jahren gegründeten Faschingsgesellschaft den Bischof. **Seite X**

Glaubens-Flamme aufrechterhalten

Bischof Rudolf zelebriert Pontifikalvesper zum Tag des gottgeweihten Lebens

REGENSBURG (pdr/md) – Die Niedermünsterkirche war voll besetzt, als Bischof Rudolf Vorderholzer eine Pontifikalvesper zum Tag des gottgeweihten Lebens feierte. Viele Geistliche, Priesterseminaristen und Mitglieder von Männer- und Frauenorden sowie Mitglieder katholischer Gemeinschaften waren nach Regensburg gekommen, um diesen Tag gemeinsam zu begehen. Die Regensburger Domspatzen gestalteten die Pontifikalvesper musikalisch.

Am Ende der Vesper wurde das Allerheiligste ausgesetzt und von Bischof Rudolf, der von Ordensschwestern und Ordensmännern mit brennenden Kerzen begleitet wurde, durch die Gänge der Niedermünsterkirche getragen, ehe der Bischof der Gemeinschaft den eucharistischen Segen erteilte.

In seiner Predigt nahm der Bischof kurz Bezug auf den Faschingszug, der zeitgleich vor den Toren der Niedermünsterkirche vorüberzog. Er erklärte, dass der Fasching eine „kirchliche Erfindung“ sei. Der Fasching korrespondiere mit dem Aschermittwoch und dem Osterfestkreis, sagte der Bischof.

„Kein Fasching ohne Aschermittwoch“, so der Bischof. Der Fasching biete den Ausblick auf Ostern, die Quelle der wahren Freude. In gewisser Weise, sagte der Bischof, ähnele die Botschaft der Fastnacht, der Zeit vor dem Fasten, der Sendung und Berufung des geweihten Lebens im Sinne der Vorläufigkeit des Lebens auf die Erfüllung in Gottes Herrlichkeit. „Alle irdische Herrschaft ist vorläufig, das Irdische ist vorläufig. Alles hat sein Recht, aber auch seine Grenzen“, sagte der Bischof.



▲ In der Niedermünsterkirche feierte Bischof Rudolf die Pontifikalvesper zum Tag des gottgeweihten Lebens.

Foto: pdr

Der Tag des geweihten Lebens sei fest mit dem Tag der „Darstellung des Herrn“ (2. Februar) verbunden. Das Festgeheimnis dieses Tages, der auf die Übergabe und Aufopferung des Kindes Jesu an den biblischen Vater verweise, sei das Vorbild und Urbild aller Lebensweihen im Geiste der Kirche.

Bischof Rudolf dankte den Männern und Frauen des „gottgeweihten Lebens“ in der Niedermünsterkirche für deren Lebenszeugnis und appellierte an sie, die Flamme des Glaubens aufrechtzuerhalten und weiterzugeben. Er zitierte Papst Franziskus mit den Worten: „Ihr seid die immerwährende Morgenröte der Kirche.“

Nach der Pontifikalvesper trafen sich die Männer und Frauen des „gottgeweihten Lebens“ zu einem geselligen Beisammensein im Bischöflichen Ordinariat.



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer trug am Ende der Pontifikalvesper zum Tag des gottgeweihten Lebens das Allerheiligste durch die Niedermünsterkirche.

Foto: pdr

STELLUNGNAHME VON BISCHOF RUDOLF VODERHOLZER

Ungeteiltes Lebensrecht

Zur Schwangerschaftskonfliktberatung und zum Verhältnis zu Donum Vitae

REGENSBURG (pdr/sm) – In einer Stellungnahme hat sich Bischof Rudolf Voderholzer zur Schwangerschaftskonfliktberatung im Bistum Regensburg und zum Verhältnis zu Donum Vitae geäußert.

„Katholiken sind Lobbyisten für das Leben. Wir stehen Müttern und Vätern in Schwangerschaftskonflikten mit allen erdenklichen Hilfen zur Seite, materiell, ideell und beratend. Abtreibung schließen wir aus. Sie ist keine Lösung, sondern ein Unrecht, das zum Himmel schreit“, heißt es in dem von der Presse- und Medienabteilung des Bistums veröffentlichten Text des Bischofs.

„Die meisten Frauen, die abtreiben lassen, werden dazu von ihrem Umfeld gedrängt. Sie treffen die Entscheidung gegen das Lebensrecht ihres Kindes im Widerspruch zu ihrem Herzen. Fast immer ist es eine Verzweiflungstat“, so der Bischof weiter.

Deshalb seien die katholischen Beratungsdienste, darunter im wachsenden Maße die Online-Angebote, für tausende Frauen wie eine Rettungsinsel. Der Bischof dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bistum Regensburg, die sich in den Beratungsstellen einsetzen, für ihren vielfältigen und hingebungsvollen Einsatz.

Gemeinsames Ziel

An Donum Vitae schätze die Kirche, dass der Verein sich für Frauen in Schwangerschaftskonflikten einsetze. Die Beraterinnen von Donum Vitae ermutigten Schwangere, sich für ihr Kind zu entscheiden. Auch sie setzten sich für den Lebensschutz ein. Diese Solidarität müsse unmissverständlich benannt und anerkannt werden. „Was ich beim Regensburger Katholikentag 2014 äußerte, möchte ich hier gerne wiederholen: ‚Wir haben zu 90 Prozent Übereinstimmung. Es geht uns gemeinsam um den Lebensschutz, auch wenn die Wege strittig bleiben‘“, heißt es in dem Text wörtlich.

Wesentliche Unterscheidung

Im Sinne dieser Feststellung müsse die Solidarität der Kirche nach wie vor entscheidend weiter reichen. Sie könne nicht stehen bleiben beim Konflikt der schwangeren Frau. Eine wirkliche Konfliktberatung auf der Grundlage des christlichen Menschenverständnisses müsse das ungeborene Kind miteinbeziehen. Für die Kirche sei Solidarität mit den Menschen immer ungeteilt.

Denn: Keiner dürfe ausgeschlossen werden, erst recht nicht die Schwächsten. Die Kirche könne

ihre Unterschrift nicht unter einen Schein setzen, der den sich immer weiter verbreitenden Irrglauben begründe, dass Abtreibung irgendeinen Konflikt löse. Die Kirche setze sich in ungeteilter Solidarität für das Kind, für die Mutter und für den Vater ein.

Der Bischof schreibt: „Hier ist und bleibt eine wesentliche Unterscheidung, die eine grundsätzliche Zusammenarbeit der Kirche mit Donum Vitae unmöglich macht. Donum Vitae ist und bleibt eine Vereinigung außerhalb der Katholischen Kirche.“

Gemeinsames Wirken

Das schließe allerdings in keiner Weise aus, dass die Kirche mit Donum Vitae auf anderen Feldern im Sinne des gemeinsamen Ziels wirken könne. „Auch schon auf dem Katholikentag habe ich das Angebot der Kirche unterstützt, gemeinsam zu tun, was wir ehrlicher Weise gemeinsam vertreten können. Das wäre ein weichenstellendes Signal“, so der Bischof.

Nach wie vor würden die beiden Vorschläge des Katholikentages gelten: Der eine richtete sich auf die wichtige Forderung an den Staat, endlich die vom Gesetzgeber vorgegebene Evaluierung der derzeit gültigen Abtreibungsregelung durch-

zuführen. Damit würde man den Staat gemeinsam erinnern an die grundgesetzliche Maßgabe des Artikels 2.2 GG: „Jeder hat das Recht auf Leben ...“

Der andere Vorschlag zielte darauf, öffentlich und gemeinsam ein deutliches und öffentliches Zeichen für das verbindende Ziel, das Lebensrecht jedes Menschen, zu setzen. „Dazu könnten wir zum Beispiel am 22. September 2018 zusammen am ‚Marsch für das Leben‘ in Berlin teilnehmen. Ich würde mich von Herzen freuen, wenn auch Donum Vitae mit dabei wäre“, schreibt der Bischof.

Mitarbeit

Bezüglich der ehemaligen Donum-Vitae-Mitarbeiterinnen, die sich um eine Stelle bei einer Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle des Bistums Regensburg bewerben, gelte, dass sie der Kirche als ausgewiesene Fachkräfte herzlich willkommen seien. Die Einstellung im Bistum Regensburg setze allerdings zwingend voraus, dass sich diese Bewerberinnen von der bisherigen Donum-Vitae-Beratungspraxis, zu der die Ausstellung eines Scheins gehört, der eine straffreie Abtreibung lizenziert, unmissverständlich distanzieren. Sie müssten sich mit dem katholischen Beratungskonzept im Bistum Regensburg ohne Wenn und Aber identifizieren und auch bereit sein, dafür öffentlich einzutreten. Die Haltung der Katholischen Kirche zum ungeteilten Lebensrecht und zum Wirken von Donum Vitae verändere sich dadurch nicht, so der Bischof abschließend.



Faschingsgottesdienst für Kinder

AITERHOFEN (cs/md) – Zum fast schon traditionellen Faschingsgottesdienst für Kinder hat Pfarrer Johann Christian Rahm (hinten, links) nach St. Margareta in Aiterhofen eingeladen. Eine stattliche Anzahl von bunt kostümierten kleinen und großen „Maschkerern“ folgte der Einladung des Pfarrers und fand sich in der Pfarrkirche ein. Der Gottesdienst wurde von rhythmischen Liedern begleitet, welche die Kinder begeistert mitsangen und dazu klatschten. Abschließend gab es ein Geschenk vom Pfarrer. *Foto: Scheidl*

Aschermittwoch, 14. Februar

13.30 Uhr: Regensburg – Minoritenkirche: Wortgottesdienst mit Aschenauflegung zum „Aschermittwoch der Künstlerinnen und Künstler im Bistum Regensburg“.

15 Uhr: Regensburg – Leerer Beutel: Besuch des Vortrages von Professor Markus Lüpertz.

18.30 Uhr: Regensburg – Niedermünster: Pontifikalamt zur Eröffnung der österlichen Bußzeit für die Stadt Regensburg mit Auflegung der geweihten Asche.

Freitag, 16. Februar

10 Uhr: Bischöfliches Ordinariat: Pressegespräch zum Grundstein von St. Klara.

Samstag, 17. Februar

10 Uhr: Holzhausen: Vortrag beim Wochenendseminar „Brauchtum ohne

Glaube – was hat dann Bestand?“ des „Bayerischen Trachtenverbandes e.V.“.

Sonntag, 18. Februar

Pastoralbesuch in der Pfarrei Bach/Donau-Mariä Geburt:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

15 Uhr: Regensburg – St. Johann: Feier der Zulassung zur Taufe mit anschließendem Stehempfang im „Domplatz 5“.



Dem Bischof begegnen



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer (Mitte) eröffnete mit der traditionellen Kerzenweihe den Gottesdienst zum Fest „Darstellung des Herrn“. Foto: pdr

Christus ist Lebenslicht

Pontifikalamt zu „Mariä Lichtmess“ und Blasiussegen

REGENSBURG (pdr/md) – Bischof Rudolf Vorderholzer hat mit zahlreichen Gläubigen in der Dompfarrkirche Niedermünster zum Fest der „Darstellung des Herrn“ (Mariä Lichtmess) ein Pontifikalamt gefeiert. Eröffnet wurde die Messfeier mit der traditionellen Kerzenweihe und einer feierlichen Prozession der zahlreichen Konzelebranten, unter ihnen Weihbischof Josef Graf, Vertreter des Domkapitels und Dekan Roman Gerl, sowie den Seminaristen aus dem Priesterseminar St. Wolfgang.

In seiner Predigt legte Bischof Rudolf Vorderholzer den Gläubigen das Tagesevangelium nach Lukas (Lk 2,22-40) aus, die Begegnung der Heiligen Familie mit dem greisen Simeon und der weisen Hanna im Tempel zu Jerusalem. Der Reichtum dieses Festes, so Bischof Rudolf, zeige sich auch in der Vielfalt der Namen: „Darstellung des Herrn“, der Volksmund spricht von ‚Mariä Lichtmess‘, die Ostkirche nennt es ‚Fest der Begegnung‘, und im freudreichen Rosenkranz beten die Gläubigen im vierten Gesätz: ‚... den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast‘.“

Dass in der Liturgie dieses Festtages die Segnung der Kerzen vorangestellt werde, weise besonders auf das Wort des greisen Simeon über Jesus hin: „ein Licht, das die Heiden erleuchtet“ (Lk, 2,32). „Jesus ist wie die Kerze, die sich selbst verzehrt, um anderen leuchten zu können, ihnen den Weg zu weisen.“ Nicht umsonst sei die Kerze ein zentrales Symbol im Leben der Kirche, von der Osterkerze über die Kerze zur Taufe, Erstkommunion oder in der Dompfarrei bei

spielsweise auch zur Firmung, bis hin zu den gekreuzten Kerzen, die beim „Blasiussegen“ verwendet werden.

Nach dem Pontifikalsegen erteilten dann Bischof Vorderholzer, Weihbischof Graf und drei weitere Priester den traditionellen „Blasiussegen“, der auf die Fürsprache des heiligen Bischof Blasius, dessen Gedenktag der 3. Februar ist, allen Anwesenden gespendet wurde.

„Darstellung des Herrn“

Am vierzigsten Tag nach Weihnachten feiert die Katholische Kirche das Fest der „Darstellung des Herrn“ (lateinisch: Praesentatio Jesu in Templo). Der Volksmund nennt dieses Herrenfest auch „Mariä Lichtmess“ oder im Hinblick auf das jüdische Reinigungsoffer, das eine Frau nach der Geburt eines Kindes zu erbringen hatte, „Mariä Reinigung“ (lat.: Purificatio Mariae).

Bis zur Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils bildete der Lichtmesstag den Abschluss der Weihnachtszeit, der damals auf das Fest der Taufe des Herrn vorverlegt wurde. Trotzdem stehen in vielen Kirchen und Privathäusern bis zu diesem Tag noch Christbaum und Krippe.

Im profanen Leben endete an diesem Tag das Dienstbotenjahr und für die Landwirte begann es. So finden sich auch zum 2. Februar viele Bauernregeln, wie beispielsweise: „Ist’s an Lichtmess hell und rein, wird ein langer Winter sein. Wenn es aber stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit.“

Im Königreich Bayern war Mariä Lichtmess sogar bis zum Jahr 1912 ein gesetzlicher Feiertag.



Porträt

Raimunda Schulze

Neue Leiterin der Caritas-Schwangerschaftsberatung Weiden

„Es geht um neues Leben, um ein Wunder!“

Eine Beratungsstelle zu leiten, grenzt für Raimunda Schulze beinahe auch an ein Wunder. Sie hat drei Studiengänge in zwei Ländern abgeschlossen, spricht drei Sprachen fließend und hatte bereits einige Jobs im sozialen Bereich. Ein buntes Berufsleben, das erst im Rückblick auf das nun erreichte Ziel hinausläuft. Sie sagt: „Egal, was passiert, es ist immer zum Besten.“ Manchmal eben erst auf den zweiten Blick. Raimunda Schulze leitet seit diesem Jahr die Caritas-Schwangerschaftsberatung in Weiden. Sie folgte darin der langjährigen Leiterin Ursula Malterer nach.

Die Sozialpädagogin hat ein Team aus acht Mitarbeiterinnen. „Wir sind eine Anlaufstelle, bei der man ankommen und Hilfe finden kann“, sagt Schulze. Die Caritas-Schwangerehilfe unterstützt nicht nur Frauen, die ein Kind erwarten, sondern auch Eltern von Kindern bis zum dritten Lebensjahr. „Unsere Aufgaben sind vielseitig“, sagt Schulze. Die Themen und Probleme, mit denen die Frauen und Paare kommen, sind sehr unterschiedlich: Es gibt Schwangere, die sich einfach über die neue Lebenssituation informieren möchten, über Elternzeit, Elterngeld oder Rechte gegenüber dem Arbeitgeber. Es kommen aber auch Menschen in existenziellen Notlagen, die ohne Ausbildung oder Job sind und in finanziellen Problemen stecken. Immer mehr Paare lassen sich auch zu medizinischen Themen beraten: Welche Vorsorgeuntersuchungen gibt es? Was tue ich, wenn ich ein behindertes Kind erwarte? Wie erfüllen wir uns einen Kinderwunsch, wenn es auf natürlichem Wege nicht klappt? Eines haben alle Fragen und Themen gemeinsam: „Es geht um neues Leben, um ein Wunder“, sagt Schulze.

In Litauen geboren und aufgewachsen, reiste Raimunda Schulze im Alter von 26 Jahren erstmals nach Deutschland, nach Köln, in die Stadt, die damals den katholischen Weltjugendtag ausrichtete. Dort arbeitete sie ein Jahr lang in einem internationalen Team aus Freiwilligen und gestaltete den Weltjugendtag mit. Sie verliebte sich in einen Bayern und blieb in Deutschland, auch über

die Trennung hinaus. Die Litauerin war mittlerweile in ihrer neuen Heimat angekommen. „Im Herzen bin ich Litauerin, aber meine Heimat ist Deutschland“, sagt sie. Im Jahr 2016 heiratete sie dann einen Oberpfälzer. Mit ihm lebt sie in einem kleineren Dorf bei Weiden.

In den Jahren nach dem Weltjugendtag sammelte Schulze reichlich berufliche Erfahrungen: Sie arbeitete beim Kolping-Bildungswerk in Amberg, in der Jugend- und Familienhilfe sowie in berufsvorbereitenden Maßnahmen. Sie half in einem Kinderheim in Sulzbach-Rosenberg und jobbte im Jugendzentrum in Weiden. Eines aber nagte immer an der jungen, motivierten Frau: Die beiden litauischen Studienabschlüsse in Lehramt und Erziehungs- und Bildungswissenschaften wurden in Deutschland nicht anerkannt. Schulze fühlte sich zwar als Sozialpädagogin, durfte als solche aber offiziell nicht arbeiten. Also studierte sie in Deutschland noch berufsbegleitend Soziale Arbeit an der Fachhochschule in München. Den Abschluss in der Tasche, nahm sie im Jahr 2015 ihre erste Stelle bei der Caritas in Weiden an: Asyl- und Sozialberatung, ein „Ein-Frau-Büro“. Dort musste sie immer mal wieder auch schwangere Migrantinnen weitervermitteln, quasi eine Bürotür weiter, zur Schwangerschaftsberatung. Als ihre Vorgängerin in Altersteilzeit ging, war Schulze bereits bestens bekannt.

Schulze ist erst seit kurzem im Amt. Noch läuft nicht alles rund, viele Aufgaben stapeln sich auf ihrem Schreibtisch: Einarbeiten in Fachthemen, Vorbereiten der Online-Beratung und strukturelle Veränderungen, die im Team anstehen. Ihrer guten Laune tut das aber keinen Abbruch: „Ich freue mich jeden Tag, zur Arbeit zu gehen. Und ich möchte, dass es meinem Team genauso geht“. Jeden Tag lernt sie dazu, steuert Prozesse, empfängt die ersten Klientinnen. Sie hört zu, berät, vermittelt weiter und motiviert nebenbei die Mitarbeiter. Eine Arbeit, die Kraft kostet – und ihr viel zurückgibt. Sie ist sich sicher: Alles, was geschieht, ist zu ihrem Besten.

Foto: Caritas Regensburg

Valentin ist in den letzten Jahren mal mehr, mal weniger als beliebter Vorname gewählt worden. Aber grundsätzlich ist doch ein eindeutiger Trend zur Spitzengruppe der Vornamenhitparade zu erkennen. Vielleicht liegt das auch an dem immer mehr in Mode kommenden Brauchtum, dass sich am Valentinstag, 14. Februar, Liebende durch kleine Geschenke gegenseitig ihre Zuneigung bekunden. Als Namenspatron dienen gleich zwei Heilige: der heilige Märtyrer und Bischof von Terni sowie der heilige Wanderbischof von Rätien, der erster Bistumspatron der Nachbardiözese Passau wurde. In unserem Bistum gibt es drei Kirchen, die unter dem Patronat von St. Valentin stehen.

Die archäologischen und literarischen Quellen jenes heiligen Valentin, der als Märtyrer von Rom und Bischof von Terni verehrt wird, sind so kompliziert, dass drei verschiedene Auffassungen zur Bestimmung seiner Person vorliegen. Das liegt vor allem daran, dass in den Überlieferungen wie von zwei verschiedenen Märtyrern Valentin gesprochen wird. Zum einen von einem Priester in Rom, der unter Claudius Gothicus am 14. Februar hingerichtet und an der Via Flaminia beim zweiten Meilenstein beigesetzt wurde und über dessen Grab Julius I. eine Basilika errichtete. Zum anderen von einem Bürger und Bischof von Terni, der ebenfalls am 14. Februar hingerichtet, von seinen Schülern aber in der Nähe seines Geburtsortes beigesetzt und in einer Kirche beim 63. Meilenstein der Via Flaminia verehrt wurde.

Verwechslungen

Trotz mancher Vorbehalte ist folgende Hypothese die wahrscheinlichste: Der authentische Märtyrer Valentin ist jener Bischof von Terni, dessen Kult seit dem 4. Jahrhundert in Rom eingeführt war, als Julius I. an der Via Flaminia eine Basilika errichtete. Der Legende nach heilte Valentin den verkrüppelten Sohn des Rhetors Kraton in Rom und wurde 270 enthauptet. In der bildlichen Darstellung hat dieser Valentin jenen Knaben und ein Schwert als Attribut.

Der heilige Valentin von Rätien macht den Verwechslungsstreit um den Namenspatron Valentin noch komplizierter. Der Wanderbischof dieses Namens lebte in der unruhigen Zeit der Völkerwanderung im 5. Jahrhundert. Er verkündete in der Gegend von Passau und im Raum südlich der Donau das Evangelium, wo er noch heute besonders verehrt wird. Angeblich starb er um 475 und wurde in der Kirche der Zenoburg in Meran-Mais (Südtirol) beigesetzt.

HEILIGENVEREHRUNG IM BISTUM

Sankt Valentin

Ein Name – zwei Heilige – drei Kirchen



▲ Altarbild des heiligen Valentin in der Pfarrkirche von Arrach, durch Siegerkranz und Palmzweig in Händen des Engels links oben eindeutig als Märtyrer-Bischof von Terni gekennzeichnet. Foto: Mohr

Auf keinen Fall darf der heilige Bischof von Rätien, dessen Gedenktag die Kirche am 7. Januar feiert, mit dem Märtyrer Valentin verwechselt werden, doch das ist gar nicht so leicht. Beide sind sie, aufgrund des Gleichklangs ihres Namens mit dem Wort „fallen“, zum Patron für Epileptiker geworden; Epilepsie nannte man früher schließlich die „hinfallende Krankheit“. Daher werden beide Bischöfe mit Kranken zu ihren Füßen dargestellt.

In unserer Diözese wird der heilige Valentin in der Pfarrei Arrach, in der Expositur Diepoltskirchen und in der Filialkirche Unterdeggenbach besonders verehrt. Die Gotteshäuser feiern ihr Patrozinium am 7. Januar, also am Gedenktag jenes rätischen Wanderbischofs, der im Nachbarbistum Passau zum ersten Diözesanpatron wurde. Aber der heilige Valentin auf dem Altarbild der Pfarrkirche Arrach ist durch Siegerkranz und Palmzweig eindeutig als der Märtyrer-Bischof von Terni gekennzeichnet.

Diepoltskirchen

Die Valentin-Kirche in Diepoltskirchen ist eine der ältesten Gna-

denstätten des Bistums. Die vorhandenen Votivbilder beginnen schon mit dem Jahr 1308 und reichen bis 1800 herauf. Das von 1420 bis 1699 geführte Mirakelbuch erzählt von mehreren tausend Wundern. Das Einzugsgebiet der Wallfahrt reichte von Kelheim bis Passau. Die Kirche geht auf das späte 15. Jahrhundert zurück und wurde innen um 1730/40 barockisiert, der Oberbau des Turms stammt aus dem Jahr 1777. Innen ist unter der Dekoration der Frührokoko-Zeit die gotische Raumgestalt noch gut kenntlich. Der Chorstock stammt von 1750, die stark übermalten Deckengemälde stellen Szenen aus dem Martyrium des heiligen Valentin dar. Links vom Chorbogen hängt ein barockes Ölbild, das den heiligen Valentin bei der Heilung von Kranken zeigt. Das Bild, das laut Signatur von Ignaz Kaufmann aus Teisbach um 1750 gemalt wurde, war vermutlich früher das Hochaltarbild. Viele Votivtafeln, einige noch aus dem 17. Jahrhundert, die meisten jedoch vom 18. und 19. Jahrhundert, sind außerhalb der Kirche sichergestellt.

Arrach

Die Pfarrei Arrach wurde um 1200 von den Bischöfen von Regensburg gegründet. Die Pfarrkirche in ihrer heutigen Form und Ausstattung ist dem Engagement und Einsatz des Arracher Pfarrers Josef Geodebald Christstetter (1732-1776) zu verdanken. Er ließ an den gotischen Chor ein neues, fast quadratisches Kirchenschiff anbauen und sorgte für eine neue Kirchenausstattung samt Orgel. Heute ist die Arracher Kirche ein Juwel des Rokoko, farbenfroh und reich an geschnitzten Figuren. Beim Neubau des Langhauses und des Turmes um 1750 wurden die Gewölbe-

rippen abgeschlagen, die Kragsteine blieben aber ebenso wie die spitzbogigen Chorfenster erhalten. Die prachtvolle, einheitliche Ausstattung des Rokoko wurde ausgeführt von Simon Sorg, dem Hofbildhauer der Thurn und Taxis, von den Faßmalern Xaver März aus Bogen und Georg Kaspar Zellner aus Stadtamhof sowie von dem Reichenbacher Schreiner Mathias Inhofer. Der Hochaltar ist ein raumgreifender Aufbau mit gewundenen Säulen und Spiegeln an den Schrägseiten. Das Altarbild stellt eine Szene aus der Valentinslegende dar. Der heilige Valentin heilt einen Jungen von der „Fallsucht“. Links vom Altarbild steht eine Figur des heiligen Petrus, rechts ist der heilige Paulus mit Schwert und Buch dargestellt. An der Kanzel aus dem Jahr 1764 sind Reliefs des Bildhauers Anton Pfeffer aus Prüfening angebracht. Der linke Seitenaltar zeigt als dominierende Gruppe Anna Selbdritt, am rechten Seitenaltar ist eine Verkündigungsgruppe dargestellt. Besondere Beachtung verdienen die beiden Beichtstühle, von denen der rechte an die Gnade der Vergebung erinnert, der linke an die Endlichkeit des menschlichen Seins und an das Weltgericht.

Unterdeggenbach

Die dem heiligen Valentin von Rätien geweihte Filialkirche in Unterdeggenbach ist im Kern ein kleiner Barockbau. Dieser wurde 1863 nach Osten hin erweitert. Bei dem Gotteshaus handelt es sich um eine Saalkirche mit niedriger Westempore. Alle drei Altäre stammen aus dem Jahr 1670. Der Hauptaltar ist ein reich gegliedertes Säulenretabel. In der Mittelnische steht eine Figurengruppe der heiligen Anna Selbdritt. Die Landshuter Arbeit stammt vermutlich aus der Zeit um 1520. Seitlich reihen sich die Heiligen Florian und Sebastian an. In der Auszugsnische findet sich eine Halbfigur des Kirchenpatrons Valentin. Die Seitenaltäre besitzen zwei barocke Figurenreliquiare der Heiligen Philipp und Jakobus. Im rechten Altarauszug gibt es außerdem eine Figur des heiligen Sebastian. Zur Kirchenausstattung gehören des Weiteren eine reich gestaltete Rosenkranzmadonna aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts am Chorbogen sowie die Figur des Auferstandenen über der Sakristeitüre. In der Mitte der Emporenbrüstung ist eine Figur des heiligen Vitus im Kessel angebracht. Ebenso wie die Darstellung des Auferstandenen entstand sie um 1500. Bemerkenswert ist der Kruzifixus an der Südwand des Kirchenschiffs. Er stammt aus der Zeit um 1200, die Arme sind in nachmittelalterlicher Zeit ersetzt.

Stefan Mohr



▲ Die Teilnehmer am ersten Info- und Schulungstag der KAB für Sozialberater mit Diözesansekretärin Christa Mösbauer (vorne, rechts) und KAB-Rechtsstellenleiter Josef Wismet (letzte Reihe, links) sowie Gisela Schlögel (vorne, Mitte). Foto: privat

Sozialberater der KAB

Flächendeckend Ersthelferstruktur ausbauen

SCHWARZENFELD (cm/md)
– Der Diözesanverband der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) wird seine bewährte ehrenamtliche Ersthelferstruktur im sozialen Bereich flächendeckend im Diözesangebiet ausbauen. Dazu trafen sich zum ersten Info- und Schulungstag für ehrenamtliche Sozialberaterinnen und Sozialberater in den Miesbergstuben in Schwarzenfeld 27 Männer und Frauen aus dem ganzen Diözesangebiet.

Im ersten Teil der Tagung erläuterte Christa Mösbauer, KAB-Diözesansekretärin, Vorstand und Versichertenberaterin der Deutschen Rentenversicherung Bayern Süd, was ein ehrenamtlicher Sozialberater, eine ehrenamtliche Sozialberaterin für Aufgaben übernimmt, wie er/sie rechtlich abgesichert ist und welche Datenschutzrichtlinien zu beachten sind.

Sozialberater sind Ersthelfer oder Lotsen vor Ort für Menschen, die Informationen und Rat im Arbeits- und Sozialbereich benötigen. In KAB-Schulungen werden sie fit gemacht und kennen Anlaufstellen in Gesundheitswesen, Rehabilitation, Rente und Arbeitsrecht. Sie vermitteln Kontakte bei Hilfe zur Selbsthilfe oder zu Widerspruchsausschüssen. Sie geben kostenlos Hilfestellung zur Alltagsbewältigung oder haben einfach nur ein offenes Ohr für Sorgen und Nöte ihrer Mitmenschen.

KAB-Rechtsstellenleiter Josef Wismet und Christa Mösbauer organisieren, betreuen und schulen die künftigen und bestehenden Sozialberater der KAB, die bereits unter dem Begriff Sozialobleute bekannt sind. Ziel ist es, in allen KAB-Gruppen sowie in Pfarreien und Gemeinden einen Sozialberater zu installieren.

Der KAB-Diözesanverband startet die Sozialberater/-innen mit allen notwendigen Unterlagen und Informationen aus Schulungen für Neueinsteiger und bewährte Berater finden in regelmäßigen Abständen statt.

Um ein weiteres Kennenlernen und Vernetzungen zwischen Sozialberatern und anderen Gremien zu ermöglichen, berichtete Gisela Schlögl aus Wernberg-Köblitz von ihrer ehrenamtlichen Aufgabe im AOK-Direktionsbeirat. Anschließend erzählte Josef Kagerer aus Schwandorf anschaulich von der Arbeitsweise eines Versichertenberaters. Im nächsten Teil der Tagung erläuterte Josef Wismet, wie Beratung vor Ort aussehen kann. Wie beispielsweise ein Schwerbehindertenantrag gestellt wird oder eine Vorsorgevollmacht sachgerecht erstellt wird. Oder was beim Erstellen einer Patientenverfügung beachtet werden muss.

Zum Schluss richteten Wismet und Mösbauer einen Appell an alle Menschen, die ihre Freizeit sinnvoll verbringen und Nächstenliebe aktiv leben möchten, die gerne mit Menschen arbeiten und Interesse am Arbeits- und Sozialrecht haben, sich als ehrenamtlicher Sozialberater in den KAB-Strukturen mit einzubringen. Sie erklärten auch, dass keiner Angst vor dieser Aufgabe haben müsse, denn ein ehrenamtlicher Sozialberater übernehme keine Rechtsberatung, diese liege weiterhin in den hauptamtlichen Händen der KAB-Rechtsstelle.

Kontaktmöglichkeit bei Interesse:

Bei Interesse und Fragen für eine Beteiligung stehen Christa Mösbauer unter Tel.: 09 61/3 99 88 00 38 oder Josef Wismet unter Tel.: 09 41/5 97-22 88 gerne Rede und Antwort.

Im Bistum unterwegs

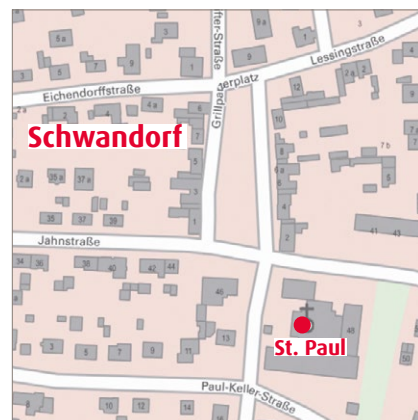
Kirche mit klarem Konzept

Die Pfarrkirche St. Paul in Schwandorf

Auf dem Weinberg in Schwandorf erhebt sich die relativ junge Kirche St. Paul. Über sie heißt es im Kirchenführer: „Die Kirche St. Paul ist ein Gotteshaus mit einer klaren Architektur und mit einer wesentlichen theologischen Aussage.“ Der Bau hat eine quadratische Form und wird von Flachbauten umschlossen. Die Westseite mit dem Haupteingang zur Kirche ist als offener Vorplatz gestaltet. Auf diesem steht der etwa 28 Meter hohe Campanile, der frei stehende Turm. Mittelpunkt des Kircheninnenraums ist die erhöhte Altarinsel. Das liturgische Geschehen kann somit für alle sichtbar vollzogen werden. Den Altar schuf der Schwandorfer Bildhauer Peter Mayer. Auf der linken Seite des Gotteshauses steht der Taufstein. Er ist in einer Linie mit Hochaltar und Tabernakel ausgerichtet. Den Taufstein bedeckt eine Bronzeplatte. Auf ihr sind die Worte des heiligen Paulus zu lesen: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.“ Im rechten Seitenschiff steht eine eindrucksvolle Muttergottes. Die Figur stammt aus der Zeit der Gotik. Dargestellt ist die „Schmerzensmutter unter dem Kreuz“. Die vier farbig verglasten Eckwände stammen aus der Hand Erich Schicklings. Sie stellen den brennenden Dornbusch dar. Die Lichthöfe beziehen ein Stück Natur in den Kirchenraum ein. Ein überlebensgroßes Bronzekreuz bestimmt außerdem den Raum. Auch der Kreuzweg ist aus Bronze gegossen. Karl Potzler schuf ihn im Jahre



▲ Der frei stehende Glockenturm neben der Pfarrkirche St. Paul in Schwandorf. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

1972. Die Stationen sind hier nicht in einzelnen Bildern dargestellt, sondern in fünf Gruppen zusammengefasst. S. W.

Verschwundene Glashütten

Ausstellung im Wallfahrtsmuseum Neukirchen beim Hl. Blut

NEUKIRCHEN BEIM HEILIGEN BLUT (sv) – Der Heimatverein d'Ohetaler Riedlhütte e.V. und der Kulturverein Šumavský aus Vimperk (deutsch: Winterberg) haben gemeinsam die Ausstellung „Verschwundene Glashütten im Bayerischen Wald und im Böhmerwald“ erstellt, die bis zum 3. Juni im Wallfahrtsmuseum Neukirchen beim Heiligen Blut gezeigt wird.

Die Ausstellung besteht aus 22 großformatigen Roll-ups und zeigt Glashüttenstandorte aus acht Jahrhunderten, beiderseits der bayerisch-böhmischen Grenze. Die an den früheren Hüttenstandorten gefundenen Glasscherben geben Aus-

kunft über die jeweils produzierten Glaswaren.

Grundlage der Wanderausstellung „Verschwundene Glashütten im Bayerischen Wald und im Böhmerwald“ sind die jahrelangen Bild- und Textrecherchen von Marita Haller, Hans Schopf, Růžena Váňová und Ladislav Čepička. Ermöglicht wurde die Wanderausstellung durch eine Förderung der Euregio Bayern-Böhmen.

Im bayerisch-böhmischen Waldgebirge lagen durch Holzreichtum und umfangreiche Quarzvorkommen beste Voraussetzungen für die Ansiedlung von Glashütten ab dem späten Mittelalter vor. Denn Quarzsand und Pottasche sind die Hauptbestandteile des Glases.



▲ Regionaldekan Manfred Strigl (links) und Pfarrer Adam Nieciecki (rechts) feierten den Gottesdienst zur Pfarrvisitation von Leuchtenberg. Foto: Schärtl

Dank an alle Mitarbeiter

Pfarrvisitation in Leuchtenberg durch Regionaldekan Strigl

LEUCHTENBERG (sl/md) – Im Gottesdienst hat Regionaldekan Manfred Strigl, Direktor des Exerzitienhauses Johannisthal, herausgestellt, dass alle zehn Jahre die Visitation in den Pfarreien stattfindet, und so auch heuer wieder. Gemeinsam mit dem neuen Pfarrer Adam Nieciecki, der seit September 2017 in Leuchtenberg ist, feierte Strigl in der St.-Margareta-Kirche den Abendgottesdienst.

Die Messfeier wurde vom Kirchenchor unter der Leitung von Josef Frischholz musikalisch gestaltet. Dieser spielte auch die Orgel.

Regionaldekan Strigl dankte während der Predigt allen, die in der Kirche in den verschiedensten Funktionen in Leuchtenberg, Döllnitz und Woppenrieth mitarbeiten. Sein Dank galt besonders dem Kirchenchor, der zu diesem Gottesdienst eigens auftrat. Sein Dank galt auch den Rosenkranzbeterinnen, die vor jeder Messe schon in der Kirche

sein, denn so könne man sich sammeln.

Erfreut zeigte sich der Regionaldekan über die „sehr schön geschmückte Kirche“. Er erinnere sich noch an die Altarweihe, bei der er einst mit dem damaligen Bischof Manfred Müller hier vor Ort gewesen sei. Im Anschluss an den Gottesdienst trafen sich die Kirchenverwaltungen und Pfarrgemeinderäte im Pfarrheim. Hier ging es vor allem darum, dass es in Zukunft im Pfarrgemeinderat nach der Wahl, die am 25. Februar stattfindet, eine einheitliche Zusammenarbeit geben solle, so die Auskunft des Ortspfarrers.

940 Katholiken gehören zur Pfarrei Leuchtenberg mit der Expositur St. Jakobus in Döllnitz und der Filialkirche St. Emmeram in Woppenrieth. Dazu gehören die Ortsteile Lückenrieth, Burgmühle, Sargmühle, Lerau, Unternankau, Steinach, Wieselrieth, Kleßberg, Wittschau, Preppach, Schönmühle, Bernrieth, Kainzmühle, Woppenrieth, Tanzmühle und Weinrieth.

Prominenter Fastenprediger

Miroslav Klose in der Regensburger Basilika St. Emmeram

REGENSBURG (epd/sm) – Die Regensburger Innenstadtseelsorge wartet heuer mit prominenten Fastenpredigern auf: Ihr Kommen zugesagt haben der WM-Rekordtorschütze Miroslav Klose und der Chef-Physiotherapeut der Fußballnationalmannschaft, Klaus Eder (22. Februar).

Des Weiteren werden sprechen: das Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung, Heribert Prantl (22. März), der Ehrenpräsident des deutschen Leichtathletikverbandes, Clemens Prokop (1. März), sowie der Präsident der Ost-

bayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg, Wolfgang Baier (8. März). Auch die Buchautorin Ilona Bürgel ist angesagt (15. März).

Die diesjährigen Fastenpredigten tragen den Titel „Ohne Fleiß kein Preis. Das Märchen von der Leistungsgesellschaft“. Dabei predigen die prominenten Laien an fünf aufeinanderfolgenden Donnerstagen in der katholischen Basilika St. Emmeram, wie Dompfarrer und Dekan Roman Gerl mitteilte. Die Vortragsreihe beginnt am Donnerstag, 22. Februar, und geht bis zum Donnerstag, 22. März. Beginn ist jeweils um 19.30 Uhr in der Basilika St. Emmeram.

Für eine Auszeit vom Alltag

Caritas hilft bei Anträgen zu einer Mutter-Kind-Kur

REGENSBURG (cn/md) – Zum Jahresbeginn haben viele Mütter gute Vorsätze. Oft geht es um Entlastung und mehr Zeit für sich und die Familie. Diese Entlastung kann eine Mütter- oder Mutter-Kind-Kurmaßnahme schaffen. Die Caritas Regensburg rät dazu, bereits jetzt einen Kurantrag zu stellen, und bietet ihre Hilfe dazu an.

„Die Anforderungen an Mütter werden in unserer Gesellschaft immer höher“, sagt Brigitte Weißmann, Leiterin der Familien- und Seniorenhilfe beim Diözesan-Caritasverband Regensburg und Geschäftsführerin der Katholischen Arbeitsgemeinschaft (KAG) für Müttergenesung in Regensburg. „Das schadet in vielen Fällen ihrer Gesundheit.“ Weißmann und ihre Kolleginnen vermitteln Kuren in Kliniken des Müttergenesungswerks (MGW). Mütter, die noch in diesem Jahr eine Kurmaßnahme wahrnehmen möchten, sollten eine gewisse Vorlaufzeit berücksichtigen und bereits zu Jahresbeginn einen Kurantrag stellen.

In vielen Familien sind Mütter noch immer die Hauptverantwortlichen für Haushalt und Kindererziehung. Zudem sind aktuell vier von fünf Müttern berufstätig. Diese Mehrfachbeanspruchung, zusammen mit ständigem Erwartungsdruck, wird im Alltag für viele Mütter zur ernsthaften Belastung. 87 Prozent der Mütter, die im Jahr 2015 an einer Kur teilnahmen, litten unter Erschöpfungszuständen, besagt eine Statistik des MGW.

Viele Frauen klagen über Kopf- und Rückenschmerzen, Müdigkeit und dünne Nerven. Aber auch Allergien können Zeichen für eine Überbelastung sein. „Eine Kurmaßnahme kann nachhaltig helfen“, sagt Weißmann. Die Kurmaßnahme fange bereits in der Beratungsstelle an: Der erste Schritt zur Besserung sei, sich eine Überlastung einzugestehen. Die

Beratungsstelle der Caritas begleitet die Betroffenen in sechs Schritten zur Mütter- oder Mutter-Kind-Kur:

1. Kostenlose Beratung: Am Anfang steht ein Beratungsgespräch. Informationen und Beratung gibt es bei der Familien- und Seniorenhilfe der Caritas Regensburg.

2. Attest: In der Beratungsstelle erhalten Interessenten das Attest-Formular für die Kurmaßnahme.

3. Besuch bei Ärztin oder Arzt: Bei einer Ärztin oder einem Arzt müssen die nötigen medizinischen Voraussetzungen der Mutter – und gegebenenfalls auch ihrer Kinder – für die Kur detailliert attestiert werden.

4. Antrag vorbereiten: Zurück in der Beratungsstelle werden wichtige Details geklärt – zum Beispiel, ob die Mutter allein oder gemeinsam mit ihren Kindern in die Maßnahme fährt. Die Beratungsstelle kann auch prüfen, ob bei finanziellen Schwierigkeiten mit Spendengeld des MGW geholfen werden kann.

5. Geeignete Klinik finden: Die Beratungsstelle im MGW hilft auch bei der Wahl der richtigen Klinik und bei der Ausübung des Wunsch- und Wahlrechtes, das die Frauen unbedingt nutzen sollten.

6. Antrag zur Krankenkasse: Der Kurantrag geht an die Krankenkasse. Diese entscheidet über die Bewilligung. Falls die Kasse den Antrag ablehnt, unterstützt die Beratungsstelle auch beim Widerspruch.

Aber auch nach der Kurmaßnahme geht die Unterstützung für Mütter im MGW weiter. Nachsorgeangebote in der Beratungsstelle können helfen, den Kurerfolg nachhaltig zu sichern.

Weitere Informationen (auch Online-Kurtest oder Kur für Väter und pflegende Angehörige) und Kontakt:

Caritas Regensburg, Familien- und Seniorenhilfe, Von-der-Tann-Straße 13, Tel.: 09 41/5 02-11 26 oder bei allen Kreis-Caritasverbänden.

Kerzen zu „Mariä Lichtmess“



PITTERSBERG (mg/md) – Der Arbeitskreis „Familie“ des Pfarrgemeinderats von Pittersberg hat mit den Kindern ab fünf Jahren im Pfarrheim für den Festtag „Mariä Lichtmess“ schöne, individuelle Kerzen gebastelt. Die Jungen und Mädchen hatten viel Spaß dabei, ihre Kerzen zum Beispiel mit einem Kreuz, einem Fisch oder auch einem Weinstock zu verzieren. Am „Lichtmesstag“ wurden beim Festgottesdienst die Kerzen der Kinder gesegnet.

Foto: Götz

Das Geheimnis des Glaubens

Studientag zur Erstkommunionvorbereitung am 14. April

REGENSBURG (hb/md) – Unter dem Titel „Vom Geheimnis des Glaubens sprechen – Eucharistiekatechese für heute“ findet am Samstag, 14. April, von 9 bis 16 Uhr im Pfarrheim St. Wolfgang in Regensburg ein Studientag zur Erstkommunionvorbereitung statt.

Der Deutsche Katecheten-Verein Regensburg veranstaltet in Kooperation mit der Hauptabteilung Seelsorge/Gemeindekatechese im Bistum Regensburg, dem Religionspädagogischen Seminar der Diözese Regensburg und der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) diesen Studientag mit Stefan Altmeyer, Professor für Religionspädagogik, Katechetik und Didaktik Religion an der Universität Mainz, Mitautor der ers-

ten bundesweiten empirischen Studie zur Erstkommunionkatechese.

In der Erstkommunionvorbereitung in den Pfarreien bereitet es zunehmend Schwierigkeiten, die Kinder auf die Eucharistie hinzu führen und ihnen den Reichtum der Eucharistie zu erschließen. Der Studientag will zum Austausch anregen, Mut machen und Anregungen geben für die Eucharistiekatechese heute. Eingeladen dazu sind alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Erstkommunionvorbereitung, Religionslehrer und Interessierte.

Anmeldung:

Anmeldung bis 19. März unter Tel.: 09 41/5 97-15 31 oder per E-Mail an: dkv.regensburg@katecheten-verein.de.



Besonderer Dank des Bischofs

HERRNWAHLTHANN (hl/md) – Beim Neujahrsempfang der Pfarrei Herrnwahlthann im Pfarrheim standen auch die Ehrungen der langjährigen Lektoren und Kommunionhelfer sowie der Näherinnen, die seit Jahren die Sternsinger-Gewänder herstellen und instand halten, auf dem Programm. Zahlreiche Gäste fanden sich dazu ein, für die musikalische Umrahmung sorgte am Klavier Sebastian Thurn aus Saal. Pfarradministrator Herr Walter Csar, CRV (links im Bild) begrüßte recht herzlich die Gäste und stellte das Geschenk für die langjährigen Lektoren und Kommunionhelfer, die wunderbar illustrierte „Regensburger Sonntagsbibel“, vor. Diese Helfer in der Liturgie wolle man mit der von Bischof Rudolf Voderholzer handsignierten „Regensburger Sonntagsbibel“ ehren, so Pfarrgemeinderatssprecher Dietmar Pernpeintner. Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein fanden noch angeregte Gespräche statt.

Foto: Kral

Breitgefächertes Programm

Jahresmitgliederversammlung der Kolpingsfamilie Steinweg

REGENSBURG-STEINWEG (ms/md) – In seinem Rechenschaftsbericht über das vergangene Jahr betonte Erster Vorsitzender Maximilian Steinkirchner vor den 52 Mitgliedern der Kolpingsfamilie Regensburg-Steinweg, dass immer ein sehr vielfältiges und für alle interessantes Programm geboten wurde.

Als Höhepunkte nannte er das traditionelle Dreifaltigkeitsbergfest, das bereits zum 42. Male stattfand, und den Kolpinggedenktag, bei dem 15 Mitglieder für ihre langjährige Treue zum Kolpingwerk geehrt wurden: Johann Eisenhut und Ernst Schmeitzl erhielten die Ehrenurkunde für 70 Jahre Mitgliedschaft, Helmut Rauscher wurde für 65 Jahre Treue geehrt. Fünf Kolpingbrüder konnten auf 60 Jahre Mitgliedschaft zurückblicken. Die Ehrennadel in Gold für 50 Jahre Treue erhielten

drei Kolpingbrüder und je zwei Mitglieder konnten für 40 beziehungsweise 25 Jahre Mitgliedschaft geehrt werden.

Die Teilnehmerzahl bei den 103 Veranstaltungen im vergangenen Jahr mit 1840 Besuchern habe fast das Vorjahresniveau erreicht und zeuge von der Konstanz von Angebot und Zuspruch, so der Vorsitzende. Die Kolpingsfamilie Steinweg zählt zur Zeit 112 Mitglieder.

Die Spende an die Pfarrei in Höhe von 1500 Euro soll für die Erneuerung der Beleuchtung und für die Sicherung der 300 Jahre alten Altäre in der Dreifaltigkeitskirche verwendet werden.

In seinem Schlusswort bedankte sich Präses Nikolaus Grüner vor allem bei der Vorstandschaft für die geleistete Arbeit und den Mitgliedern für ihre rege Teilnahme an den Veranstaltungen.



▲ Die Jubilare der Kolpingsfamilie Regensburg-Steinweg.

Foto: privat

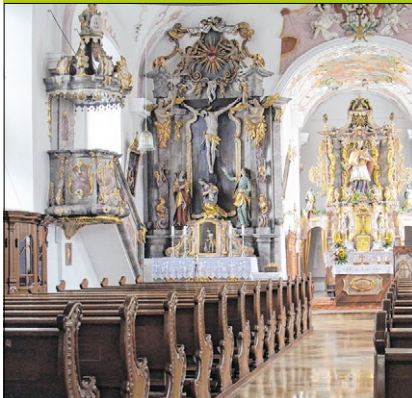


Viele Jahrzehnte Kolping treu

SULZBACH-ROSENBERG (lz/bba) – Zur Jahreshauptversammlung der Kolpingfamilie Sulzbach-Rosenberg im gut gefüllten Saal des Pfarrheims St. Marien begrüßte Vorsitzender Hans Schötz die Mitglieder und freute sich, zwei besonders treue Kolpingbrüder mit Urkunden auszeichnen zu können: Sebastian Wächter ist seit 70 Jahren im Verein, Wolfgang Winter seit 65 Jahren. Die Ehrung für Georg Winter (50 Jahre) wird nachgeholt. Mit einem Dank an Präses Walter Hellauer und die Vereinsmitglieder schloss Schötz dann seinen Rechenschaftsbericht. Kassiererin Irmgard Reisima-Renner verlas den Kassenbericht. Kaplan Daniel Fenk freute sich über das neu restaurierte Weihrauchfass, das durch die Spende von 590 Euro der Kolpingsfamilie wieder neuen Glanz bekommen habe. Zum Bild: Die Jubilare Sebastian Wächter (Zweiter von links) und Wolfgang Winter (Dritter von rechts) sowie (von links) Kaplan Daniel Fenk, Vorsitzender Hans Schötz, Stellvertreterin Inge Lindenthaler und Mesner Dietmar Meier (rechts) mit dem restaurierten Weihrauchfass.

Foto: bba

Handwerk, Kunst und Kirche



Kirchengebäude sind Gesamtkunstwerke. Architektur, Handwerk, Kunst und Musik schaffen ein neues Ganzes, das Menschen auch außerhalb von Gottesdiensten anzieht – wertvolles Kulturgut, das es zu erhalten gilt.

Foto: Mohr

Barock im Oberpfälzer Wald

Das portugiesische „barocco“ bezeichnete einst minderwertige schiefrunde Perlen. In der Zeit der Aufklärung und des Rationalismus, die der Stilepoche des Barocks ihren Namen gab, war diese Bezeichnung durchaus abwertend gemeint und man verstand darunter „regelwidrig“ und „schwülstig“. Heute bezeichnet man mit Barock die Kunst der Gegenreformation und des Absolutismus. Der Ursprung des Barocks war Italien. Das Barock ist aber keine einheitliche Kunstform. Die Ausbreitung erfolgte mit regionalen Verzögerungen und Sonderentwicklungen, deren eine das bayerische Barock darstellt, von dem sich der Oberpfälzer Barockstil wiederum, und das nicht nur in Nuancen, unterscheidet.

Im Oberpfälzer Wald wurden viele Kirchen nach den Zerstörungen des 30-jährigen Krieges und der Purifizierung durch die Reformation, insbesondere durch den

Calvinismus, in der Zeit ab 1680 neu gebaut, renoviert oder neu ausgestattet. Herausragende Beispiele des Barock im Oberpfälzer Wald sind die Basilika und die Klosterbibliothek in Waldsassen, die auf kleeblättrigem Grundriss stehende Dreifaltigkeitskirche Kappel bei Waldsassen, die Klosterkirche der Prämonstratenser in Speinshart und die Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Pfreimd, der einstigen Residenzstadt der Landgrafen von Leuchtenberg, sowie im Süden, am Regen, das Kloster Reichenbach. Dabei gehören die Bauten unterschiedlichen Zeiten und Stilvariationen an. Die oben erstgenannten Bauten zum süddeutsch-italienisch-böhmischen Barock und die Pfreimder Kirche zur oberbayerischen Wesobrunner Schule. Dies sind aber nur die überregional hervorstechenden Bauten.

Viele mittlere und kleine Stadt- und Landkirchen zeigen sich in überaus prächtiger Ausstattung. Als wenige Beispiele seien hier nur genannt: St. Nepomuk in Wald-eck bei Kemnath aus der Asam-Schule, St. Quirin bei Ilsenbach, Gemeinde Püchersreuth, eine Stiftung der Fürsten Lobkowitz, die Marktkirche in Luhe und die in Oberviechtach, dem Geburtsort des berühmten Dr. Andreas Eisenbarth. Eine der schönsten barocken protestantischen Landkirchen steht in Neustadt am Kulm. Die alte Stadtkirche Weidens, St. Michael, heute protestantisch, war im 14. Jahrhundert eine Eigenkirche König Johanns von Böhmen, später eine von beiden Konfessionen genutzte Simultankirche und strahlt ebenso im barocken Glanz wie die Theresienkirche in der Stadt Marktredwitz, die bis 1816 zum böhmischen Eger gehörte.

Aber nicht nur Kirchen, auch Schlösser wie das neue Schloss der Lobkowitz in Neustadt an der Waldnaab, heute als Land-



▲ Blick in die Klosterkirche Speinshart. Foto: Mohr

ratsamt genutzt, Guteneck, das Ferienwohnungen bietet, oder Fockenfeld, wo Schlosskonzerte gegeben werden, seien beispielhaft genannt. Barocke Rathäuser stehen in Mitterteich, Luhe und Pfreimd. Steinernen Brücken aus dieser Zeit findet man in Waldsassen, in Tirschenreuth und am Schloss Bodenstein bei Nittenau. Als Bindeglieder zwischen den einzelnen Großbauten fungieren die zahlreichen sehenswerten barocken Bildstöcke, Märter und Dreifaltigkeitssäulen. Barocke Sandsteinfiguren begleiten hinauf zum Barbaraberg bei Speinshart, und der „Doppelte Nepomuk“ bei Schönsee grüßt nach Bayern und Böhmen. Fachwerkbauten aus der Barockzeit stehen im Almenhof bei Burglengenfeld. In Mähring und in Neualbenreuth und im historischen „Roten Ochsen“ in Falkenberg steht noch ein Kachelofen aus dem Barock.

Wallfahrten, die bis in die Barockzeit zurückreichen, haben sich in Fuchsmühl, am Fahrenberg bei Waldthurn und Kreuzberg bei Schwandorf erhalten. Reiterwallfahrten finden in Tannesberg statt, der St.-Jodok-Ritt, sowie in Nabburg und Seebarn bei Neunburg vorm Wald. Konzerte in Barockräumen finden in der Basilika und im Bibliothekssaal in Waldsassen, im Muttone-Pfarrhof in Wurzbach, im Walderbacher Konventsgebäude sowie in Salten-dorf bei Burglengenfeld statt. Der „Wald-sassener Kasten“ in Weiden beherbergt heute die Regionalbibliothek. sv

Sonderwünsche werden wahr

SCHMIDGADEN (sv) – Vertrauen steht bei der Schreinerei Schönberger in Schmidgaden an erster Stelle. Deshalb bekommen hier die Kunden alles aus einer Hand: Beratung, Planung, Lieferung und Montage. Durch die hauseigene Schreinerei können auch Sonderwünsche wahr werden. Die Firma Schönberger kann alles, was man von einem Schreiner

kennt: Türen, Fenster, Böden, Garderoben, Möbel und vieles mehr, auch Sonderanfertigungen wie zum Beispiel Tischgruppen in Kindergärten. Um Wünsche nach Maß sorgt sich auch ein eigenes Küchenatelier.

Kontakt:
www.schreinerei-schoenberger.de

Einfacher Wannentausch

SÜNCHING (sv) – Der Austausch von eingebauten, veralteten, unansehnlichen oder defekten Bade- und Brausewannen erfordert in den meisten Fällen eine totale Renovierung des Bades, selbst wenn Boden- und Wandfliesen noch in gutem Zustand sind. Dieses Austauschproblem wird durch Acryl-Einsatzwannen, wie sie die Firma Müllers, der Spezialist für Badewannen mit Sitz in Sünching, anbietet,

denkbar einfach gelöst: In die vorhandene Wanne wird eine neue Acrylwanne gesetzt. Die Einbauzeit beträgt rund zwei Stunden. Versehen mit einem neuen Ab- und Überlaufventil sowie einer dauerelastischen Verfübung ist die Wanne nach zwölf Stunden wieder voll benutzbar.

Kontakt:
www.muellers-badewannen.de

Hauptwerk
VERTICAL PIPE ORGAN

Orgelhaus
im Stiftland
BAYERNS GROSSES KIRCHENORGELHAUS

Die schönsten Orgeln der Welt ...
... jetzt auch zu Hause spielen !

Weitere Infos finden Sie unter ...
www.orgelhaus.de

NEU

● Pfaffenreuth 21 ● 95666 Mitterteich ● Tel. 0 96 32 / 84 09 880

Schwarzmayr
Bleiverglasung · Glasmalerei
gegründet 1923

Ausführung von Kirchenfenstern in Rechteck-, Sechseck- oder Rundverbleibung, Gestaltung von Farbfenstern und Glasmalereien für kirchliche und profane Bauten. Kunstverglasung für Wohnzimmer und Treppenhäuser. Restaurierung alter Glasfenster.

Gemeinerstraße 3 b
93053 Regensburg
Tel. 09 41/7 38 12 · Fax 09 41/76 01 70
www.glasmalerei-schwarzmayr.de

BADEWANNEN-EINSATZ

MEISTERBETRIEB
15
JAHRE
GARANTIE
SEIT 1976

- Qualitätsprodukte
- Festpreise (keine Anfahrtskosten oder Stundenlöhne)
- Neue Wanne in 2 Stunden
- kein Ausbau, kein Fliesenschaden, kein Schmutz
- Komplettpreis mit neuem Ablauf/Überlauf, Silikonfuge und Material
- auch Duschkabinen

DUSCHWANNEN-EINSATZ

Alle Modelle unter 600 € inkl. MwSt.

Neue Acrylwanne
Alte Wanne

FIRMA MÜLLERS Telefon 09480 201
rm@muellers-badewannen.de www.muellers-badewannen.de

Sinn für Grobes und Feines

BAMBERG (dpa/tmn) – Schon als kleiner Junge begleitete Philipp Dörfler seinen Vater in viele Kirchen. Still und leise sah er ihm bei seiner Arbeit zu. Heute macht der 21-Jährige im väterlichen Betrieb in Bamberg inzwischen selbst eine dreijährige Ausbildung zum Kirchenmaler. Philipp Dörfler ist im zweiten Lehrjahr als Maler und Lackierer der Fachrichtung Kirchenmalerei und Denkmalpflege. Er lernt, Decken, Wände, Fassaden, Wandmalereien, Stuck und Plastiken zu erhalten, zu erneuern und zu restaurieren. Kirchenmaler überprüfen auch den Untergrund, vergolden und verzieren mit teils historischen Techniken. Es sei ein schönes Gefühl, Figuren zu sehen, die

man selbst eingefasst und vergoldet hat, sagt Dörfler. „Da ist man schon stolz.“ Seine Mitschülerin Deborah Schönburg liebt besonders die filigranen Arbeiten. Darum lernt sie in ihrem Betrieb im hessischen Groß-Bieberau den eng verwandten Beruf der Vergolderin. Während sich Kirchenmaler vor allem um die sogenannte Raumschale kümmern, widmen sich Vergolder der Ausstattung. Als Vergolderin dürfe sie an historischen Gegenständen ihre eigenen Spuren hinterlassen, sagt die 28-Jährige. „Das ist ein sehr schönes Gefühl.“ Früher war die Kirchenmalerei ein eigenes Berufsfeld, ist aber seit 2003 Teil des Maler- und Lackiererhandwerks, erklärt

Daniel Schreiber vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). In den ersten beiden Jahren der dualen Ausbildung lernen die Kirchenmaler gemeinsam mit anderen Malern und Lackierern. Danach spezialisieren sie sich.

„Man muss Fingerspitzengefühl mitbringen, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit“, erklärt Veronika Schierl, Lehrerin an den Beruflichen Schulen für Farbe und Gestaltung in München. Wichtig seien künstlerisches und zeichnerisches Interesse sowie Freude an Form, Farbe und Gestaltung. „Man muss diesen Beruf fühlen“, sagt die Lehrerin.

Nicht nur die Berufsschule für Kirchenmaler befindet sich in Bayern, auch die meis-

ten der Ausbildungsbetriebe sind dort zu finden. Im Jahr 2015 beispielsweise lernten von insgesamt 42 Auszubildenden 36 in Bayern.

Momentan werden die Ausbildungsinhalte zum Maler und Lackierer auf den neuesten Stand gebracht. Substanzielle Änderungen werde es in der Fachrichtung Kirchenmalerei und Denkmalpflege aber nicht geben, berichtet Daniel Schreiber, Projektleiter des Neuordnungsverfahrens. Grundsätzlich sei es im Handwerk schwierig, Nachwuchs zu finden, sagt der Ausbildungsexperte. Nach Veronika Schierls Einschätzung aber halten sich beim Kirchenmaler die Anzahl der Bewerber und der Plätze in etwa die Waage. Mit 15 bis 20 neuen Auszubildenden pro Jahr ist die Fachrichtung eine Nische. „Unser kleiner, aber feiner Beruf“, sagt Roland Brecheis und lacht.

Intensive Voruntersuchung

DEGGENDORF (sv) – Rabitzgewölbe haben in den ersten beiden Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts im Sakralbau weite Verbreitung gefunden. Da diese Gewölbekonstruktionen nicht auf Widerlagern ruhen, sondern fachgerecht abgehängt werden müssen, stellte ihre Herstellung gerade bei großen Spannweiten eine nicht unerhebliche technisch-konstruktive Herausforderung für den Ausführenden dar. Während diesen heutzutage ungewöhnlichen Konstruktionen bisher kaum Beachtung geschenkt wurde, rücken sie nun aufgrund ihres Alters und zunehmender Schäden immer mehr in den Fokus der Denkmalpflege. Ein Beispiel dafür stellt das Rabitzgewölbe der Pfarrkirche Heilige Familie in Bad Griesbach dar, in welchem sich Risse an der Gewölbeunterschale abzeichnen (siehe Foto). Um eine geeignete Planungsgrundlage für eine denkmalgerechte und minimalinvasive Instandsetzung des Gewölbes zu erhalten, beauftragte das Diözesanbauamt Passau die Gesellschaft IFB Eigenschenk in Deggendorf mit ihren Spezialisten für historische Bauten (Dr. Bernd Köck, Abteilungsleiter Monitoring, und den Kooperationspartner Professor Dr. Ste-



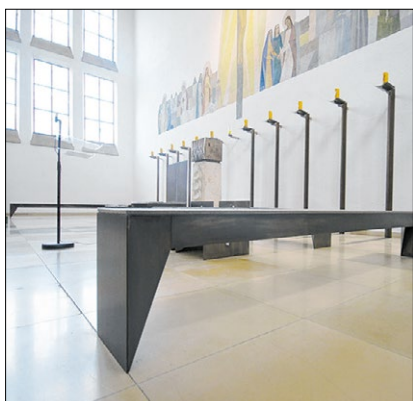
▲ Rabitzgewölbe der Pfarrkirche Heilige Familie in Bad Griesbach (1913).

Foto: Eigenschenk

fan M. Holzer) mit einer umfassenden Voruntersuchung. Im Rahmen eines fachlich hochwertigen Gutachtens wurde die Materialbeschaffenheit ermittelt, die Auflagersituation geklärt, der strukturelle Aufbau und die Geometrie des Gewölbes bestimmt und anschließend das Tragverhalten der Konstruktion unter Berücksichtigung der historischen Besonderheiten untersucht. Basierend auf den Ergebnissen der Untersuchungen konnte ein fachlich fundiertes und nachhaltiges Instandsetzungskonzept erarbeitet und an den Auftraggeber zu dessen vollster Zufriedenheit übergeben werden.

Gelungene Innenrenovierung

BOGEN (sv) – Das Büro HIW Hornberger, Illner, Weny Gesellschaft von Architekten in Bogen ist stolz auf die gelungene Innenrenovierung der Kirche St. Elisabeth in Straubing (Foto: HIW) mit Anbau einer Werktags- und Taufkapelle. „Gemeinsames Ziel war es, die neuen Architektur- und Gestaltungselemente störungsfrei in die bestehende Raumschale zu integrieren. Wir wollten die Konturen des Bestandes schärfen und dabei formale und funktionale Verbesserungen vornehmen“, so die Architekten.



HIW
HORNBERGER, ILLNER, WENY
 Gesellschaft von Architekten mbH

PLANUNG + BAULEITUNG

Mussinanstraße 7
 94327 Bogen
 Tel.: 09422 / 8538- 11
 Fax.: 09422 / 8538- 23
 www.architekten-hiw.de
 hiw-bogen@architekten-hiw.de

SCHREINEREI
SCHÖNBERGER

Werner Schönberger GmbH
 Zum Kalvarienberg 6
 92546 Schmidgaden / OT Rottendorf

Telefon: 0 94 38 / 9 00 80
 Telefax: 0 94 38 / 9 00 81
 mail@schreinerei-schoenberger.de
 www.schreinerei-schoenberger.de

Hanwalter Georg - Meisterbetrieb
 Pflasterbau seit 80 Jahren

Hauptstraße 9 - 93101 Rogging
 Tel: 09451-510 - Fax: 1713 - Mobil: 0178-300 98 75
Ausführung sämtlicher Granit- und Betonpflasterarbeiten, zu Preisen, die eine einwandfreie Herstellung Ihrer Pflasterfläche gewährleisten.
 Besuchen Sie uns im Internet: www.hanwalter-pflasterbau.de
 E-Mail: info@hanwalter-pflasterbau.de

ifb EIGENSCHENK
 INGENIEURE FÜR BAU - BODEN - WASSER - UMWELT

**HISTORISCHE BAUTEN
 SORGE TRAGEN
 WERTE ERHALTEN**

Faschingsorden für den Bischof

„Lusticania“ verleiht Bischof Rudolf zum fünften Mal den Sessionsorden

REGENSBURG (pdr/md) – Im Bischöflichen Ordinariat konnte man ganz ungewohnte Klänge hören: Neben Walzermelodien und Narhalla-Marsch ertönte da immer wieder der Schlachtruf der Regensburger Faschingsgesellschaft „Lusticania“: ein dreifaches „Lusticania, olé!“ Der närrische Hofstaat war gekommen, um Bischof Rudolf Voderholzer zum fünften Mal den Sessionsorden zu verleihen.

Die „Lusticania“ wurde vor genau 60 Jahren im Kolpinghaus St. Erhard in Regensburg aus der Taufe gehoben und versteht sich somit als die 29. Kolpingsfamilie im Bezirksverband Regensburg. Begleitet wurde der närrische Hofstaat von Kolping-Bezirkspräses Diakon Thomas Steffl und Kolping-Bezirksvorsitzendem Herbert Lorenz. Sitzungspräsident Fritz Niebler stellte Bischof Rudolf nicht nur die verschiedenen Garden, sondern auch die beiden Prinzenpaare vor.

Ihre Lieblichkeit Prinzessin Theresa I. (Theresa Plohmann) und Seine Tollität Prinz Daniel I. (Daniel



▲ Bereits zum fünften Mal hat die Faschingsgesellschaft „Lusticania“ Bischof Rudolf Voderholzer den Sessionsorden verliehen. Foto: pdr

Kain) sowie das Kinderprinzenpaar Fausto I. (Fausto Santovito) und Luma I. (Luma Skopko) machten nicht nur auf dem Tanzparkett eine sehr gute Figur. Drei von ihnen sind auch schon seit einigen Jahren als Ministranten in der Stadtpfarrei St. Emmeram aktiv; Bischof Rudolf

konnte sich sogar von einem Pastoralbesuch noch an sie erinnern.

In diesen Prinzenpaaren geben sich kirchliche und karnevalistische Jugendarbeit sozusagen die Hand. Mit ihren Auftritten machen die Garden und Prinzenpaare nicht nur sich selbst eine Freude, sondern

bringen diese zu den unterschiedlichsten Menschen, sei es in Altenheimen oder Kindergärten oder wie vor kurzem zu den Besuchern des „Offenen Tisches“ in der Pfarrei St. Emmeram.

Zwei Jubiläen

Nicht nur an den 60. Geburtstag der „Lusticania“, zu dem Bischof Rudolf ebenfalls herzlich gratulierte, wurde bei der Ordensüberreichung gedacht, sondern auch an das fünfjährige Weihejubiläum des Bischofs.

Ihre kirchlichen Wurzeln erkennt man bei der „Lusticania“ auch an der Vielzahl von geistlichen Ordensträgern: Unter den Rittern des „Ordens vom Goldenen Humor“ zählt man mehr als zehn Priester. Neben dem ehemaligen Domprediger Werner Schrüfer (Ordensverleihung 2002) auch den ehemaligen Bischöflichen Finanzdirektor und Domdekan Prälat Robert Hüttner (1984). Einer der Ritter des „Ordens vom Goldenen Humor“ hat sogar einen bischöflichen Stuhl erklommen, nämlich der damalige Kolpingpräses und spätere Diözesanbischof von Passau, Wilhelm Schraml (Ordensverleihung 1981).

Zum Abschluss des närrischen Besuches stellte Bischof Rudolf die Akteure der „Lusticania“ unter den göttlichen Segen.

Lichtmess mit Tanz und Meditation

ALTENDORF (sb/md) – Im Haus der Pfarrgemeinde Altendorf hat der Lichtmesstag der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) des Kreisverbands Schwandorf stattgefunden. Wie in den Vorjahren gab es meditative Kreistänze mit Bruder Georg Schmaußner vom Franziskanerkloster Dietfurt. Bruder Georg führte in gekonnter Weise durch den Tag.

Besinnliche, spirituelle und heitere Weisheiten aus aller Welt und aus seinem eigenen Leben stimmten die Teilnehmer jeweils auf die unterschiedlichen Kreistänze ein. Gott zu spüren und den Mitmenschen im Blick zu haben, zur eigenen Mitte zu finden und das Leben zu teilen, sich selbst und Gott zu erkennen, Freude und Glück waren Themen, die beim meditativen Tanzen aufgegriffen wurden. Auch für die Kinder, denen eine professionelle Betreuung mit Basteln, Spielen und Singen geboten wurde, hatte Bruder Georg einige Zaubertricks dabei. Höhepunkt des Lichtmesstages war ein gemeinsamer Lichtertanz, der Bestandteil der abschließenden Andacht war.



Kolping-Familienwochenende in Lambach

BODENMAIS (ow/md) – Einmal im Jahr fährt der Familienkreis der Kolpingsfamilie Bodenmais nach Lambach, um gemeinsam ein Familienwochenende zu verbringen. Dieses Mal machten sich am Freitag 16 Familien von Bodenmais aus auf den Weg ins verschneite Lambach. Nach dem gemeinsamen Abendessen wurde das Wochenendprogramm durch Vorstand Franz Josef Weikl vorgestellt. Am Samstag war volles Programm angesagt: So hatte Pfarrer Alexander Kohl, der für den Samstag extra aus Bodenmais anreiste, ein Ganztageskonzept für die Jugendlichen ab elf Jahren in der Tasche. Die kleineren Kinder durften mit ihren Betreuerinnen Tamina Wölfl, Eva Weikl, Lena Weikl und Lena Pokorny basteln und spielen. Für die Erwachsenen hatte Sonja Kißlinger von der Katholischen Erwachsenenbildung ein tolles Gedächtnistraining mit nach Lambach gebracht. Am späten Nachmittag feierten alle einen Familiengottesdienst in der Kapelle des Kolpinghauses Lambach, der von Präses Alexander Kohl zelebriert wurde. Am Sonntag fanden sich alle nach dem Frühstück zur Besprechung des Jahresprogramms 2018 wieder zusammen. Auch Programmvorschläge für das Lambach-Wochenende 2019 nahm der Vorstand von allen Beteiligten auf. Nach dem gemeinsamen Mittagessen hieß es Abschied nehmen. Foto: privat



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

viel zu oft trauen wir nur dem, was wir sehen. Viel zu oft trauen wir nur dem, was wir hören. Viel zu oft sind wir orientierungslos inmitten verschiedener ärztlicher Meinungen und Diagnosen. Viel zu oft lassen wir uns verwirren von Internetdiagnosen. Viel zu oft verlässt uns dann der Mut und wir möchten am liebsten aufgeben. Manchmal trägt uns der Schein. Es kommt vor, dass wir Dinge falsch einschätzen und alles nur noch negativ beurteilen, weil wir uns einen guten Ausgang nicht mehr vorstellen können. Und dann fühlen wir uns wie gelähmt und können nicht mehr mitarbeiten, um unsere Krankheit zu besiegen.

Alle Kräfte einsetzen

Mir fällt dazu eine Geschichte ein, die erst einmal auch aussichtslos erscheint:

Ein König suchte den richtigen Mann für einen wichtigen Posten in seinem Reich. Kräftige und weise Männer meldeten sich bei ihm zuhause. Er führte sie zu einer großen Tür mit einem riesigen Schloss daran, so groß, wie es keiner je gesehen hatte. Der König erklärte: „Hier seht ihr das größte und schwerste Schloss meines Reiches. Wer von euch ist in der Lage, es zu öffnen?“ Ein Teil der Männer schüttelte gleich den Kopf. Einige andere sahen sich das Schloss zwar näher an, gaben aber zu, sie könnten es nicht schaffen. Und die meisten schlossen sich dieser Meinung an. Einer aber ging an das Schloss heran, untersuchte es mit Blicken und Fingern, versuchte es auf verschiedene Weise zu bewegen und zog schließlich mit einem Ruck daran – und das Tor öffnete sich. Es war nur angelehnt gewesen. Es bedurfte nur des Mutes, beherzt zu handeln. Und der König sprach: „Du wirst die Stelle am Hof erhalten, denn du verlässt dich nicht nur auf das, was du siehst, sondern setzt alle Kräfte ein und wagst die Probe.“

Da hat einer nicht vorschnell aufgegeben. Lassen auch Sie sich nicht unterkriegen von Ihrer Krankheit. Es kann sein, dass das, was jetzt unüberwindlich scheint, in Wirklichkeit gar nicht so schlimm ist. Wagen Sie auch ein Gebet. Auch wenn Sie nicht wissen, ob und wie Gott dieses Gebet erhört. Ein Gebet ist immer ein „Darüber-Hinaus“. Es kann Ihnen Kraft und Mut schenken, die Dinge neu anzupacken und neu einzurichten.

Ihre Sonja Bachl

Veranstaltungen der Mesner

Tagung der Mesner-Vorstandschaft in der Region Landshut

FRONTENHAUSEN (gk/md) – Die Vorstandschaft des Mesnerverbandes in der Region Landshut hat sich im Pfarrhof in Frontenhausen zur Aufstellung eines Veranstaltungskalenders für dieses Jahr getroffen. Vorstand Günther Kutzi konnte dazu den Hausherrn und Mesnerpräses Pfarrer Thomas Diermeier begrüßen.

Folgende Termine wurden beschlossen: Am Montag, 5. März, um 13.30 Uhr treffen sich die Mesnerinnen und Mesner beim Kollegen Josef Geltinger in Reichlkofen. Nach der Kreuzwegandacht mit Präses Pfarrer Thomas Diermeier findet eine Führung durch die Kirche statt. Im Anschluss sind die Gäste ins Pfarrheim zur Bewirtung mit Kaffee und Kuchen eingeladen.

Am Montag, 4. Juni, um 13.30 Uhr ist Mesnertreffen in Kollbach mit Mesner Emmeram Kobler. Nach einer kurzen Andacht mit Mesnerpräses Diermeier werden die Sehenswürdigkeiten in der Kirche erläutert.

Am Mittwoch, 13. Juni, kommen die Mesnerinnen und Mesner um 15 Uhr auf den Bogenberg. Im Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ trifft man sich bei Kaffee und Kuchen zur geselligen Unterhaltung. Nach Museumsbesuch und Kirchenführung beginnt die Fatimafeier in der Wallfahrtskirche. Die

Festpredigt zum Fatimatag hält Präses Pfarrer Thomas Diermeier aus Frontenhausen.

Vom Dienstag, 19. Juni, bis Donnerstag, 21. Juni, fährt der Diözesanverband Regensburg zur alle drei Jahre stattfindenden Wallfahrt der Süddeutschen Mesnerverbände nach Freiburg im Breisgau. Die Veranstalter rechnen mit 1000 Teilnehmern am Mittwoch, 20. Juni, dem eigentlichen Wallfahrtstag.

Erzbischof Stephan Burger wird ein feierliches Pontifikalamt im Freiburger Münster zelebrieren. Sobald das Programm für die drei Tage steht, wird es in der Presse veröffentlicht. Der Diözesanverband Regensburg bittet um zahlreiche Teilnahme an dieser sicher auch geselligen Fahrt.

Am Montag, 15. Oktober, starten die Mesnerinnen und Mesner zum Schutzpatron, dem heiligen Bruder Konrad von Parzham, nach Altötting. Um 11 Uhr beginnt die Eucharistiefeier mit Präses Pfarrer Thomas Diermeier. Danach ist gemeinsames Mittagessen im Gasthof „Zur Post“. Im Anschluss werden die Regularien der Jahresversammlung abgewickelt. Um 15 Uhr treffen sich wieder alle Teilnehmer in der Gnadenkapelle zur feierlichen Andacht zu Ehren Unserer Lieben Frau von Altötting. Anschließend erfolgt die Heimreise der Wallfahrer im Pkw.



Engagement und Treue zur KAB

ERGOLDSBACH (gg/md) – Nicht nur für die langjährige Treue zum KAB-Ortsverband Ergoldsbach, auch für ihr Engagement in der Vorstandschaft dankten KAB-Kreispräses Dekan Stefan Anzinger und Ortsvorsitzende Heidi Hächer sechs Mitgliedern (unser Bild). Marianne Reischl ist seit 45 Jahren bei der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) und fast genauso lange Schriftführerin; Lydia Zellner gehört seit 35 Jahren dazu und trägt praktisch schon immer die Mitgliederzeitungen aus. Von den 30 Jahren Mitgliedschaft war Adolf Scharfenberg 20 Jahre Erster beziehungsweise Zweiter Vorstand und konnte dabei auf die Unterstützung seiner Frau Resi bauen, die ebenfalls seit 30 Jahren der KAB angehört. Ausgezeichnet wurden zudem Franz Brenner für 40 und Otto Steiner für 30 Jahre Treue zur KAB.

Foto: Gahr

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 11. bis zum 17. Februar 2018

11.2., 6. So. i. Jk.:	Ps 31
12.2., Montag:	Dtn 18,9-22
13.2., Dienstag:	Dtn 19,1-13
14.2., Aschermittwoch:	Dtn 21,1-9
15.2., Donnerstag:	Dtn 24,6-22
16.2., Freitag:	Dtn 25,1-16
17.2., Samstag:	Dtn 26,1-15

KAB-Bildungsabend zur Digitalisierung

REINHAUSEN/WEICHS (ah/md) – Um Digitalisierung in unserer Gesellschaft ging es beim Bildungsabend der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Reinhausen/Weichs im Pfarrheim Reinhausen. Dazu konnte KAB-Vorsitzende Hildegard Götz neben den Teilnehmern besonders den Referenten Albert Herold, Kreisvorsitzender der KAB Regensburg, begrüßen.

Herold zeigte anhand einer DVD den Werdegang der modernen Mobil- und Unterhaltungs-Technik auf. In den Mobiltelefonen und Smartphones, in Computern, Tablets und TV-Geräten, aber auch in vielen anderen Maschinen und Geräten, wie Waschmaschine oder Auto, stecken teure Rohstoffe. Gold, Platin, Indium, Palladium, Tantal und Kupfer sind wertvolle Metalle, die zur Herstellung der digitalen Geräte benötigt werden.

Der Abbau dieser Rohstoffe findet häufig in den Ländern des globalen Südens statt – und geschieht unter Bedingungen, die für die beteiligten Menschen wie für die Umwelt in hohem Maße schädlich sind.

Die Käufer sollten im Sinne der Nachhaltigkeit bereits beim Einkauf nachfragen, unter welchen Bedingungen die Geräte hergestellt werden, und über eine längere Nutzungsdauer zur Verringerung des Ressourcenverbrauchs beitragen. „Unsere Aufmerksamkeit muss deshalb von der Produktion dieser Geräte der Informations- und Unterhaltungstechnik, von der Rohstoffgewinnung bis zur Entsorgung oder Wiederverwertung gehen“, beendete Herold seine Darstellungen.



Exerziten / Einkehrtage

Cham,
**Besinnungstag des Frauenbunds Af-
fecking,** Sa., 17.3., 9-16.30 Uhr, im Exer-
zitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Den
Besinnungstag leitet Frau M. Buchhauser.
Näheres und Anmeldung beim Exerziten-
haus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Cham,
**Klausurtag des Pfarrgemeinderats
Runding,** Sa., 17.3., 9-16.30 Uhr, im Exer-
zitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Den
Klausurtag leitet Diakon Werner Sörenyi.
Näheres und Anmeldung beim Exerziten-
haus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Cham,
**Meditation für alle: „Weg in die inne-
re Stille“,** Mi., 21.3., 18 Uhr, bis So., 25.3.,
9.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwig-
straße 16). Die vom Diplom-Theologen Jan
Šedivý geleitete Meditation bietet als Weg
in die Stille Abstand vom Alltag, Ruhe und
Einkehr. Darüber hinaus stärkt sie grund-
legende Kräfte wie Vertrauen, Liebe, Freude,
Wahrhaftigkeit, Friede, Versöhnung und
Dankbarkeit. Letztlich geht es darum, das
Leben in seiner Einheit und Tiefe zu er-
fahren. Der Weg dazu besteht in der acht-
samen und bewussten Hinwendung zum
Jetzt der Gegenwart und der Akzeptanz des
Lebens, wie es sich einem bietet. Der Kurs
wird ergänzt durch Atem- und Entspan-
nungsübungen sowie Rezitationen und Vor-
träge aus der christlichen Mystik. Näheres
und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.:
0 99 71/20 00-0.

Johannisthal,
**Besinnungstag für Frauen: „Suche
Frieden“,** Sa., 24.3., 9.30-16.30 Uhr, im
Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei
Windischeschenbach. „Suche Frieden“ – als
Motto des 101. Deutschen Katholikentags
in Münster 2018 lädt dieses Wort aus Psalm
34 ein, sich intensiver mit der Sehnsucht
nach Frieden in all ihren Facetten zu be-
schäftigen und dabei auch der Frage nach-
zugehen, wie man Frieden finden kann.
Elemente des Besinnungstags mit Karolina
Kammerl sind Vortrag, Impulse, Austausch,
Beichtgelegenheit und Gottesdienst. Nähe-
res und Anmeldung beim Exerzitenhaus,
Tel.: 0 96 81/400 15-0.

Fatimatage

Chammünster,
Fatima-Sühneanbetung, Di., 13.2.,
ab 18.30 Uhr. Im Marienmünster von
Chammünster findet ein Fatima-Gottes-

dienst statt. Beginn ist um 18.30 Uhr mit der
Aussetzung des Allerheiligsten und Rosen-
kranz. Um 19.15 Uhr folgt die Feier des Fati-
ma-Amtes mit Kollekte. Daran schließen sich
ein zweiter Rosenkranz mit Beichtgelegen-
heit sowie eine eucharistische Lichterpro-
zession und eucharistischer Segen an. Nä-
heres beim Pfarramt, Tel.: 0 99 71/3 02 88.

Haader,
Fatimatag, Di., 13.2., ab 18 Uhr, in der Wall-
fahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um
18 Uhr mit Anbetung vor dem Allerheilig-
sten und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt
ein Rosenkranz, um 19.30 Uhr schließt sich
eine Messfeier mit Predigt an. Zelebrant und
Prediger ist Direktor Gerhard Pöpperl. Nähe-
res bei Pfarrer Röhrner, Tel.: 0 87 72/51 66.

Kulmain,
Fatimatag, Di., 13.2., ab 17.30 Uhr, in der
Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain.
Beginn ist um 17.30 Uhr mit Beichtgelegen-
heit. Um 18 Uhr folgen der erste und zweite
Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheilig-
sten. Um 19 Uhr ist feierlicher Einzug der
Priester und Gebet des dritten Rosenkran-
zes. Um 19.30 Uhr folgt die Eucharistie-
feier mit Predigt. Zelebrant und Prediger
ist Pfarrer Pater Joy Munduplackal aus Nagel/
Brand. Danach ist Prozession mit dem
Allerheiligsten. Näheres beim Pfarramt, Tel.:
0 96 42/12 49.

Landshut,
Fatimatag, Di., 13.2., ab 17 Uhr, in der
Klinikumskapelle in Landshut. Beginn des
Fatimatags ist um 17 Uhr mit eucharis-
tischer Aussetzung, Rosenkranz und Beicht-
gelegenheit. Um 18.30 Uhr beginnt der Got-
tesdienst mit Predigt. Abschließend folgen
eine eucharistische Prozession und Segen
in der Klinikumskapelle. Nähere Informatio-
nen beim Pfarramt, Tel.: 0 87 1/6 14 31.

Mariaort,
Fatimaandacht, Di., 13.2., um 15 Uhr, in der
Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg.
Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz
sind alle Gläubigen der Umgebung ingela-
den. Nähere Informationen beim Pfarramt
Eilsbrunn, Tel.: 0 94 04/96 14 01.

Otzing,
Fatimafeier, Di., 13.2., ab 17 Uhr, in der
Pfarrkirche in Otzing. Um 17 Uhr ist eu-
charistische Anbetung mit Rosenkranz und
Beichtgelegenheit. Um 18 Uhr wird die
Fatimamesse gefeiert, mit eucharistischer
Prozession in der Kirche. Anschließend eu-
charistischer Segen. Festprediger ist Pater
Michael Raj aus Mallersdorf. Näheres beim
Pfarramt, Tel.: 0 99 31/24 59.

Straubing,
Marienfeier, Di., 13.2., ab 18.25 Uhr, in
der Basilika St. Jakob in Straubing. Die Feier
beginnt um 18.25 Uhr mit einem Rosen-
kranz vor ausgesetztem Allerheiligsten.
Um 19 Uhr folgt der Fatimagottesdienst
in Konzelebration mit Predigt. Dann folgt
eine Lichterprozession. Näheres unter Tel.:
0 94 21/127 15.

Tirschenreuth,
370. Wallfahrt für die Kirche, Di., 13.2., ab
17.30 Uhr, in der Pfarr- und Wallfahrtskirche
in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und
Prediger feiert Pfarrer Benno Gerstner aus
der Diözese Freiburg mit den Gläubigen. Um
18 Uhr werden der erste und zweite Rosen-
kranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten
gebetet und es besteht Gelegenheit zur
Beichte. Um 19 Uhr erfolgt der feierliche
Einzug der Priester, dann folgt der dritte
Rosenkranz. Um 19.45 Uhr ist Gottesdienst mit
Predigt. Eine Lichterprozession beschließt
die Wallfahrt. Näheres beim Pfarramt, Tel.:
0 96 31/14 51.

Vilsbiburg,
Fatimatag-Feier, Di., 13.2., ab 6.30 Uhr, in
der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Vilsbiburg.
Um 6.30 und um 8 Uhr wird jeweils die heil-
ige Messe gefeiert. Um 8.45 Uhr besteht
Beichtgelegenheit. Um 9 Uhr ist heilige
Messe mit Predigt. Ab 14 Uhr besteht erneut
Beichtgelegenheit und es laden Rosenkranz
und Predigt sowie eine anschließende eu-
charistische Andacht ein. Um 18.45 Uhr be-
steht erneut Beichtgelegenheit und um 19
Uhr wird ein weiterer Rosenkranz gebetet.
Um 19.30 Uhr folgen eine weitere heilige
Messe mit Predigt sowie eine Prozession.
Danach ist bis 22 Uhr stille Anbetung. Pre-
diger des Fatimatags ist Pater Peter Berger
aus Vilsbiburg. Nähere Informationen beim
Kloster in Vilsbiburg, Tel.: 0 87 41/73 41.

Wörth an der Isar,
Marienfeier, So., 18.2., ab 13 Uhr, in der
Wallfahrtskirche St. Laurentius in Wörth an
der Isar. Die Marienfeier beginnt um 13 Uhr
mit Anbetung und Beichtgelegenheit. An
den Rosenkranz um 13.30 Uhr schließt sich
um 14 Uhr eine von Pfarrer Hermann Höll-
müller geleitete Marienfeier mit Prälat Hel-
muth Schuler an. Im Anschluss wird zu Kaf-
fee und Kuchen ins Pfarrheim eingeladen.
Näheres beim Pfarramt, Tel.: 0 87 02/23 20.

Glaube

Dietfurt an der Altmühl,
**Dietfurter Ölbergandacht 2018 mit Öl-
bergspiel und Fastenpredigten,** jeden
Donnerstag in der Fastenzeit (außer am

Gründonnerstag), in der Franziskanerkirche
in Dietfurt. Die Ölbergandachten beginnen
jeweils um 13 Uhr mit dem Gebet des Ro-
senkranzes. Um 13.30 Uhr folgen Fastenpre-
digten: Am **Do., 15.2.**, predigt Provinzialvikar
Pater Franz Josef Kröger aus München,
am **Do., 22.2.:** Provinzialminister Pater Cor-
nelius Bohl aus München, am **Do., 1.3.:** Pa-
ter Georg Andlinger vom Kloster Kreuzberg,
am **Do., 8.3.:** Pater Hans-Georg Löffler aus
München, am **Do., 15.3.:** Bruder Johannes
Matthias Tumpach vom Kloster Dietfurt
und am **Do., 22.3.:** Pater Heinz-Jürgen Re-
ker aus München. Um 14 Uhr schließt sich
dann jeweils das Ölbergspiel an, bei dem
Szenen vom Leiden Jesu am Ölberg gezeigt
werden. Bei den Andachten besteht von 13
bis 13.30 Uhr Beichtgelegenheit. Am **Fr.,
23.3.**, laden um 19 Uhr eine Bußandacht
und ein letztes Ölbergspiel ein. Nähere In-
formationen beim Franziskanerkloster (Tel.:
0 84 64/65 20) oder der Pfarrei Dietfurt (Tel.:
0 84 64 2 26).

Konnersreuth,
**Gebet um die Seligsprechung von There-
se Neumann,** Sa., 17.2., ab 19 Uhr, in der
Pfarrkirche von Konnersreuth. Der Gebets-
tag beginnt um 19 Uhr mit der Feier der heil-
igen Messe. Hauptzelebrant und Prediger
ist Pfarrer Thomas Eckert aus Regensburg-
St. Konrad. Anschließend Lichterprozession
zum Grab von Therese Neumann und Gebet
um ihre Seligsprechung. Musikalisch wird
der Gebetsstag vom „Kirchenchor Konners-
reuth mitgestaltet. Näheres bei Pater Benedikt
Leitmayr, Tel.: 0 96 32/5 02-0.

Pielenhofen bei Regensburg,
**Rosenkranz und Gottesdienst des Süh-
nemessbunds Pielenhofen,** Di., 13.2., ab
10 Uhr, in der Klosterkirche Pielenhofen.
Der Sühnemessbund Pielenhofen lädt seine
Mitglieder sowie alle Interessierten ein zum
Rosenkranz um 10 Uhr und anschließender
heiliger Messe um 10.30 Uhr. Nähere Infor-
mationen bei Edith Riedl, Tel.: 0 94 1/8 08 52.

Regensburg,
**Gebetsstunde im Geiste der heiligen
Therese von Lisieux,** Fr., 16.2., 18-19 Uhr.
Zu einer Gebetsstunde im Geiste und mit
Gedanken der heiligen Therese von Lisi-
eux sowie mit eucharistischer Anbetung
sind alle Gläubigen ins Seniorenheim Maria
vom Karmel (Reichsstraße 10) in Regens-
burg eingeladen. Näheres unter der Tel.-Nr.:
0 94 1/76 06 18.

Waldsassen,
Geist-Zeit, So., 18.2., ab 19.30 Uhr, in der
Klosterkirche und im Kreuzgang der Zister-
zienserinnen-Abtei Waldsassen. Jung und



Alt sind zur allseits beliebten Geist-Zeit, diesmal mit dem Thema „Masken tragen“, eingeladen. Prediger an diesem Abend ist Pfarrer Reinhard Forster aus Kirchengarten. Mit Lichterprozession durch den barocken Klosterkreuzgang, gestalteter Anbetung und guter Musik (Chor Cantora aus Tirschenreuth) ist die Geist-Zeit der optimale Start in die Fastenzeit. Im Anschluss findet ein gemütliches Beisammensein für alle im Gästehaus St. Joseph der Abtei statt. Näheres bei der Abtei Waldsassen unter der Tel.-Nr.: 09632/9200-0.

Für Gehörlose

Weiden, Gottesdienst, So., 11.2., 11 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Weiden um 11 Uhr zum Gottesdienst in die Hauskapelle des Klinikums ein. Anschließend findet ein Treffen im Lokal „Ratskeller“ (Unterer Markt 10) statt. Nähere Informationen unter Tel.: 0941/597-2620, im Internet unter: www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg, Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 11.2., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegeseang mit Orgelbegleitung gestaltet. An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg, Pontifikalamt in der Niedermünsterkirche (Niedermünstergasse) zur Eröffnung der österlichen Bußzeit mit Auflegung der geweihten Asche, Mi., 14.2., 18.30 Uhr. Es singt ein Ensemble ehemaliger Regensburger Domspatzen Teile eines Messordinariums und Motetten. Nähere Informationen bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

Vorträge

Regensburg, Vortrag in der Reihe „Bildung im Bistro“: „Gewürze – Juwelen in unserem Essen“, Mi., 21.2., 18.30 Uhr, im Biomarkt Neuhoff im Donau-Einkaufszentrum (Weichser Weg 5) in Regensburg. Bei diesem Vortrag von Maria Käser-Aunkofer gehen die Zuhörer auf eine kleine Reise in die Welt der Gewürze. Nähere Informationen und Platzreservierung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de.

Regensburg, Öffentliche Vorträge im Rahmen des Symposiums (geschlossene Veranstaltung vom 2.3. bis zum 4.3.) „Setkávání – Encounters – Begegnungen: Deutsch-Tschechische Beziehungen 1500-1750“, Sa., 3.3., ab 10 Uhr, im Großen Dollingersaal des Alten Rathauses (Zieroldplatz 1) in Regensburg. Im Rahmen der geschlossenen Veranstaltungen des Symposiums bietet das Akademische Forum Albertus Magnus am Samstag, 3. März, ab 10 Uhr vier Kurzvorträge deutscher und tschechischer Wissenschaftler. Unter anderen sprechen Bischof Rudolf Voderholzer und der Kunsthistoriker, Kulturwissenschaftler und Prorektor der Karlsuniversität Prag, Professor Jan Royt. Ziel ist es, breiteres Wissen über die in vielen Bereichen gemeinsame Geschichte von Bayern und Böhmen zu vermitteln sowie den Austausch und die Freundschaft der beiden Nachbarländer zu fördern. Im Anschluss an die Vorträge besteht die Möglichkeit zur Teilnahme an einem gemeinsamen Mittagessen im „Ratskeller“. Um 17 Uhr lädt zudem ein Festgottesdienst in der Innenstadt-Pfarrkirche St. Kassian mit Musik aus der Barockzeit ein. Der genaue Programmverlauf wird auf Anfrage gerne zugeschildet. Näheres und Anmeldung (dringend erbeten) beim Akademischen Forum, Tel.: 0941/597-1612.

Kurse / Seminare

Amberg, Kalligrafie-Kurs: „Kalligrafische Spielereien im kleinen Format: Layout – Schriftelemente und Textzeilen“, Sa., 10.3., 9.30-17 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Das Seminar leitet Brigitte Herrneder. In diesem Kurs wird unmittelbar auf die Inhalte des Vorgängerkurses im November 2017 aufgebaut: „Schwarz-Weiß-Malereien“; er richtet sich deshalb in erster Linie an die bereits vorgemerkten Teilnehmer. Aufgrund der zahlreichen Vormerkungen ist der Samstag, 10.3., für die bisherigen Teilnehmer reserviert. Zusätzlich wird am Sonntag, 11.3., ein Kurs mit ähnlichem Inhalt für neue Teilnehmer angeboten (nur für Fortgeschrittene). Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Johannisthal, Kurs für alle Interessierten, Ehren- und Hauptamtlichen, Leiter/-innen sowie auch Mitglieder von Gruppen und Verbänden: „Wirkungsvoll wirken!“, Mo., 19.3., 15 Uhr, bis Mi., 21.3., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Gehirnforschung

gibt viele wertvolle Impulse, wie Menschen gedanklich und emotional erreicht werden können. Sie informiert auch darüber, wie sich nachhaltige Wirkungen erzielen lassen. Elemente des Kurses mit Dr. Hubert Klingenberg rund um diese Thematik sind Inputs und Diskussionen, Gruppengespräche und Übungen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Spindlhof,

Vierter Demenzfachtag 2018: „Demenzfreundliche Gemeinde – Teilhabe möglich machen!“, Mi., 14.3., 9.30-17 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Den Demenzfachtag mit mehreren Referenten leitet Bartholomäus Meister in Kooperation mit der Seniorenservicestelle des Landratsamtes Regensburg. Themen des Tages sind „Sorgende Gemeinde – Aufgaben und Chancen“, „Miteinander in der Gemeinde – Angebote für alle Generationen (am Beispiel der Gemeinde Taufkirchen/Vils)“, „Netzwerk Kirche und Gemeinde“, „RuDiMachts! – Demenz, Betreuung, Entlastung zu Hause“ und „Dorflinde Langenfeld – zukünftiges Leben und Wohnen auf dem Land“. Es fallen Kosten für Verpflegung (Mittagessen usw.) an (bitte bei der Anmeldung angeben). Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Land, Tel.: 09402/9477-25.

Vermischtes

Amberg, Filmgespräch in der Reihe „Globales Zukunftskino – Kino für Herz und Hirn“: „La Buena Vida – Das gute Leben“, Di., 20.2., 19.30 Uhr, im Cineplex in Amberg. Das Gespräch zum Film leitet Dr. Helmut Kollhoff aus Amberg. Es werden die normalen Kinopreise erhoben. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

Ettmannsdorf,

„Tag der Besinnung und Orientierung“ der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) des Kreises Schwandorf, Sa., 24.2., ab 9.30 Uhr, im „Haus des Guten Hirten“ in Ettmannsdorf. Zum „Tag der Besinnung und Orientierung“ lädt die KLB nicht nur Landvolkmitglieder, sondern alle Interessierten ein. Zum Thema des Tages „Gemeinsam auf dem Weg nach Ostern“ spricht Dekan Holger Kruschina, der ehemalige Diözesan-Landvolkpfarrer. Beginn ist um 9.30 Uhr. Nach der Mittagspause besteht Gelegenheit zu Beichte oder Beichtgespräch. Um 15 Uhr folgt zum Abschluss ein Gottesdienst. Kosten entstehen nur für Mittagessen und Getränke. Näheres und Anmeldung

(bis Mo., 19.2.) bei Christa Scheuerer, Tel.: 09439/295.

Johannisthal,

Meditativer Tanztage zur Kar- und Osterwoche: „Nur was stirbt, kann neu entstehen“, Sa., 24.3., 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Ausgehend von den biblischen Erzählungen vom Leiden und der Auferstehung Jesu werden die Teilnehmer des Tanztags mit Andrea Kick den Höhen und Tiefen im eigenen Leben nachspüren und sich so auf die Kar- und Ostertage vorbereiten. Elemente sind dabei meditative Tänze, Körperübungen, Texte, Lieder und Symbole. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Speinshart,

Lesung ergänzt Ausstellung zu Marie von Ebner-Eschenbach, Di., 20.2., 19 Uhr, im Musiksaal des Klosters Speinshart. Als Begleitveranstaltung zur Ausstellung über Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916) findet eine Lesung mit Texten aus der Feder der zu ihrer Zeit berühmten Schriftstellerin statt. Zwei Schauspieler der Studiobühne Bayreuth tragen weniger bekannte Erzählungen, autobiografische Texte und Parabeln vor. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird ersucht. Näheres bei der Begegnungsstätte des Klosters, Tel.: 09645/60193601.

Unterauerbach,

Einladung zur Kreisversammlung der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) des Kreises Schwandorf, So., 18.2., ab 13.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Unterauerbach. Die KLB-Kreisversammlung beginnt um 13.30 Uhr mit einer Andacht in der Pfarrkirche St. Nikolaus. Anschließend stehen um 14 Uhr im Gasthaus Kiener-Braun der Rückblick über die Aktivitäten im Jahr 2017 und die Planungen für 2018 auf der Tagesordnung. Auch wird sich der neue Diözesan-Landvolkpfarrer Udo Klösel vorstellen, auf das Juliäum des Landvolkpatrons Bruder Klaus zurückblicken, auf aktuelle KLB-Themen eingehen und vom aktuellen Senegal-Projekt berichten. Außerdem gibt es Kaffee und Kuchen. Es sind alle KLB-Mitglieder und Interessierte herzlich eingeladen. Näheres bei Stefan Bollinger, Tel.: 09434/902181.

Werdenfels,

Meditation und Tanz: „Das Leben lieben – trotz alledem“, Fr., 23.3., 18 Uhr, bis So., 25.3., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Wochenende leiten Ingrid Seher und Angelika Lehner. Näheres und Anmeldung bei Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.



▲ Links: Urlauber wollen in Ostbayern Geschichte, Kultur und Brauchtum sowie die Menschen der Region kennenlernen. – Rechts: Beim Wintertourismus haben sich Schneeschuhwandern, Langlaufen oder einfach Familienurlaub im Schnee samt Pistenspaß und Freizeitattraktionen zum Trend entwickelt. Fotos: Tourismusverband Ostbayern

Ostbayerns touristische Zukunft

Interview mit Michael Braun, Vorstand des Tourismusverbandes Ostbayern

REGENSBURG (sv) – Dr. Michael Braun ist Vorstand des Tourismusverbandes Ostbayern. Im Interview wagt er einen Blick auf die touristische Zukunft Ostbayerns für das Jahr 2018.

Herr Dr. Braun, wohin geht es im Tourismus? Was sind die wichtigsten Trends im Tourismus?

Entschleunigen, erholen, sich verwöhnen lassen. In unserer schnelllebigen und überbeanspruchten Zeit suchen viele Menschen eine Auszeit vom Alltag. Familien wollen Zeit miteinander verbringen. Junge Menschen wollen Natur intensiv spüren, sozusagen Naturerfahrung mit Erlebnisfaktor. Andere wollen sich einfach nur verwöhnen lassen und genießen einen Wellnessurlaub in vollen Zügen. Es steht weniger das Vergnügen im Vordergrund. Die Leute, die zu uns reisen, wollen Geschichte, Kultur und die Menschen einer Region kennenlernen. Die Suche nach dem idealen Urlaubsziel ist dabei geprägt von der inzwischen sehr kompetenten Recherche und Buchung im Internet.

Was gibt es Neues im Tourismus in den Regionen?

Unser Qualitätswanderweg Goldsteig erhält gerade eine Erweiterung nach Tschechien. Die historischen Handelswege wie der Goldene Steig, Böhmerweg, Gunthersteig oder Baierweg sowie insgesamt 13 Grenzübergänge verbinden die bestehenden Wege mit der neuen Trasse. So entsteht ein internationales Wanderwegenetz von über 2000 Kilometern. Wir werden den „Zlatá Stezka“,

wie die tschechische Route heißen wird, im Mai eröffnen. Im Bayerischen Wald entwickeln wir gerade zusammen mit unseren Partnern die Trans Bayerwald, eine Mountainbike-Radrunde, die jüngere sportliche Gäste anspricht. Zeitgleich entstehen für Genussradfahrer die Niederbayerntour und Radrunden im Bayerischen Golf- und Thermenland. Der Fünf-Flüsse-Radweg im Bayerischen Jura wird optimiert, und auch im Oberpfälzer Wald wird eine Radrunde auf bestehenden Radwegen konzipiert. Entlang der Donau gehen wir moderne Wege: Neu wird es im Frühjahr eine App „Römerspuren“ geben, die die römische Geschichte entlang der Donau informativ und interessant zum Leben erwecken wird.

Stichwort „Digitalisierung“. Wie ist der Tourismus vom Trend der Digitalisierung betroffen?

Urlaub findet im Internet statt. Schwerpunktmäßig die Vorberei-

tung, jedoch auch während und nach dem Aufenthalt in den Sozialen Medien. Reisen bis zu fünf Tagen werden in Deutschland von inzwischen zwei Dritteln der Bevölkerung online gebucht. Wir treiben daher offensiv die Onlinebuchbarkeit unserer Betriebe voran. Das ist so in Deutschland einmalig. Unsere digitale Vertriebsstrategie wurde kürzlich sogar vom Deutschen Tourismusverband als wegweisende Initiative einer Region für ihre Gastgeber ausgezeichnet. Das Besondere für unsere Vermieter ist, dass wir nicht nur die Technik stellen, sondern auch den persönlichen Service. Sie schließen nur mit uns einen Vertrag und sind damit auf allen erfolgreichen Reiseplattformen vertreten, genießen aber zugleich den Vorteil, dass sie in der Region persönlich und individuell betreut werden, also nicht mit internationalen Touristikonzernen agieren müssen.

Ganz aktuell: Welche Bedeutung hat der Wintertourismus?

Natur, Genuss und eine schöne Landschaft sind heutzutage die am meisten genannten Beweggründe unserer Gäste für einen Urlaub bei uns. Schneeschuhwandern, Langlaufen oder einfach Familienurlaub im Schnee samt Pistenspaß und Freizeitattraktionen haben

sich zum Trend entwickelt. Es geht bei uns nicht um die meisten Pistenkilometer, sondern darum, dass die Menschen hier einen Gang zurückschalten können, umsorgt werden und ein gemütliches Quartier sowie gutes Essen bekommen. Regionalität spielt dabei eine immer größere Rolle. Bei den Heil- und Thermalbädern sind es natürlich der Gesundheitseffekt und das Kulturangebot, die den besonderen Reiz eines Urlaubs dort ausmachen. Rund ein Drittel unserer Gäste sind Wintergäste.

Welche Themen beschäftigen Sie 2018 speziell in Ostbayern?

Jeder wünscht sich eine andere Art von Urlaub. Und wir haben durch das breit aufgestellte Urlaubsangebot der verschiedenen Landschaftsgebiete auf viele Wünsche eine Antwort. Den typischen Pauschalurlaub gibt es nicht mehr. Die Menschen suchen sich sehr individuell aus, wie sie ihren Urlaubsraum verwirklichen wollen. Das alles findet digital im Internet statt. Im Urlaub aber wollen sie ihren Traum, ihre Sehnsucht nach Freiheit, nach Ruhe oder Abenteuer ganz real und authentisch erleben. Deswegen spielen Authentizität und Nachhaltigkeit für viele eine Rolle bei der Urlaubsentscheidung. Aber auch „Reisen für alle“, also barrierefreie Unterkünfte und Angebote, werden mit dem demografischen Wandel wichtiger. Für unsere Arbeit bedeutet das, dass wir uns stetig den neuen Anforderungen stellen werden. Professionalisierung, Digitalisierung, aber eben auch die Frage, wie wir unsere Urlaubsthemen emotional aufladen können, werden uns im neuen Jahr beschäftigen. Zudem sind Nachhaltigkeit und die Überlegung, wo man, auch in kleinen Schritten, mehr Barrierefreiheit schaffen kann, Aufgaben für 2018.



▲ Dr. Michael Braun. Foto: Tourismusverband Ostbayern



*Wir
gratulieren
von Herzen*

Zum Geburtstag

Maria Bauer (Wulfing) am 4.2. zum 76., **Margit Fanderl** (Geibenstetten) am 13.2. zum 73., **Marianne Fenk** (Vilseck) am 16.2. zum 82., **Franziska Folger** (Großmuß) am 12.2. zum 71., **Gertraud Forstner** (Mühlhausen) am 14.2. zum 89., **Hildegard Hofmann** (Kreith) am 12.2. zum 73., **Elisabeth Huber** (Oberhornbach) am 16.2. zum 83., **Käthe Köbler** (Hausen) am 14.2. zum 81., **Maria Kurz** (Kaltenbrunn) am 12.2. zum 87., **Fanny Lecker** (Untertraubenbach) am 8.2. zum 74., **Rosa Pleyer** (Pfeffenhausen) am 16.2. zum 89., **Andreas Schalk** (Großmuß) am 14.2. zum 79., **Heinrich Schweiger** (Hausen) am 13.2. zum 82., **Franz Simak** (Hausen) am 12.2. zum 82., **Anna Spreider** (Großmuß) am 15.2. zum 82., **Josef Straller** (Ipfheim) am 15.2. zum 76., **Mathilde Waldmannstetter** (Unterschneidhart) am 16.2. zum 77., **Franz Windl** (Penting) am 12.2. zum 84.

95.

Walburga Lautner (Steinsberg) am 30.1.

90.

Georg Herrmann (Kallmünz) am 14.2., **Anna Philberth** (Leuchtenberg) am 17.2., **Lorenz Schreiner** (Neubäu) am 12.2.

80.

Anna Lang (Moosbach/Opf.) am 17.2., **Franz Lorenz** (Allersburg) am 14.2., **Michael Wanninger** (Untertraubenbach) am 5.2.

75.

Frieda Gerl (Unterschneidhart) am 17.2., **Elfriede Hofmeister** (Moosbach/Opf.) am 12.2.

70.

Johann Stiegler (Hohenkemnath) am 16.2.

65.

Johann Franz (Unterleinsiedl) am 15.2.

50.

Maria Balk (Moosbach/Opf.) am 11.2.

Hochzeitsjubiläum

50.

Franziska und Ludwig Folger (Großmuß) am 14.2.



*Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 8676-10*

„anna“ – berufliche Rehabilitation

REGENSBURG (kjf/md) – „anna – Annäherung an Arbeit“ ist eine berufliche Rehabilitationsmaßnahme für Menschen, die psychisch belastet sind und ihren beruflichen Wiedereinstieg planen. Die Lernwerkstatt der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Regensburg als kompetenter Arbeitsmarktpartner für die berufliche Rehabilitation bietet die berufsfördernde Maßnahme an. Der aktuelle Infotag bei „anna“ ist am 13. Februar um 13.30 Uhr im Gewerbepark A35 in Regensburg. Teilnehmen können Betroffene, deren Angehörige und Betreuer. Vorgestellt werden die genauen Abläufe der Maßnahmen. Informiert wird darüber, welche Zugangsvoraussetzungen vorhanden sein müssen, wer für die Kosten aufkommt, welche finanziellen Unterstützungen gegeben werden. Bei einer abschließenden Führung durch die Räumlichkeiten können die Werk- und Arbeitsstätten besichtigt werden. Die Teilnahme am Infotag ist kostenfrei und führt zu keinen weiteren Verpflichtungen.

Kontakt:

Lernwerkstatt der KJF, Sozialdienst „anna – Annäherung an Arbeit“, im Gewerbepark A 45a, 93059 Regensburg, Tel.: 09 41/20 82 77-21, E-Mail: schmiedl@lernwerkstatt.de.

Sänger spenden 1000 Euro für PRMZ

REGENSBURG/BERATZHAUSEN – Die Pfarrei St. Peter und Paul in Beratzhausen hat wieder ein Dreikönigssingen veranstaltet, das heuer erstmals die vier Chöre der Pfarrei unter der Leitung von Kirchenmusikerin Resi Dinauer gestalteten.

Die Sängerinnen und Sänger des Kirchenchors, der „Choryphäen“, des Jugendchors „Die schiefen Töne“ und des Kinderchors waren sich schnell einig, die Spenden der Konzertbesucher an das Pater-Rupert-Mayer-Zentrum in Regensburg zu übergeben. Den eingegangenen Betrag rundeten sie sogar auf die stolze Summe von 1000 Euro auf.

Nun überreichte Chorleiterin Resi Dinauer zusammen mit Pfarrer Georg Dunst, Traudl Meyer (Kirchenchor), Beate Hollweck (Choryphäen) und Petra Schnabl (Choryphäen) die Spende an Einrichtungsleiter Reinhard Mehringer und Tagesstättenleiterin Christine Laßleben.

Bei einer Führung durch das Pater-Rupert-Mayer-Zentrum erhielt die Besuchergruppe einen Überblick über die umfangreichen Fördermöglichkeiten, welche die Kinder und Jugendlichen mit motorischem Förderbedarf und Autismus dort erhalten.

Heiraten

Als umgänglicher **Jungbauer** (Mitte 30, kath., ledig, gute Allgemeinbildung, NR) würde ich – um eine Familie zu gründen – gerne eine aufgeschlossene kath. Frau passenden Alters kennenlernen, die dem vielseitigen Leben auf einem gut geführten Hof im Raum Oberbayern nicht abgeneigt ist. Ernst gemeinte Zuschriften erbeten unter Kath. Sonntagszeitung, Nr. SZR 9259, Königsstraße 2, 93047 Regensburg.

Verschiedenes

Buchen Sie
jetzt Ihre
Anzeige!



Kontakt: 0821/50242-22

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de



**St. Peter
Buchhandlung**
Tel.: 09631 / 7200

Bestattungen



**SOLANGE
NOCH EIN STERN
LEUCHTET,
IST NICHTS
VERLOREN.**

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.

Rufen Sie uns an. 09 41 - 89 84 950 (Tag und Nacht!)

Vertrauen Sie unserer über **50jährigen Erfahrung** und unserer **Kompetenz** als **Familienunternehmen** und **Meisterbetrieb**. Selbstverständlich kommen wir auch gerne **zu Ihnen nach Hause**, ohne dass Ihnen **zusätzliche Kosten** entstehen.



Bestattungen
»FRIEDE«

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Strasse 24 • Prüfeninger Strasse 91 • Landshuter Strasse 72
NEUTRAUBLING (0 94 01) 91 51 51 • REGENSTAUF (0 94 02) 7 06 86 • BARBING (0 94 01) 24 46
KALLMÜNZ (0 94 73) 95 04 30 • LAPPERSDORF (09 41) 89 12 65 • NITTENDORF (0 94 04) 95 22 88

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



PHILIPS



PHILIPS Küchenmaschine „Daily“

Kann zerkleinern, schneiden, raspeln, aufschlagen oder mixen. 2,1 l Fassungsvermögen, 2 Geschwindigkeitsstufen und eine Impulsfunktion. Leistung: 650 Watt.

Media Markt Geschenkkarte im Wert von 50 Euro

Bundesweit einlösbar in allen Media Markt Filialen und im Media Markt Online Shop.



Schaukelschaf „Ida“

Sitzhöhe ohne Polster ca. 23 bis 30 cm. Tragkraft: 30 kg, Empfohlen für Kinder ab 1 1/2 Jahren. Material: Bezug: 100% Polyester, Rahmen: Holz. Maße: L 62 x B 24 x H 44 cm

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Küchenmaschine 6383742 Media Markt Geschenkkarte 6418805 Schaukelschaf 6016669

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 25,65.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 102,60.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



25 Jahre Mitglied beim Frauenbund

SANDBACH/ADLHAUSEN/SEMERSKIRCHEN (mh/md) – Im Rahmen der Jahreshauptversammlung des Sandsbacher Frauenbundes, die im Pfarrheim in Sandsbach stattfand, sind drei Frauen für ihre 25-jährige Mitgliedschaft geehrt worden. Im Mittelpunkt der Versammlung standen die Rechenschaftsberichte von Schriftführerin Christa Wiegert, Kassenverwalterin Irmi Frankl, Seniorenbeauftragter Claudia Steger, Eltern-Kind-Gruppenleiterin Stefanie Radspieler und der Vorsitzenden Claudia Köglmeier. Für 25 Jahre Mitgliedschaft wurden durch die Vorstandschaft Brigitte Haltmayer, Hermine Haslbeck und Bettina Wendl geehrt. Die geehrten Frauen erhielten die bunte Frauenbundnadel und eine Rose. Unter den Gratulanten war auch Geistlicher Beirat Pfarrer Gerhard Schedl. Das Bild zeigt (von links) Brigitte Haltmayer, Hermine Haslbeck, Erste Vorsitzende Claudia Köglmeier, Bettina Wendl, Irmi Frankl und Geistlichen Beirat Pfarrer Gerhard Schedl.

Foto: Haltmayer



„Bin für jeden von euch dankbar“

SIEGENBURG (sr/md) – „Gemeinsam im Dienste des Herrn unserer Kirche oder unserer Pfarrei zu helfen, bin ich für jeden von euch dankbar.“ So begann Pfarrer Franz Becher den Gottesdienst mit 80 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Pfarrei. In seiner Predigt verglich Becher die Bibel mit einer Schatzkammer für jeden Einzelnen. So wie jeder seine Lieblingsfarbe habe, so habe auch jeder seine eigene Textstelle, die ihn inspiriere. „Jeder entdeckt etwas anderes – und so, wie man eine Quelle nie austrinken kann, so kann auch niemand die Fülle der Bibel ausschöpfen.“ Anschließend überreichte der Pfarrer den Lektoren und Kommunionhelfern eine Ausgabe der „Regensburger Sonntagsbibel“ mit einer persönlichen Widmung von Bischof Rudolf Voderholzer. Dann waren alle zum Neujahrsempfang in der Bücherei eingeladen. Auch für Pastoralreferent Christian Bräuherr, Pfarrer i.R. Max Rabl und Bürgermeister Johann Bergermeier wurde es ein kurzweiliger Abend mit netten Gesprächen.

Foto: privat

UGANDAS DÜSTERER SÜDWESTEN

Heiligtum heilt Hexenglauben

Das Dorf Kabuyiri: Mit christlicher Barmherzigkeit gegen Kriminalität und Gewalt

Gehen Sie dort nicht hin, da wird der Teufel angebetet“, hatten die Leute ihren neuen Bischof Acquirino Francis Kibiria gewarnt. Das Gebiet im Südwesten Ugandas an der Grenze zur Demokratischen Republik Kongo galt als düster und gefährlich. Gewalt und Verbrechen waren an der Tagesordnung, Drogenkonsum und Prostitution weit verbreitet. Besonders geprägt war die Gegend jedoch durch einen hartnäckigen Glauben an Hexerei.

Obwohl 85 Prozent der Ugander Christen sind: Magische Rituale und okkulte Praktiken sind weit verbreitet. Gleichzeitig nehmen sich aufgrund der Trostlosigkeit viele Menschen das Leben, Familien brechen auseinander. Der neue Bischof von Kasese, etwa 350 Kilometer südwestlich der Hauptstadt Kampala gelegen, ließ sich von den warnenden Stimmen nicht aufhalten: Bereits zwei Tage nach seiner Weihe im Juli 2014 fuhr er in das Grenzgebiet.

Im Dorf Kabuyiri machte er an einer Kapelle Halt. Er trat ein und fand dort 20 junge Mädchen im Alter von 16 bis 20 Jahren vor, die

alle gelähmt waren. Der Katechet erklärte dem Bischof, sie seien „verhext“ worden. Der Bischof begann zu beten: „Herr Jesus Christus, du hast mich in diese Diözese gesandt, wirke hier Gutes. Heile diese Mädchen in deinem mächtigen Namen.“ Laut Bischof Kibira sind die Mädchen bald darauf aufgestanden. Sie konnten wieder laufen.

Jesus wird gebraucht

Zu seiner Überraschung erfuhr der Bischof, dass die Kapelle von einem Polizisten errichtet worden war, der angesichts der vielen Probleme verstanden hatte: Hier wird Jesus gebraucht. „Ich wunderte mich allerdings darüber, dass es an dem Ort keinen Priester gab“, erinnert sich Bischof Kibira. „In meinem Inneren hörte ich eine Stimme, die mir sagte, es bedürfe dort eines Priesters. Ich hatte zudem die Eingebung, dort ein Heiligtum der Göttlichen Barmherzigkeit zu errichten.“

Der Bischof besuchte den Pfarrer, zu dessen Pfarrei die Kapelle gehört. Dieser konnte es kaum glauben, als ihm der Bischof seine Idee erzählte.



Fotos: Kirche in Not

Alle Priester hätten sich bislang geweigert, den Ort aufzusuchen und dort tätig zu sein, wandte er ein. Aber der Bischof setzte unbeirrt ein Datum für die Gründung des neuen Heiligtums der Göttlichen Barmherzigkeit fest. Bald fand er auch einen Priester, der bereit war, dorthin zu gehen.

Das Heiligtum wurde im Jahr der Barmherzigkeit eröffnet. Inzwischen ist dieser Ort zu einer Wallfahrtsstätte für unzählige Menschen geworden. Jeden Tag wird die Heilige Messe gefeiert. Sogar an Werktagen versammeln sich hunderte Gläubige, an Sonn- und Feiertagen sind es tausende. Jeden Montag empfangen Gläubige das Sakrament der Beichte. Viele nutzen das Angebot, sich mit ihren persönlichen Problemen einem Priester anzuvertrauen und bei ihm Rat und Hilfe zu finden.

Bischof Kibira ist zutiefst bewegt: „Jeder Platz ist besetzt, am Fest der Göttlichen Barmherzigkeit sind Tausende hergekommen. Abends, als ich im Bett lag, habe ich Freudentränen vergossen.“ Aus seinem Umfeld sei er von vielen gewarnt worden, der Aufbau eines Wallfahrtsorts in dieser Gegend sei zu gefährlich. „Heute sagen alle: Es war eine gute Entscheidung.“

◀ Gläubige beten in der Wallfahrtskapelle von Kabuyiri. Das Bild oben zeigt Diözesanbischof Acquirino Francis Kibira mit Jugendlichen.

Viele Menschen haben laut Bischof Kibira ihr Leben geändert. „Es gab in dem Ort eine Familie, von der die Leute sagten, sie bete den Teufel an. Am Ende war diese Familie die erste, die ihr Kind in dem Heiligtum taufen ließ“, freut sich der Bischof. „Sogar die Polizisten in der Region sagen mir: Wir sind so froh, dass es jetzt hier einen Priester gibt. Wir hatten hier früher jeden Tag Probleme, jetzt nicht mehr in diesem Ausmaß. Das ist die Macht Jesu!“ Immer wieder berichten Gläubige von Gebeterhörungen und Heilungen.

„Inzwischen sind beispielsweise rund 300 Familienväter aus der Region, die aufgrund ihrer Drogensucht ihre Familien im Stich gelassen hatten, wieder zurückgekehrt“, freut sich der Bischof. Es gebe in dem Gebiet nur noch wenige Selbstmorde. Die Jugendlichen kämen zur Heiligen Messe, anstatt wie in der Vergangenheit ihr Leben mit Alkohol, Drogen, sexuellen Exzessen und Kriminalität zu zerstören.

„Sogar die Zahl der Verkehrsunfälle ist zurückgegangen“, erzählt Kibira lachend. Auch für die Häftlinge in den beiden Gefängnissen der Region hat sich etwas verändert: Sie werden nun seelsorglich betreut, und einige der Häftlinge veranstalten selbst Andachten. „So wirkt die Gnade, die von dem Ort ausgeht, sogar bis hinter die verschlossenen Türen und Mauern der Gefängnisse“, berichtet Bischof Kibira.

Inzwischen kommen die Pilger zu Fuß von weither, um in dem Heiligtum zu beten, beobachtet der Bischof. „Wenn wir unsere Herzen öffnen, handeln wir in der Macht Gottes. Dieser besonders vernachlässigte Ort ist zu einer Pforte der Barmherzigkeit geworden.“

Eva-Maria Kolmann/Kirche in Not



34 Lore sagte sich, dass sie ihren Vater nicht mehr so schnell in solch gelöster, gemüthlicher Stimmung vorfinden würde, denn je besser es ihm gesundheitlich ging, umso mehr begann er wieder zu granteln. Auch das hatte sie festgestellt. Dieser Maler hat ihn vermutlich ein wenig aus der Reserve gelockt. Lore musste bei diesem Gedanken unwillkürlich schmunzeln. „Wahrscheinlich freut er sich darüber, dass unser Hof diesem Künstler so gut gefällt, und dass er ihn gleich in Öl malen will.“

„Na, Dirndl, heraus mit der Sprache!“, forderte Lorenz seine Tochter auf, da sie noch immer schwieg. „Was hast denn schon wieder vor?“ „Du hast doch früher einmal Schnaps gebrannt“, begann sie etwas zögerlich. Lorenz runzelte die Stirn. „Das ist lange her. Ich hab gar keine Lizenz mehr dafür.“ „Die würdest du ohne Weiteres wieder bekommen. Ich hab mich erkundigt.“ Sie warf ihm einen lächelnden Blick zu. „Du denkst dabei an die Kirschen?“ Lore nickte. „Ja, so würden nicht jedes Jahr so viele verderben, und für dich wäre es eine schöne Aufgabe.“ „Und für dich eine gute Einnahmequelle“, schmunzelte der Bauer und rieb sich dabei sein bärtiges Kinn. „Für uns wäre es eine gute Einnahmequelle“, stellte Lore richtig. „Alles geht aus – und in einen Topf.“

„Vom Saft könntest du Likör machen, und ich von der Maische Kirschwasser“, murmelte er. „Gar keine so schlechte Idee.“ „Schnaps brennen kann ich nämlich nicht“, bemerkte Lore. „Dafür ich um so besser“, erklärte Lorenz stolz. „Darum hab ich dich ja auch gefragt.“ Sie reichte ihm die Hand. „Also – ausgemacht?“ Lorenz schlug ein. „Ausgemacht“, erwiderte er schmunzelnd.

„Dein früherer Chef, der Rohleder aus Zell, hat ein ganzes Kilo von unserem eingelegten Käse für eine große Familienfeier bestellt“, berichtete Klara stolz, als sie wieder aus dem Haus kam. „Vielleicht kauft er uns auch bald unseren Schnaps und Likör ab“, meinte Lore lachend und erhob sich nun endgültig. „Was für einen Likör und Schnaps?“, fragte Klara. „Da schaust du, was?“, antwortete Lorenz statt seiner Tochter. „Ich werde wieder Schnaps brennen. Und zwar ein gutes Kirschwasser, Marke Buchbergerhof.“ „Ja, das haben wir gerade beschlossen. Wir können die vielen Kirschen nicht jedes Jahr so ungenutzt verderben lassen.“ Lore warf ihrer verblüfften Mutter einen lachenden Blick zu, dann ging sie mit weit ausholenden Schritten zu der großen Wiese hin, die bis an den See reichte und auf der ihre 70 Milchkühe weideten. Sie war zufrieden mit sich.

Kein anderes Leben



Lore geht ganz in ihrer Arbeit auf und nimmt ihre neuen Aufgaben als Bäuerin sehr ernst. Immer wieder hat sie Ideen, wie sie ihre Einkünfte steigern könnte. Freizeit hat die geschäftstüchtige junge Frau kaum mehr. Da ist der sympathische Künstler, der den Buchbergerhof malen möchte, eine willkommene Abwechslung.

Es ging ihr gut. Nur abends, wenn sie in ihrem Bett lag, wurde sie von einer kaum stillbaren Sehnsucht erfasst. Sie war eine junge, gesunde und blühende Frau, und sie wollte nicht nur zufrieden, sondern auch glücklich sein. „Wenn es meine große Liebe nicht sein kann“, so dachte sie, „dann wird es doch auf dieser Welt noch einen anderen Mann geben, den ich auch lieben kann.“ Mit diesem Gedanken schlief sie auch an diesem Abend ein und träumte dann von einem jungen, blonden Maler, mit dem sie Hand in Hand über eine bunt blühende Frühlingswiese lief. Am nächsten Tag lachte sie über diesen Traum, denn sie brauchte einen Bauern und keinen Maler. Doch der schöne, heitere Traum versetzte sie in eine beschwingte Laune und wollte ihr nicht mehr so recht aus dem Kopf gehen.

Als Michael Haller am Ende dieses Tages in seinem Bett lag, konnte er lange nicht einschlafen, denn er wurde von den widersprüchlichsten Gefühlen gequält. Er war leichtsinnig, oft auch ohne Moral und Anstand, aber ganz und gar skrupellos, so wie sein Bruder, war er nicht. Die Bauersleute hatten ihn freundlich aufgenommen, und er hatte sich bei ihnen wohlfühlt. Lore war alles andere als ein Bauerntempel, interessierte sich sogar für Malerei. Sie war schön, klug und bewegte sich mit solch einer natürlichen Anmut, dass man sie immerzu ansehen musste. So eine Frau zu belügen und zu hintergehen war nicht leicht für ihn.

„Du kannst sie heiraten, aber du darfst dich nicht in sie verknallen“,

hatte ihn sein Halbbruder gewarnt. Er wusste jetzt, wie er es gemeint hatte. Er konnte sie aus ganz niedrigen Beweggründen heiraten; um sich zu bereichern, um sie auszunutzen. Aber wenn er sich wahrhaftig in sie verliebte, dann diktierte ihm sein Herz, ehrlich zu sein. Anders ging es gar nicht. Doch so weit war es noch nicht, und er hoffte, es würde auch nie so weit kommen.

Sie gefiel ihm, aber so schnell verliebte sich ein so sehr von den Frauen verwöhnter Mann nicht mehr. Trotzdem träumte er in dieser Nacht von Lore, so wie sie von ihm geträumt hatte. Es war allerdings ein sehr verworrener, skurriler Traum gewesen. Und er träumte ihn erst in den frühen Morgenstunden, nachdem er sich beinahe die ganze Nacht unruhig auf seinem unbequemen, knarrenden Bett hin und her gewälzt hatte.

In den folgenden Wochen kam Michael jeden Tag die inzwischen von Sonne und Trockenheit staubig gewordene Zufahrtsstraße entlanggeschlendert. Er blickte zu den weißen Wolken hinauf, die am Himmel über den schneebedeckten Gipfeln des „Kaisers“ schwebten. Von der Straße aus hatte er einen wunderbaren Blick auf diese Gebirgskette. Dann wandte er sich nach Norden zu dem Waldgürtel, von dem sich die Wiese leicht abfallend und in kleinen Wellen bis zum See zog. Das Anwesen war gerade so weit vom Dorf und der Hauptstraße entfernt, dass man den Verkehrslärm kaum mehr hörte. Michael, der nur den Lärm der Großstadt gewöhnt war,

erschien die Stille, die den Hof umgab, sogar manchmal regelrecht unheimlich. Als er an der Tenne vorbeiging, atmete er den Geruch des Heus ein. Er hätte niemals gedacht, dass er diesen würzigen Duft einmal lieben und dass dieser ihn beleben würde.

Er marschierte am Gehöft vorbei zu seinem inzwischen angestammten Platz bei der alten Linde. Um den mächtigen Stamm hatte Lorenz vor vielen Jahren einmal eine Bank gezimmert. Auf diese setzte er sich nun und blickte zum See hin, dann packte er seine Malutensilien aus. Michael ging ganz auf in seinem Bild, für das er sich sehr viel Zeit nahm. Zum ersten Mal wagte er eine neue Maltechnik, und verabschiedete sich wenigstens für diesen Sommer von der abstrakten Malerei. Damit konnte er sich ja später wieder beschäftigen.

Dieses Bild sollte naturgetreu werden, den Hof so wiedergeben, wie er wirklich war. Er wollte wenigstens in dieser Hinsicht die Bauersleute nicht enttäuschen, und er wollte ihnen das Bild schenken. Für Dieter würde er noch eines malen. Er bezweifelte jedoch, dass dieser daran überhaupt Interesse hatte. Während Michael die Farben auf seiner Palette mischte, dachte er daran, dass er bei Lore nur langsam vorankam. Aber vielleicht war das auch gut so. Er durfte sie nicht mit den Frauen aus der Stadt vergleichen.

Einen kleinen Erfolg konnte er dahingehend verbuchen, dass sie sich so sehr für seine Malerei interessierte. Lore war die erste Frau in seinem Leben, die ihm auf ganz ehrliche Weise das Gefühl verlieh, ein guter Maler zu sein. Alle anderen hatten ihm nur schmeicheln wollen. Im Grunde hatten sie gar nichts von Malerei verstanden. Doch diese junge Bäuerin schien tatsächlich etwas davon zu verstehen. Dies erfüllte ihn mit Freude, denn er hatte schon oft an sich gezweifelt. „Vielleicht sollte ich mich wirklich für diese Art von Malerei entscheiden. Vielleicht habe ich damit mehr Erfolg als mit meinen abstrakten Bildern“, dachte er manchmal, denn er war selbst überrascht, wie sehr dieses gediegen gestaltete Bild der Wirklichkeit entsprach, sie nur in ein romantisches Licht tauchte.

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben
Angelika Oberauer
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG Rosen-
heim 2013, ISBN:
978-3-475-54196-4





beziehungsweise

Das Streben nach Glück

Eine Frage des Trainings: Jeder kann selbst dazu beitragen, glücklicher zu werden

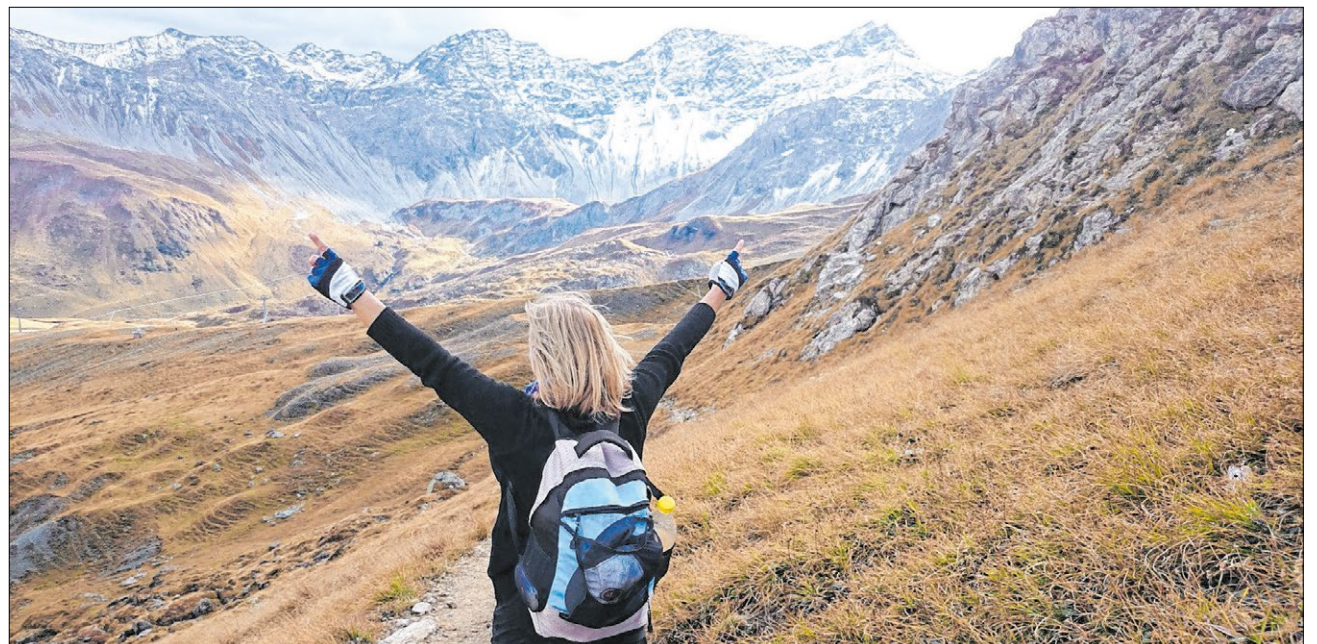
Sind Sie ein Glückspilz oder ein Pechvogel? Angenommen, Sie würden ein Inserat in Ihrer Tageszeitung lesen, in dem Menschen für ein Experiment gesucht werden, die sich selbst als Glückspilze oder als Pechvögel erleben – würden Sie sich melden?

Genau dies hat der britische Psychologe Richard Wiseman 1994 gemacht. Er gab eine Anzeige auf und suchte Glückspilze und Pechvögel. Anschließend untersuchte er Verhalten und Einstellungen der Freiwilligen. Bei einem seiner Experimente ließ der Wissenschaftler die Personen eine Zeitung durchblättern mit der Aufgabe, die darin enthaltenen Bilder zu zählen. Allerdings stand auf einer der Seiten in fünf Zentimeter großen Buchstaben: „Hören Sie auf zu zählen, es sind 43 Fotografien in dieser Zeitung!“ Wer also den Blick etwas schweifen ließ, bekam die Antwort fertig geliefert und konnte die Aufgabe beenden.

Was war nun der Unterschied zwischen den erklärten Glückspilzen und Pechvögeln? Glückspilze entdeckten diesen Hinweis relativ oft, während Pechvögel diese Information häufig übersahen. Wiseman folgerte, dass Glückspilze weniger verbissen sind, sondern eher den Überblick behalten und gute Gelegenheiten erkennen.

Alle Menschen streben irgendwie nach Glück. Schon die großen Philosophen der Antike haben darüber nachgedacht. Für Aristoteles bedeutete Glück das tugendhafte Leben innerhalb einer Gemeinschaft. Und von Epikur ist folgender Satz überliefert: „Es gibt nur einen Weg zum Glück und der bedeutet, aufzuhören mit der Sorge um Dinge, die jenseits der Grenzen unseres Einflussvermögens liegen.“

Auch die Wissenschaft beschäftigt sich im Rahmen der positiven Psychologie zunehmend mit der Glücksforschung. Was ist Glück überhaupt? Der Duden definiert es als: „... Zustand der inneren Befriedigung und Hochstimmung; einzelne glückliche Situation; glück-



▲ Glück hat viele Gesichter: Auch eine beeindruckende Aussicht kann Glücksgefühle auslösen.

Foto: gem

liches Ereignis, Erlebnis“. Gemäß der Glücksforschung sind glückliche Menschen solche, die im Tagesdurchschnitt deutlich mehr positive als negative Gefühle haben und mit ihrem Leben in hohem Maß zufrieden sind.

Der bekannte Neurobiologe Professor Manfred Spitzer geht so weit zu sagen: „Wer nichts über Glück weiß, kann es auch nicht finden. Wer hingegen viel über Glück weiß, kann es sogar trainieren.“

Bekannte Faktoren

Aus der Glücksforschung sind folgende Glücksfaktoren bekannt: 1. gelingende, liebevolle, soziale Beziehungen, 2. physische und psychische Gesundheit, 3. Engagement, 4. innere Haltung, 5. Mittel zur Befriedigung der Grundbedürfnisse. Nicht auf alle diese Faktoren kann man direkt Einfluss nehmen.

Was können wir nun aktiv tun, um glücklicher zu werden? Richtige und maßvolle Ziele setzen. Konkret könnte das so aussehen: An jedem Abend drei Glücksmomente des Tages aufschreiben. Dies könnte sein: das Betrachten einer einzigartigen

Schneeflocke, das nette Gespräch in der Supermarktschlange, das Genießen eines bitter-süßen Espressos oder das Telefonat mit einer Freundin. Diese einfache Übung hat oft eine verblüffende Wirkung, denn der Glücksquotient wird gestärkt, indem der Blick auf Positives gerichtet wird und die positiven Gefühle gestärkt und bewusster erlebt werden.

Üben Sie Dankbarkeit und seien Sie optimistisch. Vermeiden Sie Grübeleien (hätte ich doch, wäre ich doch ...). Vermeiden Sie soziale Vergleiche, denn Neid und Glück passen nicht zusammen. Soziale Beziehungen sind förderlich für das eigene Glück. Daher ist die Zeit, die in Familie, in Freundschaften oder auch in ehrenamtliches Engagement eingebracht wird, eine gute Investition in die Zukunft.

Allerdings bergen soziale Kontakte die Gefahr von anstrengenden Konflikten. Hierbei können durch Unversöhnlichkeit Blockaden entstehen, die keine Energie für Glücksgefühle zulassen. Daher lernen Sie zu vergeben – Sie öffnen damit eine Tür für Ihr Glück. Leben Sie im Hier und Jetzt und genießen Sie Dinge bewusst. Nicht zuletzt:

Kümmern Sie sich um Ihren Körper und um Ihre Seele. Ein guter Anfang kann ein Glückstagebuch sein, in dem täglich schöne Momente ihren Platz bekommen.

Zum Glückspilz werden

Man könnte sich am Schluss fragen, was das Thema Glück in der Rubrik „Beziehungsweise“ überhaupt zu suchen hat. In der Beratung begegne ich immer wieder dem Irrtum, der Partner sei für das Glück des Anderen zuständig. Diese Erwartung erzeugt Druck und Enttäuschung. „Jeder ist seines Glückes Schmied“, lautet ein bekanntes Sprichwort. Dies gilt auch in Beziehungen.

Jeder ist zuerst einmal nur für sein eigenes Glück zuständig! Egal, ob Sie sich bisher als Glückspilz oder als Pechvogel bezeichnet haben: Werden Sie zum Glückspilz und beginnen Sie noch heute mit dem Glückstraining. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg dabei!

Ruth-Anne Barbutev

Die Autorin ist Sozialpädagogin und Systemische Therapeutin/Familientherapeutin (DGSF).

Messe Gloria

www.messegloria.info

Die Kirchen-Messe Gloria, die vom 15. bis 17. Februar in Augsburg stattfindet, gilt als wichtigste und größte Kirchen-Messe im deutschsprachigen Raum. In diesem Jahr steht sie unter dem Motto: „Wie Leben gelingen kann – Christliche Lebenskunst neu entdecken“.

Kirchenkunst aus Südtirol

Die Bildhauerwerkstatt Mussner G. Vincenzo in Gröden (Südtirol) hat sich seit vier Generationen der Schaffung von kirchlichen Skulpturen verschrieben. Ihre Werke finden sich heute in zahlreichen Gotteshäusern auf allen Kontinenten.

Die Traditionswerkstatt deckt die gesamte Bandbreite der Skulptur, Ornamentik, Vergoldung und Malerei ab. Jeder Mitarbeiter ist auf sein Fachgebiet spezialisiert. So schaffen die Bildhauer gänzlich handgeschnitzte Skulpturen, welche dann von den Fassmalern mit verschiedenen Techniken bemalt und vergoldet werden.

Das Unternehmen hat langjährige Erfahrung im Erschaffen kirchlicher Ausstattungen wie Altäre, Priesterstühle und Tabernakel. Ornamentiker schnitzen gotische und barocke Altäre oder ersetzen beschädigte oder fehlende Teile.

Für den Außenbereich werden Skulpturen in italienischer Bronze angeboten. In Zusammenarbeit mit einem Partnerstudio in Carrara werden auch Marmorstatuen entworfen.

„Haben Sie ein Kunstprojekt, welches Sie realisieren möchten? Dann sind wir für Sie der geeignete Ansprechpartner“,

sagt Gregor Mussner. „Schreiben Sie uns unverbindlich. Gemeinsam können wir die beste Lösung für Ihr Projekt finden und ausarbeiten.“ Die Bildhauerwerkstatt Mussner G. Vincenzo kommt auch zur Kirchen-Messe Gloria nach Augsburg.



▲ Eine geschnitzte Muttergottes aus der Bildhauerwerkstatt Mussner G. Vincenzo. Foto: Mussner

Vielfältiges Programm

In Augsburg, der Stadt des Religionsfriedens, findet 2018 erneut die Kirchen-Messe Gloria statt. Unter dem Motto „Wie Leben gelingen kann – Christliche Lebenskunst neu entdecken“ ist in Halle 1 auf dem Augsburger Messegelände wieder ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm für Christen aller Konfessionen geboten.

Die Gloria bietet alles, was Kirchen, Klöster und Gemeindezentren brauchen – von der Orgel bis zur Beleuchtung, vom Reinigungsmittel für empfindliche Kirchenfenster bis zur Kerze, vom Schaukasten bis zur Heiligenfigur. Organisationen und Institutionen informieren

über Bildungs-, Finanzierungs-, Hilfs- oder Reiseangebote. Ehrenamtliche und interessierte Christen finden ein reiches Angebot an Literatur und Medien, Devotionalien, Fair-Trade-Produkten und vielem mehr.

„Die Gloria Kirchen-Messe bietet Menschen aller Konfessionen einen Platz, sich über Fragen des Lebens auszutauschen“, sagt Messegeschäftsführer Gerhard Reiter. Auf dem Kirchplatz finden von früh bis spät Veranstaltungen, Vorträge und Diskussionsrunden statt, die alle Lebensbereiche ansprechen. Das Bühnenprogramm eröffnet traditionell mit dem ökumenischen Morgenlob.



Besuchen Sie uns auf der Messe GLORIA vom 15. - 17. Februar 2018 in Augsburg!

MUSSNER G. VINCENZO ARS SACRA

Bildhauerwerkstatt für religiöse Skulpturen in Holz, Bronze und Marmor



Mussner G. Vincenzo, Bildhauer
Tavellastrasse 37
I - 39046 St. Ulrich/Südtirol
tel. +39 0471 796909
www.mussner.info



Besuchen Sie uns auf der Messe Gloria am Stand Nr. 5-203!



Georg Weishaupt Orgelbaumeister
Eichenstraße 12 • 86707 Westendorf
Tel.: (08273) 15 63 • info@weishauptorgeln.de
www.weishauptorgeln.de

Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel



Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

-G. Kisselbach
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Stammhaus Kassel: Lindenallee 9-11 34225 Baunatal Telefon 0561 94885-0	Filiale West: Aachener Straße 524 - 528 50933 Köln Telefon 0221 29077991	Filiale Süd: Aindlinger Straße 9 1/2 86167 Augsburg Telefon 0821 7472161
--	--	--

Fordern Sie unseren Katalog an!

info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

Wir sorgen für einzigartigen Hörgenuss



Planung und Realisierung der Beschallungsanlage ihrer Kirche durch STRÄSSER. Wir sind Ihr leistungsstarker Partner für Elektroakustik und Medientechnik. Kompetenter und zuvorkommender Service sind für uns selbstverständlich. Mehr erfahren Sie auch auf unserer Homepage www.Straesser.de. Gerne nehmen wir uns Zeit, Sie umfassend persönlich zu beraten.

Wenn auch Sie Interesse an unseren Produkten haben, dann rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.
Strässer GmbH & Co. KG • Enzstr. 40A • 70376 Stuttgart
Telefon 0711/896515-0 • Fax 0711/896515-66
Email: info@straesser.de • www.straesser.de

STRÄSSER

Lauchstrudel

Zutaten Strudelteig:

180 g Mehl
1 Ei
½ TL Öl
½ TL Zitronensaft
Salz

Zutaten Füllung:

4 mittlere Stangen Lauch
150 g geriebener Käse
2 Eier
Salz
schwarzer Pfeffer
Muskatnuss
Butter für das Blech
1 Eigelb
Kümmel

Zubereitung:

Das Mehl mit einem Ei, Öl, Zitronensaft, einer Prise Salz und so viel lauwarmem Wasser verkneten, dass der Teig nicht klebt. Einen Laib formen und 30 Minuten ruhen lassen. Den Lauch waschen, in kleine Stücke schneiden und in Salzwasser halb gar dünsten, abtropfen und abkühlen lassen. Den geriebenen Käse mit den Eiern, Salz und Pfeffer verquirlen. Ein bisschen geriebene Muskatnuss zugeben. Ein Küchentuch bemehlen und darauf den Strudelteig rechteckig dünn ausrollen. Die Lauchstücke darauf verteilen und mit der Eiermasse bestreichen. Mit Hilfe des Küchentuchs den Teig zusammenrollen. Die Teigränder etwas andrücken und die Teigenden unter die Strudelrolle stecken, damit die Füllung beim Backen nicht auslaufen kann. Den Strudel auf ein gefettetes Blech geben, mit Eigelb bestreichen, mit Kümmel bestreuen und im vorgeheizten Backofen bei 180 °C etwa 35 Minuten backen, bis er schön gebräunt ist. Kurz abkühlen lassen, damit sich der Strudel besser aufschneiden lässt. Warm servieren.

*Vielen Dank für dieses Rezept an unseren Leser:
August Jeckle, 87719 Mindelheim*

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

Das Sonntagsrezept

Infekten im Alter vorbeugen

Eine ausgewogene Ernährung und Bewegung sind wichtig

Kochen ist aufwendig: Viele alte Menschen ernähren sich deshalb zu einseitig oder essen insgesamt zu wenig. Das kann ein Grund für immer wieder aufflammende Infekte sein, erklärt Altersmedizinerin Christine Eichler.

Eine ausgewogene Ernährung sei für alte Menschen deshalb besonders

wichtig. Angehörige sollten darauf achten, dass die Senioren alle wichtigen Nährstoffe zu sich nehmen. Daneben mache Sport den Körper widerstandsfähiger – auch und gerade im Alter. Auch Saunagänge empfiehlt die Ärztin: „Sie regen Stoffwechsel und Durchblutung an und lassen den Saunagänger zudem besser schlafen.“ *dpa*

Die Heilkraft des Weihrauchs

Weihrauch war in der Antike ein hochbezahltes und begehrtes Handelsgut und spielte in vielen Religionen und Kulturen der damaligen Zeit eine große Rolle. Wer das begehrte Harz des Weihrauchbaums produzierte, mit ihm handelte, es beförderte oder auch nur über eine kleine Landfläche an der „Weihrauchstraße“ verfügte, konnte sehr wohlhabend werden. Im antiken Rom beispielsweise war das Weihrauchharz so begehrt, dass es mit Gold aufgewogen wurde. Hippokrates, der berühmteste Arzt des Altertums und „Vater der Medizin“, erkannte den heilkundlichen Nutzen von Weihrauch und setzte ihn erfolgreich zur

Linderung und Heilung von Krankheiten ein. Aber auch in Europa spielte Weihrauch in der mittelalterlichen Klostermedizin eine Rolle. Hildegard von Bingen wandte ihn zum Beispiel erfolgreich bei Tinnitus oder Schwerhörigkeit an. In der traditionellen Medizin der heutigen Zeit wird Weihrauch-Extrakt in Kapseln zur Einnahme unter anderem bei Entzündungen, Rheuma und Arthrose, chronischen Darmerkrankungen oder zur Therapie-Unterstützung bei Tumorerkrankungen eingesetzt. Als Hauptwirkstoffe gelten die im indischen Weihrauch enthaltenen wertvollen Boswelliasäuren. *oh*



◀ *Im antiken Rom wurde Weihrauch mit Gold aufgewogen. In der Medizin wird er wegen seines heilkundlichen Nutzens bis heute geschätzt.*

Foto: oh

Info

Patentierete Wirkstoff-Kombination

Original Weihrauch Duo-Extrakt Kapseln enthalten als einziges Weihrauch-Produkt in Deutschland einen patentierten Duo-Extrakt. Dieser wird direkt aus dem Harz des indischen Weihrauchbaumes gewonnen und besteht aus den wertvollen Boswelliasäuren in Kombination mit hochwertigem Boswellia-Phosphatidylcholin. Die Einnahme richtet sich nach dem gewünschten Einsatzgebiet zur biologischen Therapiebegleitung. Sofern nicht anders empfohlen, nehmen Er-

wachsene dreimal täglich (morgens, mittags, abends) jeweils ein bis drei Kapseln zu den Mahlzeiten mit ausreichend Flüssigkeit ein. Die Original Weihrauch Duo-Extrakt Kapseln gibt es in zwei Packungsgrößen: Weihrauch Classic Kapseln mit 960 mg Extrakt und Forte Kapseln mit 1260 mg Extrakt. Diese sind rezeptfrei in allen Apotheken erhältlich.

Informationen im Internet:
www.weihrauch-versandapotheke.de

Original Weihrauch Kapseln

Zur biologischen Therapiebegleitung bei Gelenkbeschwerden, Entzündungen und chronischen Beschwerden

- ✓ 100 % Original indischer Weihrauch BOSWELLIA SERRATA
- ✓ Patentierter Duo-Extrakt für maximale Bioverfügbarkeit
- ✓ Aus Handsammlung ohne unnötige Hilfs-, Füll- u. Zusatzstoffe

Original Weihrauch Duo-Extrakt-Kapseln BOS 1260
Weihrauch Forte Kapseln mit 1260 mg Duo-Extrakt

Original Weihrauch Duo-Extrakt-Kapseln BOS 960
Weihrauch Classic Kapseln mit 960 mg Duo-Extrakt

Erhältlich in allen Apotheken oder online unter:
www.weihrauch-versandapotheke.de

VOR 250 Jahren

Letzter und erster Kaiser

Zwei Jahre lang war Franz II. zugleich Franz I.



▲ Franz I. mit den Insignien des österreichischen Kaisertums. Foto: gem

Die Vorstellung des Wiener Hofburgtheaters wurde schlagartig unterbrochen, weil jemand hereinplatzte: Von ihrer Loge aus verkündete Kaiserin Maria Theresia höchstpersönlich den Zuschauern: „Kinder, Kinder, der Poldi hat an Buam!“ Ihr Enkel sollte eines Tages ihr Schicksal teilen und sich der Herkulesaufgabe gegenübersehen, Österreich gegen übermächtige äußere Feinde zu verteidigen. Dabei musste aus Franz II. kurioserweise Franz I. werden.

Geboren wurde der lange ersehnte männliche Stammhalter der Habsburger am 12. Februar 1768 in Florenz. Sein Vater „Poldi“, Maria Theresias zweitältester Sohn Peter Leopold, regierte dort als Großherzog der Toskana. 1784 beorderte sein Onkel, der kinderlose Kaiser Joseph II., Franz an den Wiener Hof, um persönlich seine Ausbildung zu überwachen.

Franz muss die strenge Erziehung als Hölle empfunden haben. Joseph II. äußerte sich bitter enttäuscht über seinen Zögling: Er sei körperlich und geistig „unterentwickelt“ und ein „Schwächling ohne Fähigkeiten, gewöhnt geführt zu werden, für einen Staatsmann ungeeignet“. Daher wurde entschieden, dass nach Josephs Tod 1790 erst dessen jüngerer Bruder Leopold Kaiser werden sollte.

Doch als auch dieser bereits 1792 starb, musste Franz den Thron besteigen – ausgerechnet zu einer Zeit, als das revolutionäre Frankreich den restaurativen europäischen Großmächten Preußen und Österreich den Krieg erklärte. Am 14. Juli 1792 wurde er in Frankfurt als Franz II. zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gekrönt.

Die Nachrichten, die ihn von den Fronten des Ersten und des Zweiten Koalitionskriegs (1792 bis 1797 und 1799 bis 1801) erreichten, waren oftmals niederschmetternd. Vor allem, seitdem ein junger Korse namens Napoleon Bonaparte Frankreichs Revolutionsheere anführte.

1804 krönte sich Napoleon zum Kaiser der Franzosen – eine Ohrfeige für Franz II., dessen Herrschaft über das Heilige Römische Reich Deutscher Nation zerbröckelte. Als „Notlösung“ erfand man in Wien für Franz ein nationales Kaisertum. Am 11. August 1804 wurde er zu Franz I., dem ersten Kaiser von Österreich, ernannt. Zwei Jahre lang führte Franz nun gleich zwei Kaisertitel: Er war in einer Person sowohl Franz I. als auch Franz II.

Eine Krone weniger

An der Seite von Zar Alexander I. zog er in den Dritten Koalitionskrieg. In der Dreikaiserschlacht von Austerlitz 1805 wurden die Österreicher und Russen von Napoleon vernichtend geschlagen. Als sich die deutschen Fürsten unter französischer Ägide zum Rheinbund zusammenschlossen, legte Franz am 6. August 1806 resignierend die Kaiserkrone nieder und erklärte das Reich für erloschen.

1809 verlor Österreich abermals gegen Napoleon, der von Franz eine besondere Kontribution forderte: Er musste 1810 der Vermählung seiner ältesten Tochter Marie Louise mit Napoleon, der eine neue Dynastie gründen wollte, zustimmen. Wobei Franz selbst nicht weniger als viermal verheiratet war. Seine ersten drei Gattinnen starben bereits in jungen Jahren in Folge von Komplikationen bei Fehlgeburten oder an Tuberkulose. Erst die vierte Ehefrau Karoline Auguste aus dem Hause Wittelsbach überlebte Franz um 38 Jahre.

Nach Napoleons Russlandfeldzug und seiner Niederlage in der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 zählte Österreich zu den Siegermächten. Franz I. wurde das Privileg zuteil, als Gastgeber für den Wiener Kongress zu agieren. Die eigentlich dominierende Person am Kaiserhof war jedoch nicht der volkstümliche Monarch, sondern sein Staatskanzler Klemens von Metternich, der eine außenpolitische Stabilisierungspolitik mit dem Aufbau eines antiliberalen Polizeistaats verband. Franz I. starb am 2. März 1835 in Wien. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

11. Februar Theobert



Die „Fischer-Chöre“ sind Kult – genau wie ihr Leiter: Gottfried Fischer (Foto: imago) feiert 90. Geburtstag. Der Schwabe tourte mit seinen Sängern durch die ganze Welt. 1978 führte er sogar eine selbst komponierte „Friedensmesse“ vor dem US-Präsidenten Jimmy Carter auf.

12. Februar Julian

Chile proklamierte vor 200 Jahren seine Unabhängigkeit von Spanien. Die Erklärung erfolgte inmitten der Kämpfe zwischen chilenischen Unabhängigkeitsbefürwortern einerseits und spanischen Kolonialherren sowie chilenischen Royalisten andererseits. Die Auseinandersetzung dauerte bis 1833, als eine autoritäre Präsidialverfassung verabschiedet wurde.

13. Februar Christina

Der Friede von Lissabon beendete vor 350 Jahren den Restaurationskrieg zwischen Spanien und Portugal. Spanien musste auf alle Ansprüche auf den portugiesischen Thron verzichten und Portugal als unabhängiges Land anerkennen. Dafür trat Portugal die Stadt Ceuta und die Isla Perejil an Spanien ab.

14. Februar Valentin

Vor 100 Jahren stellte Russland vom Julianischen auf den Gregoriani-

schen Kalender um. Millionen Russen legten sich am Abend des 31. Januar schlafen und wachten am 14. Februar wieder auf. Die Bolschewiki wollten eine „mit fast allen zivilisierten Völkern der Welt einheitliche Zeitrechnung“ einführen.

15. Februar Siegfried

Der römisch-deutsche Kaiser Sigismund wurde vor 650 Jahren geboren. Auf dem Konstanzer Konzil (1414 bis 1418) glückte ihm die Beilegung des Großen Abendländischen Schismas. In seine Regierungszeit fielen auch die Hussitenkriege. Sigismund starb 1437.

16. Februar Juliana

Edzard Reuter, von 1987 bis 1995 Vorstandsvorsitzender von Daimler-Benz, wird 90 Jahre alt. Reuter verbrachte den größten Teil seiner Kindheit und Jugend in der Türkei, da seine Familie vor den Nazis fliehen musste. Sein Vater Ernst war bekennender Sozialdemokrat und von 1948 bis 1953 Regierender Bürgermeister von Berlin.

17. Februar Bonosus, Benignus

Vor zehn Jahren erklärte sich das Kosovo für unabhängig von Serbien. Bis heute haben 111 von 193 UN-Mitgliedstaaten die Unabhängigkeit des Landes anerkannt. Andere Staaten halten die einseitig ausgerufenen Unabhängigkeit für rechtswidrig und betrachten das Kosovo weiterhin als einen Teil Serbiens.

Zusammengestellt von M. Altmann



▲ Hashim Thaçi (Zweiter von links), damaliger Premierminister des Kosovo, verliest die Unabhängigkeitserklärung vor dem Parlament. Foto: imago

SAMSTAG 10.2.

▼ Fernsehen

- 15.55 **BR: Glockenläuten** aus der ehemaligen Klosterkirche Auhausen.
- 16.30 **ARD: Schutzengel Stefanie.** Krankenschwester zwischen Leben und Tod. Reportage von Sigrid Abel.
- 20.15 **3sat: Der Vogelhändler.** Operette von Carl Zeller.
- 22.15 **Bibel TV: Faith of Our Fathers.** John stößt auf Erinnerungen an seinen Vater, der im Vietnamkrieg fiel. Er begibt sich auf Spurensuche. Drama.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Pastoralreferentin Maria-Anna Immerz, Augsburg (kath.).

SONNTAG 11.2.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Gemeinde St. Wolfgang in Jenbach/Österreich mit Pfarrprovisor Wolfgang Meixner.
- 20.15 **Arte: Das dreckige Dutzend.** Kriegsdrama, GB/USA 1967.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Mahnmale, Gebete, Epitaphien. Professor Fritz Koenig und die christliche Kunst. Von Christoph Thoma.
- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Sinn im Unsinn – der Jesuit Albert Keller über den Humor. Von Johannes Schießl (kath.).
- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Pfarrei St. Michael in Trier. Zelebrant: Pfarrer Theo Welsch.
- 10.35 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Maria-Anna Immerz, Augsburg.

MONTAG 12.2.

▼ Fernsehen

- 21.45 **3sat: Schmidts Katze.** Werner Schmidt, alleinstehender Baumarkt-Verkäufer aus Schwaben, hat ein Mittel gegen die Langeweile in seinem Leben gefunden: Er mutiert nachts zum Brandstifter. Komödie, D 2015.
- 21.55 **Bibel TV: Verliebt in Jesus.** Gespräch mit Schwester Teresa Zukic.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pastoralreferent Altfried Rempe, Trier (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 17. Februar.
- 21.05 **BR2: Theo.Logik.** Fasching – Humor und Kirche.

DIENSTAG 13.2.

▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Vatertage.** Opa über Nacht. Vor der Tür von Lebenskünstler Basti (36) steht eines Tages die 17-jährige Dina mit Baby unterm Arm und verkündet, seine Tochter zu sein. Komödie, D 2012.
- 22.30 **ZDF: Im Kaufrausch.** Süchtig nach Konsum. Doku, D 2018.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Der Homo oeconomicus wohnt hier nicht mehr. Müssen wir die Wirtschaftstheorie neu denken?

MITTWOCH 14.2.

▼ Fernsehen

- 16.00 **BR: Aschermittwoch der Künstler.** Übertragung aus dem Münchner Liebfrauenturm mit Kardinal Reinhard Marx.
- 19.00 **BR: Stationen.** Lebens-Künstler.
- 20.15 **3sat: Wie gesund ist unser Brot?** Dokumentation, D 2018.
- 23.25 **ARD: Gefährliche Lust.** Kampf gegen Kindesmissbrauch. Doku, D 2017.

▼ Radio

- 16.55 **Radio Horeb: Aschermittwochsmesse** mit Papst Franziskus live aus Rom.
- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Die Gegenwart des Entsetzlichen. Die Kreuzigungstafel des Isenheimer Altars.

DONNERSTAG 15.2.

▼ Fernsehen

- 21.00 **3sat: Flucht in Ketten.** Drama, USA 1958.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Buße tun – echte Frömmigkeit oder falsche Selbstverleugnung?

FREITAG 16.2.

▼ Fernsehen

- 20.15 **HR: Winter am Großglockner.** Wo Österreich am höchsten ist. Doku.
- 20.15 **SRTL: Planes.** Sprühflugzeug Dusty leidet unter Höhenangst. Trickfilm.

▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu. Entdeckertag für Kinder.** Wer's glaubt, wird selig! Von Glaskugeln und Sternen. Von Maria Riederer.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Einzigiger Ausweg: Flucht nach Afrika

Europa in naher Zukunft: Im fiktiven Spielfilm „Aufbruch ins Ungewisse“ (ARD, 14.2., 20.15 Uhr) haben Rechtsextreme die Macht übernommen. In Deutschland, inzwischen ein totalitärer Staat, werden Andersdenkende, Muslime und Homosexuelle verfolgt. Jan Schneider hat sich als Anwalt auf die Seite enteigneter Opfer gestellt. Als ihn das Regime ins Gefängnis stecken will, beschließt er, mit seiner Frau Sarah und den beiden Kindern Nick und Nora (Athena Strates, Foto: WDR/Anika Molnár) zu fliehen. Ihr Ziel ist die Südafrikanische Union, die nach einem Wirtschaftsboom politische und ökonomische Stabilität genießt. Der Film schildert die lebensbedrohliche Flucht. Im Anschluss folgt eine Gesprächsrunde bei „Maischberger“ zum Themenabend „Flucht aus Europa“.



Zur Probe in den Bergen

Eine kirchliche Hochzeit in den österreichischen Bergen kann sich Nordlicht Svea (Paula Kalenberg, Foto: ARD Degeto/Mona Film/Franz Neumayr) eigentlich so gar nicht vorstellen. Nach einigem Zögern lässt sie sich jedoch auf eine Feier in der Heimat ihres Mannes Peter ein. Dort angekommen erhält dieser das Angebot, als Chefveterinär den geplanten Nationalpark zu überwachen – ein lang gehegter Traum. Zur Freude ihres Schwiegervaters und Dorf-Patriarchs Joseph (Harald Krassnitzer) erklärt sich Svea zu einer „Probezeit“ in den Bergen bereit. Joseph ahnt nicht, dass er sich mit ihr eine erbitterte Kontrahentin ins Dorf geholt hat. Die Reihe „St. Josef am Berg“ (ARD, 16. und 23.2., 20.15 Uhr) besteht derzeit aus zwei Teilen. Weitere Folgen sind geplant.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“
werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“, Montag bis
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
8 – 10 Uhr.
„Worte zum Tag“, Montag bis
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Kleiner Garten, große Ernte

Wenig Platz im Garten? Dann sind kleinbleibende Obstbäume die ideale Lösung. Egal ob Apfel, Birne, Kirsche oder Zwetschge – das Buch „Zwerg- und Säulenobst“ präsentiert rund 170 Sorten, die sehr kompakt wachsen. Außerdem gibt der Ratgeber Tipps, wie die Obstbäumchen richtig gepflanzt, gedüngt und geschnitten werden und wie Schädlinge und Krankheiten erkannt und bekämpft werden können.

Wir verlosen zwei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg

Einsendeschluss:
14. Februar

Über das Buch „100 internationale vegane Gerichte“ aus Heft Nr. 4 freuen sich:

- Brigitte Friz,**
86502 Laugna,
- Gabi Hannig,**
93057 Regensburg,
- Helga Köstler,**
95698 Neualbenreuth,
- Manfred Maurus,**
87700 Memmingen,
- Wolf-Eberhard Müller,**
04277 Leipzig.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 5 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Wirbelsturm	Bewohner des antiken Italien	ausschließlich	Jahrzehnt	leere Wort-hülse	Sohn Noahs (A.T.)	Kose-name e. span. Königin	griech. Küsten-land-schaft	Kurort an der Lahn (Bad ...)	Teil der Geige	Ort bei Mem-mingen	kurz für: eine		
							Grund-schul-fach						
Volk in Klein-asien		3				6	das An-sehen einer Gruppe						
				wenig, gering							Massen-medium, TV		
knie-langer Anorak		Baby-schnuller (ugs.)			HAARAUSFALL IN DEN WECHSELJAHREN? Nicht warten - gleich handeln! Plurazin® 49 NEU Speziell für das Haar ab 50 Plurazin® 49 Intensiv Kapseln Plurazin® 49 Intensiv Sprüh Serum Plurazin® 49 Pflege+Volumen Shampoo Rezeptfrei in allen Apotheken Plurazin® 49 ist studienbelegt, wirksam und sehr gut verträglich. www.plurazin.de			Nord-europäer	Gesuch	zu keiner Zeit			
Stelle, wo etwas aufhört			5										
franzö-sisch: Straße				sortieren						Körper-funktion		Vorname des Re-gisseurs Brooks	
dt. Spiel-karten-farbe	ägypti-sche Geliebte Cäsars			franzö-sisch, span.: in									durch Los ermit-teln
					Jazzstil der 40er-Jahre		ver-gleich-bar	jeder ohne Aus-nahme					
großer Kummer			Dechif-frier-schlüssel		sehr kalt, frostig				kaufm.: ohne Abzug				
Spitzel	kleiner Ein-schnitt, Scharte						Strudel-löcher	ge-schlos-sene Gefäße	Rinder-wahn-sinn (Abk.)		7		
				2	Riese im franz. Märchen	ernen-nen							
uner-bittlich		früherer äthiop. Fürsten-titel		ange-glichen				4			Elfen-könig		
						finn. Längen-maß (60 cm)			Abk.: Län-der-kammer	Initialen Heming-ways			
schwe-res Gepäck			japa-nische Währung			Wein-presse							
					Gemüse-sorte								

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 7:
Wallfahrtsort in Frankreich
Auflösung aus Heft 5: **HALSKRANKHEIT**

I	S	A	F			
F	A	N	F	A	R	E
I	N	S	T	R	I	M
R	T	A	N	I	D	A
P	E	I	N		R	E
I	T	M			G	O
S	U	S	A		E	X
F	E	T	U	S	U	L
	B	S			N	A
M	A	M	I	K		G
P	A	L	A	V	E	R
L	R	M	A	C	A	U
T	A	I	W	A	N	T
G	E	R	N	I	F	A
S	C	B	L	A	E	S
E	H	E	R	A	L	T
R	E	E	D	E	L	A



Illustration: Jakoby

Erzählung Was für ein Tag

Anne wohnt in einem kleinen, beschaulichen Dorf in Südengland. Sie ist gerade dabei, einen Kuchen zu backen, als es an der Haustüre klingelt. Schnell schiebt sie das Blech in den Ofen und öffnet die Tür. Vor ihr steht eine aufgeregte Frau, die ihr wortreich erklärt: „Ich musste einem Lastwagen ausweichen und habe dabei ihr Auto gestreift.“

Erschrocken eilt Anne auf die Straße. Die Beule ist nicht allzu groß. Die Frau versichert ihr, dass sie voll für den Schaden aufkommen werde. Anne nickt beruhigt und eilt zurück ins Haus. Doch die Haustüre ist ins Schloss gefallen. Gelassen zieht sie aus ihrer Jackentasche einen Schlüssel. Anne seufzt. Dann läuft sie zur Nachbarin, um den Ersatzschlüssel zu holen.

Als nach mehrmaligem Klingeln niemand öffnet, ruft sie beunruhigt mit dem Handy ihren Mann an. „Tut mir leid“, verkündet die Sekretärin, „Ihr Mann ist vor einer Stunde weggefahren und vor heute Abend wird er nicht zurück sein.“

Jetzt ist Anne wirklich alarmiert. Was um Himmels willen soll sie machen? In diesem Augenblick klingelt ihr Handy. Das Sekretariat der Schule ruft an: „Ihre Tochter Sarah ist die Treppe hinuntergefallen und ins Krankenhaus gebracht worden.“

Anne rennt zum Auto und fährt in völlig konfusem Zustand zum Krankenhaus. Sarah ist bei Bewusstsein und der Arzt versichert Anne, dass alles glimpflich verlaufen sei und ihre Tochter in ein oder zwei Tagen wieder nach Hause komme. Erleichtert nickt Anne. „Ich werde deine Schultasche mitnehmen“, bemerkt sie beiläufig. „Sicher hast du den Hausschlüssel darin?“

„Der Schlüssel liegt in meinem Turnbeutel und der ist zu Hause.“ Tapfer versucht Anne die aufkommende Panik zu unterdrücken. „Also, dann fahre ich jetzt nach Hause“, verkündet sie und verlässt beängstigt schnell das Krankenzimmer.

Auf dem Parkplatz kriecht sie in ihr Auto, schlägt verzweifelt die Hände vors Gesicht und schickt ein Stoßgebet zum Himmel: „Lieber Gott, hilf mir. Ich weiß nicht weiter.“

Mein Kuchen ist gleich fertig, ich habe keinen Hausschlüssel und keiner kann mir helfen. Wenn ich den Schlüsseldienst anrufe, muss der erst aus der Stadt herkommen. Das dauert alles viel zu lange. Ich will doch nicht, dass die Küche oder gar das Haus brennen. Bit-

te, bitte schicke mir Hilfe – aber schnell.“

Noch immer aufgewühlt fährt sie mit nicht gerade vorschriftsmäßiger Geschwindigkeit los. Plötzlich steht in einer Kurve ein Mann mit Anhalterdaumen. Anne bremst scharf. Der Wagen schlingert und kommt dann zum Stehen. Mit einem Hechtsprung hat sich der junge Mann in den Straßengraben gerettet. Seine Hosen sind schlammverschmiert, als er herauskriecht.

Wild gestikulierend rennt er auf Anne zu. Doch seine Schimpfkanonaden bleiben ihm im Halse stecken, als er sie sieht. Tränenüberströmt und laut schluchzend lehnt sie am Auto. Der junge Mann betrachtet sie erstaunt, fasst sich schnell und ruft: „Hallo, ich lebe noch! Kein Grund zum Weinen.“

Anne schaut ihn an und stottert: „Es tut mir leid, so leid. Aber ich bin in einer schrecklichen

Lage. Mein Kuchen ist im Ofen, meine Tochter im Krankenhaus, mein Hausschlüssel im Haus und mein Auto zerkratzt. Ich weiß wirklich nicht weiter.“

Der junge Mann nickt verständnisvoll. „Nehmen Sie mich mit, dann sehen wir weiter“, sagt er erstaunlich ruhig. Wortlos und noch immer schniefend fährt Anne zu ihrem Haus. Ihr Beifahrer steigt aus, betrachtet eingehend das Türschloss, schüttelt den Kopf und brummt: „Sicherheitsschloss, das muss ausgebaut werden.“

Während Anne enttäuscht die Luft einzieht, springt der sportliche junge Mann mit einem Satz über den Zaun, verschwindet hinter dem Haus und öffnet zwei Minuten später die Haustüre. „Sie sollten kein Fenster gekippt lassen, wenn Sie das Haus verlassen“, lächelt er. Anne fällt ihm vor Glück einfach um den Hals. „Sie sind ein Engel!“ Und mit Blick zum Himmel fügt sie hinzu: „Danke Gott, dass du mein Gebet erhört hast.“

„Sie irren“, sagt der junge Mann etwas verlegen. „Ich bin kein Engel. Ich komme direkt aus dem Gefängnis, wo ich sechs Monate wegen Diebstahls gesessen habe.“ Da hebt Anne begeistert die gefalteten Hände: „Danke Gott, dass du mir einen wirklichen Fachmann geschickt hast.“

Ursula Berg

Foto: imago/Jacques Alexandre



Sudoku

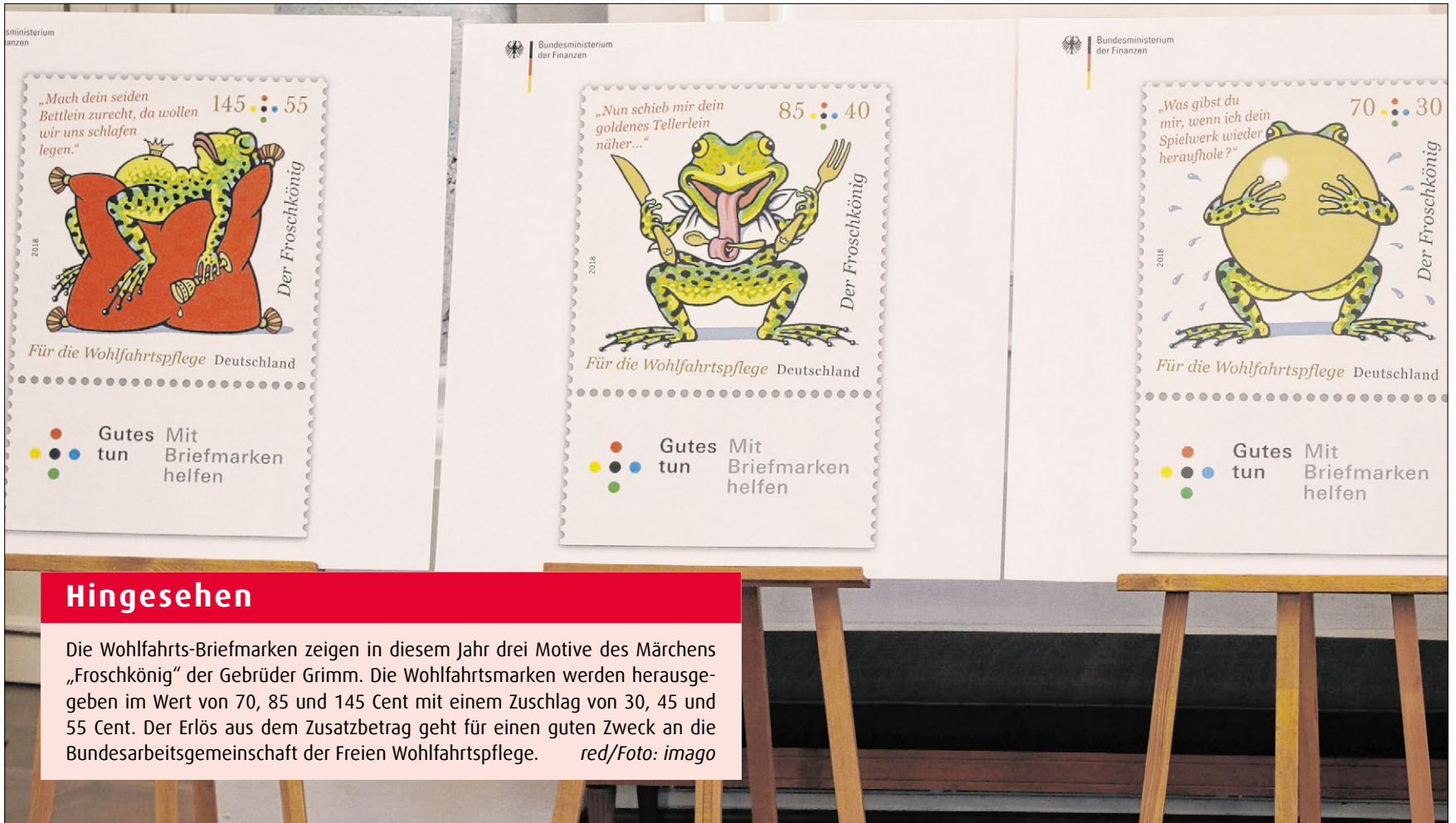
5		4	8	8	9	6
7	6	3	5	4	1	
6	9	8	1			5
2		7	6		1	9
7	1	9	5		3	4
1	6			5	2	
8	5		1	2	4	9
4	9	5	7	3	6	

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 5.

2			7				5	
3			1				9	
6		8	5	2	3			
9	3	6						
	8			6				3
			7			9	6	4
		3	4		7	2		
7	1				2	6		5
				1	7	4		8





Hingesehen

Die Wohlfahrts-Briefmarken zeigen in diesem Jahr drei Motive des Märchens „Froschkönig“ der Gebrüder Grimm. Die Wohlfahrtsmarken werden herausgegeben im Wert von 70, 85 und 145 Cent mit einem Zuschlag von 30, 45 und 55 Cent. Der Erlös aus dem Zusatzbetrag geht für einen guten Zweck an die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege. red/Foto: imago

Wirklich wahr

Hollywood-Regisseur Mel Gibson (62) setzt die Pläne für eine Fortsetzung seines Historiendramas „Die Passion Christi“ offenbar in die Tat um. Der Schauspieler Jim Caviezel (49, Foto: imago) kündigte an: „Ich kann nicht sagen, wie er es machen wird. Aber ich sage so viel: Das wird der größte Film der Geschichte.“



Er selbst werde erneut Jesus Christus verkörpern. Der neue Film wird den Angaben zufolge die Aufer-

stehung behandeln. Es gebe bereits einen vorläufigen Zeitplan für die Dreharbeiten, der allerdings geheim sei. Die „Passion Christi“ aus dem Jahr 2004 gilt als einer der erfolgreichsten religiösen Filme aller Zeiten. Er erzielte ein weltweites Einspielergebnis von mehr als 600 Millionen US-Dollar und rief wegen der drastischen Darstellung des Martyriums auch etliche Kontroversen hervor. KNA

Zahl der Woche

14

Millionen Euro hat das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken in diesem Jahr zur Unterstützung katholischer Gemeinden in der Diaspora in Deutschland, Nordeuropa und dem Baltikum eingeplant. Gefördert werden der Bau und die Erhaltung von Kirchen und Gemeindezentren, die Kinder- und Jugendseelsorge sowie sozialkaritative Projekte, teilte das Hilfswerk mit. Als Diasporagebiete gelten Regionen, in denen Katholiken stark in der Minderheit sind.

Rund drei Millionen Euro fließen in Baumaßnahmen. „Die christlichen Kirchen sind für uns nach wie vor zentrale Orte“, erklärte der Präsident des Bonifatiuswerks, Heinz Paus. Auch in der „extremen Diaspora“ solle der Glaube erfahren und gelebt werden können. Die Kinder- und Jugendhilfe von Diasporagemeinden wird 2018 mit fast zwei Millionen Euro unterstützt. epd

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 25,65
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wodurch verwandelt sich der Froschkönig in einen Prinzen?

- A. Die Königstochter trinkt mit ihm aus einem Becher.
- B. Die Königstochter küsst ihn.
- C. Die Königstochter wirft ihn gegen die Wand.
- D. Die Königstochter gesteht ihm ihre Liebe.

2. Wie heißt das Märchen vom Froschkönig noch?

- A. Das Lumpengesindel.
- B. Der eiserne Heinrich.
- C. Die silberne Prinzessin.
- D. Der Frosch im Glück.

8 2 ' 1 :gunsq

Was Fasten nicht ist

Praktische Ratschläge einer Mutter für die österliche Bußzeit

Die Neuerscheinung „Aus dem Inneren heraus“ regt an, Fasten und Gebet zu wagen, um sich auf das Fest der Erlösung vorzubereiten und Gott zu begegnen. Die Autorin, Mutter von fünf Kindern, steht mitten im Leben und hat dabei nicht vergessen, worauf es wahrhaft ankommt: Gott zu suchen und zu finden. Hier das Einstiegskapitel zum Aschermittwoch.

Heutzutage ist Fasten mehr oder weniger eine religiös begründete Handlungsweise. Wenn wir nicht aufpassen, könnte das Fasten aber ein Mittel zur Selbstdarstellung und religiösen Angeberei werden. In diesem Fall wird das Fasten zum Beurteilungsmaßstab für Frömmigkeit und Glaubenseifer. Als Christen sind wir jedoch aufgerufen, die tiefere Bedeutung des Fastens wertzuschätzen, die hauptsächlich in Abstinenz besteht, bekräftigt durch Gebet und Werke der Liebe oder der Barmherzigkeit.

Was ist Fasten? Wie fördert eigentlich der Verzicht auf Nahrung und andere Dinge oder auf Gewohnheiten das geistige Wachstum einer Person? Wir werden diese Fragen im Folgenden beantworten, aber lass uns für heute einige verbreitete falsche Auffassungen bezüglich der Fastenpraxis klären.

Gott gnädig stimmen?

Menschen die – wie ich selbst – in Kamerun aufwuchsen oder in anderen Teilen Afrikas erzogen wurden, sind daran gewöhnt, gelegentlich Ältere in ländlichen Gebieten zu beobachten, die Trankopfer darbringen in der Absicht, die Götter des Landes gnädig zu stimmen. Solche Handlungen werden in der Hoffnung ausgeübt, Gunsterweise zu erlangen wie Sonnenschein, Regen, Erfolg, Reichtum, Gesundheit und Wohlstand. Solches Tun ist jedoch für Christen unangemessen. Gott braucht nicht gnädig gestimmt zu



▲ Die Autorin Laura Ngaba Tinzoh stammt aus Kamerun und lebt mit ihrem Mann und fünf Kindern bei Köln. Foto: oh

werden, weil er uns bedingungslos liebt. Fasten verändert nicht Gott. Vielmehr verändert es unsere Zuneigung zu ihm und fördert unser Wachsen im rechten Glauben.

Fasten hat nichts zu tun mit 40 Tage währendem Verzicht auf jegliche Flüssigkeit und jegliche Nahrung, bloß um sich selbst und anderen zu beweisen, dass man das bewältigen kann. Auch hat es nichts zu tun mit dem Spenden riesiger Summen Geld an ein Waisenhaus, bloß um seinen Namen auf die Liste der Stifter und Philanthropen gesetzt zu bekommen. Die Kinder, für die solche Gaben bestimmt sind, haben gewiss Anlass zu großer Freude, aber in Wirklichkeit könnte ein solcher Akt für den Spender fruchtlos sein, weil er nicht von echter, christlicher Nächstenliebe motiviert ist, sondern vom Streben nach Ruhm und eitler menschlicher Ehre. Alles, was dich in deinem Tun nicht näher zu Gott bringt, hat wenig oder keinen Zweck.

Eine Zeit für Traurigkeit

Gott „hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden“ (2 Kor 5,21). Ist dies nicht Grund genug zur Freude? Die österliche Bußzeit sollte eine Zeit der Freude sein. Wenn aus irgendeinem Grund als Ergebnis der wundervollen geistigen Übung des Fastens sich Traurigkeit einschleicht, bedeutet das, dass du dich auf der richtigen Spur befindest. Erstaunt?

Denkst du wirklich, Satan, der Vater der Lüge, wird sich glücklich mit einer Schale Popcorn zurücklehnen und zusehen, wie du dich von ihm entfernst, während du dich im Kampf für die Ehre Gottes einsetzt? Nein. Er wird alles in seiner Macht Stehende tun, dich abzulenken und zum Entgleisen zu bringen. Was ist die normale menschliche Reaktion auf solche Herausforderungen? Entmutigung, nicht wahr?

Ja, du sollst wissen: Versuchungen sind ein Zeichen dafür, dass du dich auf dem richtigen Gleis befindest. Andererseits, wenn du Traurigkeit „spielst“, damit die Leute merken, dass du fastest, gibt es definitiv irgendwo ein Problem. „Wenn ihr fastet, macht kein finsternes Gesicht wie die Heuchler. Sie geben sich ein trübseliges Aussehen, damit die Leute merken, dass sie fasten. Amen, das sage ich euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten“ (Mt 6,16).

Zum Nachdenken

- Was bedeutet Fasten in der österlichen Bußzeit für mich?
- Wie wird sich dieses Fasten jetzt von dem früheren Fasten unterscheiden?
- Was kann ich diesmal ändern, um meine Fastenpraxis zu verbessern?

Ein Gebet am Anfang

Himmlicher Vater, durch Jesu machtvollen Namen möchte ich dir danken für die Gnade eines neuen Tages, einer neuen Gelegenheit, deine Liebe und Macht in meinem

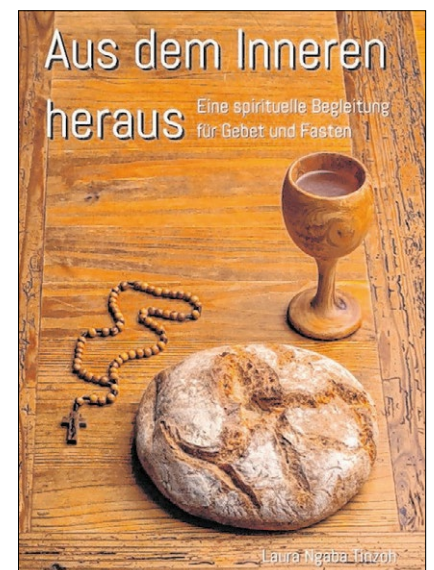
Leben zu erfahren. Heute begebe ich mich erneut auf den Weg näher zu dir. Vater, ich danke dir, dass du deinen Sohn in die Welt gesandt hast. Mein Jesus, ich preise deinen Namen, weil du bereit warst, mein Kreuz auf deinen Schultern zu tragen. Du sagst (Lk 9,23), wenn ich dein Jünger/deine Jüngerin sein will, muss ich täglich mein Kreuz auf mich nehmen und dir folgen. Ich weiß, es wird nicht leicht sein, aber ich vertraue auf dich. Gewähre mir die Kraft und die Demut, die notwendig sind, bis zum Ende durchzuhalten. Sende den Heiligen Geist, mich auf dieser Reise zu leiten, und mögen die bevorstehenden 40 Tage der Beginn einer beständigen Reise zur Ewigkeit sein. Amen.

Geh den Weg!

Informiere dich ein wenig über das Fasten im Allgemeinen, und – wenn für dich relevant – auch über die österliche Bußzeit! Teile deine Erkenntnisse mit jemandem und ermutige diese Person, sich auf ihrem Weg mit Gott durch Fasten und Beten zu stärken!

Buchinformation

Laura Ngaba Tinzoh: Aus dem Inneren heraus. Eine spirituelle Begleitung für Gebet und Fasten. 192 Seiten, 9,90 Euro. ISBN 978-3-940879-55-4. Direkt bestellbar über www.dominus-verlag.de oder Tel. 0821/5665658.



Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 299 €, mit Hausabholung 70 €
Tel. 0048947107166

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160, www.wm-aw.de Fa.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD
Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV
www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V., Aachen, und Verkaufsprospekt „VIVAT!“ von St. Benno Verlag GmbH, Leipzig. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Kurt F. Dornik_pixelio.de



Mein Lieblingsbuch? Sie
werden lachen – die Bibel.
Bertolt Brecht

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 11. Februar
Jesus hatte Mitleid mit dem Aussätzigen; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will es – werde rein! (Mk 1,41)

Ein kranker Mensch wird von Jesus berührt. Auch ich finde bei Jesus einen heilenden Ort. Er kommt mir stets entgegen. Jesus darf ich meine zerbrochenen Lebensseiten zeigen. Wenn ich in meiner Unvollkommenheit angenommen und berührt werde, finde ich zu tiefer innerer Einheit.

Montag, 12. Februar
Da seufzte er tief auf und sagte: Was fordert diese Generation ein Zeichen? (Mk 8,12)

Der Glaube hilft uns, das Leben zu deuten. Das Vertrauen auf Gott schenkt neue Blickwinkel, um in allem einen kostbaren Kern zu finden. Alle Vollzüge des Alltags enthalten Fingerzeige eines guten Gottes. Sehe ich die Zeichen Gottes auf meinem Weg?

Dienstag, 13. Februar
Da sagte er zu ihnen: Versteht ihr immer noch nicht? (Mk 8,21)

Die Jünger tun sich schwer damit, Jesus zu verstehen. Das ist tröstlich für uns. Im Staunen über das Geheimnis Jesu können auch wir zu neuem Verstehen finden. Unsere offenen Fragen sind Wegbereiter in das Geheimnis Gottes hinein. Mit dem Mut, mich infrage stellen zu lassen, wächst auch mein Vertrauen.

Mittwoch, 14. Februar
Aschermittwoch
Du aber geh in deine Kammer, wenn du betest, und schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. (Mt 6,6)

Die Fastenzeit möchte uns mit Leib und Seele neu auf Gott ausrichten. Er will

von uns in der Kammer unseres Herzens angebetet werden. In der menschlichen Tiefe ist sein Geheimnis präsent. Wir finden Gott im Verborgenen. Vertrauen wir ihm heute unser ganzes Leben an!

Donnerstag, 15. Februar
Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach. (Lk 9,23)

Das Wort Gottes ermutigt uns, Jesus nachzufolgen. Um unser tieferes Selbst zu gewinnen, sind wir eingeladen, unser Ego loszulassen. So können die Lasten unseres Lebens zu Perlen reifen. Alle Ambivalenzen des Lebens werden im Zeichen des Kreuzes gewandelt. Unser wahres Selbst lebt aus der Einheit mit Gott.

Freitag, 16. Februar
Es werden aber Tage kommen, da wird ihnen der Bräutigam genommen sein; dann werden sie fasten. (Mt 9,15)



Gott schreibt eine Liebesgeschichte mit uns Menschen. Jesus vergleicht sich mit einem Bräutigam. Unser ganzes Dasein ist von Gottes Liebe angenommen und gesegnet. Die Dankbarkeit für das Fest des Lebens können wir heute ausdrücken. Dann verbinden wir uns mit der Fülle des Seins.

Samstag, 17. Februar
Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. (Lk 5,31)

Jesus, der göttliche Arzt, zeigt uns, wie wir unser Leben mit dem Gottes verbinden können. Unsere Wunden sind in den Seinen geborgen. Wo wir verwundet sind, liegt auch die Quelle unserer Lebendigkeit. Das Schöne und das Schmerzhafte des Lebens ist bei Gott zutiefst willkommen.

Schwester Mechthild Brömel
lebt im Karmel Regina Martyrum
Berlin, arbeitet dort im Klosterla-
den mit und ist für das Archiv
zuständig.



Unser Angebot für Abonnenten:

Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigsten Preis von **EUR 78,00** im Jahr!

Jetzt sofort bestellen:

epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur
1 Euro
mehr!**